This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Educ 2068.8.20

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Pädagogische
Goldkörner.

Eine Sammlung pädagogischer Sentenzen
für Lehrer und Erzieher.

Von

Karl G. E. Patzner.

Zweite vermehrte Auflage.

Langensalza,
Schulbuchhandlung
von F. G. L. Greßler.
1886.

Educ 206.6.20

HARVARD COLLEGE
AUG 14 1940

„Ein anſpruchvolles Buch will im Zuſammenhang
Geleſen ſein und macht Euch ſchwer den letzten Gang.
Dies anſpruchloſe macht die kurzen Gäng' Euch leicht;
Denn wo Ihr ſtill ſtehn wollt, habt Ihr ein Ziel
erreicht!"

„Selbſterfundnes iſt ſchön, doch glücklich von andern
Gefundnes
Fröhlich erkannt und geſchätzt, nennſt Du das weniger
Dein?" Goethe.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Die zwar seltsam klingenden, aber gewiß sehr wahren Worte des gelehrten Kur-Erzkanzlers und Erzbischofs Karl Dalberg: „Wer ein Buch weißes Papier zur Hand nimmt und jedesmal alles kurz bemerkt, was er Denkwürdiges gelesen, gedacht oder erlebt hat, der erhält allmählich ein Buch, das ihm noch im Alter Freude machen wird, weil er dadurch auf dem wahren Wege zur Selbstkenntnis geleitet und dessen Inhalt in vielen Fällen ihm Belehrung, ja selbst Beruhigung und Trost gewähren wird," veranlaßten mich zur Herausgabe der „pädagog. Goldkörner", welches Büchlein meine, aus den besten Quellen gesammelten Lesefrüchte, nach ihrem Inhalte geordnet, enthält. Ich glaubte damit auch einem praktischen Zwecke zu dienen, nämlich den Lehrern bei ihren schriftlichen Arbeiten eine Auswahl von gediegenen Belagstellen für aufgestellte Behauptungen an die Hand zu geben.

Die freundliche Aufnahme des Büchleins in der Lehrerwelt, welche schon nach einem Jahre eine zweite Auflage nötig machte, bestimmte mich, das Werkchen bedeutend zu erweitern. Die Anordnung des Stoffes ist dieselbe geblieben.

Möge das Büchlein auch in seiner neuen Auflage für Geist und Herz recht viele Früchte tragen und recht viel zur Anregung und Belehrung, zur Unterhaltung und Erholung beitragen. Dies ist der aufrichtige Wunsch

des Verfassers.

Inhaltsverzeichnis.

(Die Zahlen bezeichnen die Nummern.)

Erziehungs- und allgemeine Unterrichtskunde.

I. Der Lehrer.

A. Die Eigenschaften des Lehrers
   a) Die körperlichen Eigenschaften 1—4.
   b) Die intellektuellen Eigenschaften 5—40.
   c) Die moralischen Eigenschaften 41—75.
B. Die Vorbereitung des Lehrers auf die Unterrichtsstunden 76—80.
C. Die Fortbildung des Lehrers.
   a) Im allgemeinen 81—105.
   b) Durch Lektüre 106—133.
   c) Durch Konferenzen 134—141.
D. Der Lohn des Lehrers 142—166.

II. Das Kind.

A. Die Erziehung im allgemeinen 167—185.
B. Wichtigkeit der planmäßigen Erziehung des Kindes 186—210.
C. Ziel der Erziehung des Kindes 211—226.
D. Die Erziehungsfaktoren.
   a) Die Familie.
      1. Die Familie im allgemeinen 227—234.
      2. Der Vater 235—238.
      3. Die Mutter 239—256.
      4. Die Geschwister und Spielkameraden 257—262.
   b) Die Schule. (Die hierher gehörenden Sentenzen sind unter „III. Die Schule“ verzeichnet.)
   c) Die Natur 263—270.
E. Die Erziehungsmittel.
   a) Das Beispiel 271—292.
   b) Die Gewöhnung 293—307.

c) Die Lehre. (Siehe „III. Die Schule D. b) Die Methode."
d) Die Zucht. (Siehe „Belohnung und Bestrafung" und „III. Die Schule D. a) Die Disciplin in der Schule.")
F. Die körperliche Ausbildung des Kindes 308–345.
G. Die Seele des Kindes.
a) Wert der Kindesseele 346–349.
b) Die Seelenkräfte des Kindes und deren Ausbildung.
1. Das Erkenntnisvermögen 350–362.
2. Das Gefühlsvermögen 363–396.
3. Das Willensvermögen.
aa) Das vernünftige Wollen 397–412.
bb) Belohnung und Bestrafung 413–469.
cc) Die Erziehung zu verschiedenen Tugenden 470–495.
dd) Der Charakter des Kindes 496–514.
c) Die Kenntnis der Kindesnatur 515–532.
d) Unterschied in der Erziehung der Knaben und Mädchen 533–539.
e) Mädchenerziehung 540–549.

III. Die Schule.

A. Die Wichtigkeit der Schule 550–555.
B. Die Aufgabe der Schule 556–588.
C. Die äußere Einrichtung der Schule 589–592.
D. Die innere Einrichtung der Schule.
a) Die Disciplin in der Schule 593–611.
b) Die Methode beim Unterricht.
aa) Über Methode im allgemeinen 612–627.
bb) Grundsätze des Unterrichts rücksichtlich des Schülers 628–686.
cc) Grundsätze des Unterrichts rücksichtlich des Lehrstoffes 687–694.
dd) Grundsätze des Unterrichts rücksichtlich des Lehrers 695–724.
ee) Die Lehrform in der Schule 725–730.

Erziehungs- und allgemeine Unterrichtskunde.

I. Der Lehrer.

A. Die Eigenschaften des Lehrers.

a) Die körperlichen Eigenschaften.

1.

Schöne Menschen sollte man zu Lehrern wählen, wie bei den Persern der König der schönste sein mußte. Er lehrt still durch seine bloße Gegenwart. L. Schefer.

2.

Es ist immer schön, großen Schulmännern nachzustreben; nur erstrecke sich dies nicht auf Äußerlichkeiten. Wer ein Cicero werden will, bedarf eben keiner Erbsen im Gesicht. Man kann des weisen Sokrates Schüler sein, ohne, wie er, eine Stumpfnase zu haben und ohne das komische Spiel seiner Hände nachzumachen. Demeter.

3.

Das lebendige Auge des Lehrers ist der beste Regulator der ganzen Klasse. Kalcher.

4.

Das aufmerksame Auge des Lehrers ist das beste, sicherste und edelste Mittel, die Kinder zu überwachen.

Kehr.

b) Die intellektuellen Eigenschaften.

5.

Jede Gemeinde sollte den größten Fleiß anwenden, damit sie mit einem frommen und wohlerfahrenen Schulmeister möge versehen sein, zumal ein solcher den größten Nutzen verschaffen kann. Darum pflegte der große König Alexander zu sagen: Er wäre seinem Lehrmeister Aristoteles, mehr als seinem Vater Philippo schuldig, weil er von diesem nur das Leben, von jenem aber die Art und Weise, recht zu leben, empfangen hätte.

Abraham a St. Clara.

6.

Zu den Halbgebildeten rechnen die studierten Leute ohne weitere Untersuchung alle Schullehrer. Mit welchem Rechte? Das dürfte schwer zu erweisen sein, und ich getraue mir unter den Leuten, welche akademisches Bier getrunken haben, allenthalben eine gute Zahl herauszufinden, welche von Bildung der Schullehrer noch nicht die Hälfte, also nach eigner Berechnung nur eine Viertelsbildung besitzen. Dr. W. J. G. Curtman.

7.

Nicht aus jedem Holze kann ein Merkurius werden.

Sprichwort.

8.

Wen einmal die Natur nicht zum Lehrer bilden wollte, der kann ebensowenig die vollendete Meisterschaft in seinem Fache erreichen, wie es unmöglich ist, daß jeder Maler ein Raphael, jeder Dichter ein Schiller werde. Kellner.

9.

Die erste Forderung, die ich an den Lehrer, weil an den Menschen mache, ist Entschiedenheit in seinen Grundsätzen, Überzeugungstreue und Volksgesinnung. Wander.

10.

Die tüchtige Persönlichkeit des Lehrers ist und bleibt die zuverlässigste Garantie für das Gelingen pädagogischer Bestrebungen. G. Baur.

11.

Eine lebendige Persönlichkeit bildet sich in denen, auf die sie wirkt, ab. Otto.

12.

Es kann einer Schule kein größerer Schaden zugefügt werden, als wenn man den Lehrer derselben auf irgend eine Weise um die Achtung seiner Schüler bringt. Je mehr dies geschieht, desto größer ist das Verderben. Ohne Autorität kein williger Gehorsam und ohne diesen keine ersprießliche Wirksamkeit. Karl Hercher.

13.

Die Art der Erziehung des Schülers hängt auch weit weniger von dem Stoffe ab, als von der Auffassungs- und Behandlungsweise desselben und die Form des Unterrichts ist von der Persönlichkeit des Lehrers gar nicht zu trennen. Alles läuft darum hier in letzterer zusammen und wir erkennen auf das Lebhafteste, daß der Lehrer die Schule sei, die ganze Schule, Unterricht, Erziehung, Bildung. A. Diesterweg. (Rheinische Blätter.)

14.

Nicht der Stoff ist die Hauptsache, nicht das Können und Wissen, nicht die Gelehrsamkeit, sondern der Mensch, der lebendige, der lehrende und erziehende Lehrer.

A. Diesterweg.

15.

Vorzüge, welche wie Blumen auf der Oberfläche liegen und immer prangen, machen leicht eitel, während diejenigen, welche gleich dem Golde in der Tiefe ruhen und sich nur mühsam offenbaren, uns bescheiden lassen, aber einen gewissen edlen Stolz geben. Kellner.

16.

Dieser (Lehrer) ist ein Mann, der mehr wissen muß, als er lehrt, um es mit Einsicht und Geschmack zu lehren..., der seltene Mischung von Sanftmut und Festigkeit besitzen muß..., der allen ein Beispiel giebt, allen mit Rat dient, der vor allem gar nicht aus seinem Stande herauszutreten sucht, mit seiner Lage zufrieden ist, weil er darin Gutes

wirkt, entschlossen für den Dienst der niederen Schule, der ihm Gottes- und Menschendienst ist, zu leben und zu sterben. Guizot. (Französischer Staatsmann.)

17.

Der Volksschullehrer muß einmal das Vermögen haben, den verschiedenen Grad der Entwickelungsfähigkeit der Einzelnen in der Masse richtig zu fassen und zu beurteilen.

Schleiermacher.

18.

Diejenigen, welche zum Lehrstande ausgewählt werden, sollten Beweise der größten Fähigkeiten eines scharfen Beobachtungsgeistes, einer großen Geschmeidigkeit der Seele und eines edlen Herzens gegeben haben. Nur den trefflichsten Männern der Nation darf man die Sorge für den kostbaren Schatz derselben anvertrauen.

M. Wieland.

19.

In dem Maße, in dem der Lehrer ein frischer, froher verständiger und frommer Mensch ist, voll Lebenskraft und Kindeseinfalt, voll warmen Gefühls für das Edle und Göttliche, in demselben Maße wird er die Methode in sich haben, und im edelsten Sinne des Wortes ein Lehrer sein! Kellner.

20.

Der Lehrer muß einen hellen Verstand haben, damit er aus dem Vielen, was gelehrt werden kann, das Beste auswählt. Vincenz von Beauvais.

21.

Wo Tiefe des Gedankens ist, da ist auch Klarheit; wo Innigkeit des Gefühls, auch Haltung; wo Reichtum der Phantasie, auch Ordnung; wo Begeisterung, auch Maß; wo Lieblichkeit, auch Frische; wo Einfachheit, auch Gehalt. Seebeck.

22.

Eigentlich sollte kein Schullehrer angestellt werden, der nicht mit Gewandtheit, Leichtigkeit und Annehmlichkeit erzählen kann. Dinter.

23.

Wer gut erzählen kann, hat nicht bloß die Gesellschaft, sondern auch die Kinder in seiner Hand. Kellner.

24.

Ein Weib, das nicht erzählen kann, sollte nicht heiraten, und ein Mann, der nicht erzählen kann, nicht Schulmeister werden dürfen. Dinter.

25.

Ein guter Erzähler klopft an alle Thüren; bald regt er die Phantasie an, bald greift er ins Herz und Gemüt hinein, bald bewegt er zum Frohsinn, bald ruft er Trauer und Furcht in die Seele. Kellner.

26.

Die Kunst zu erzählen, erfordert gleichmäßig ein angeborenes Talent, eine fleißige Übung. Keiner lernt recht erzählen, er habe denn recht erzählen gehört. Palmer.

27.

Der arme Elementarlehrer! was soll er nicht alles leisten! Religion, Moral, Bibelkenntnis, Geschichte, Erdbeschreibung, Naturkunde, Gesundheitslehre, Sprachlehre, Rechnen, Gesanglehre, Elemente der Geometrie, Zeichnen — bin ich fertig? bewahre, Gesetzgebung, auf dem Lande Ökonomie, in der Stadt Technologie. Die Folgen liegen am Tage. Dinter.

28.

Wie keiner einem andern etwas geben kann, was er selbst nicht hat, so kann keiner entwickeln, erziehn und bilden, der nicht selbst entwickelt, erzogen und gebildet ist. Diesterweg.

29.

Lehren kann nur der, welcher selbst gelehrt ist.
Vincenz von Beauvais.

30.

Erziehe Du erst Dich selbst, ehe Du andere erziehen willst; ziehe zuvor Dich selbst auf eine höhere Stufe der Bildung, ehe Du bewirken willst, daß andere zu dieser höhern Bildungsstufe hinankommen. Beneke.

31.

Nichts auf Erden ist so wichtig, als die höchste Kraft und die vielseitigste Bildung der Individuen, und deshalb ist der wahren Moral erstes Gesetz: Bilde Dich selbst! und nur ihr zweites: Wirk' auf andere durch das, was Du bist! W. v. Humboldt.

32.

Willst Du andere bilden,
So sei selbst gebildet!
Nie hat noch ein Wilder
Andere entwildet. Enslin.

33.

Wer nicht selbst erzogen ist,
Kann auch andre nicht erziehn,
Und studiert er auch mit Fleiß
All' Erziehungstheorieen. Enslin.

34.

Ein Blinder kann nicht einen Blinden führen.
Drum bist Du, Lehrer, selber geistesblind:
Wie wolltest Du zum Geisteslichte führen
Des Irrtums Sohn, das Menschenkind.

Enslin.

35.

Willst Du vor Deinen Schülern mit Deiner Gelehrsamkeit prunken —
Magst ein Gelehrter wohl sein, bist aber kein Pädagog.

Enslin

36.

Der Volksschüler soll weder ein Wisser, noch ein Denker, sondern ein Vollbringer sein und darum muß er mehr gewöhnt, als unterrichtet werden, mehr was ausrichten, als ausdenken lernen. Harnisch.

37.

Vollstrotzende Gelehrsamkeit ist ebensowenig immer ein Zeichen innerer Bildung, als äußere Beleibtheit ein Beweis von Gesundheit. Gelehrsamkeit ist ein tüchtiger Vorrat von Wissenschaft, ein Stoffreichtum, Bildung ist die glückliche Beherrschung und geschickte Verwendung des Stoffes; jene bezieht sich auf den Besitz, diese auf den rechten Gebrauch für das Leben. Es kann jemand ein grundgelehrter und doch ungebildeter, in seinen Vorurteilen eingesteifter, in seiner Denkart sklavischer, in seinen Handlungen verkehrter, abgeschmackter Mensch sein, an dessen Geistesflügeln Bleigewicht oder an dessen Sitten Schmutz hängt. Fecht.

38.

Die Kenntnisse, die wir sammeln, ohne daß sie Wurzeln schlagen, sind wohl unser Eigentum, aber nicht ein Teil unseres Ich. Gold und Elfenbein können eine Leier schmücken, aber ihr keinen Klang geben. Otto.

39.

Alle nannten Dich stets gelehrt und priesen Dich deshalb;
Hoch steht immer Dein Geist — höher doch steht Dein Gemüt! Salzmann.

40.

Das Gemüt ist die Blume des Geistes, welche sich dem himmlischen Lichte, der höheren Wahrheit und allem Edlen, Schönen und allem Würdigen öffnet und dieses

in sich aufnimmt. In dem Gemüte lebt der Geist in sich und für sich und genießt sein eigenes Leben.

G. M. Durch.

c) Die moralischen Eigenschaften.

41.

Was der Lehrer ist, das bedeutet die Lehre.

L. Schefer.

42.

Will der Lehrer, wie er soll, durch seinen Unterricht dahin wirken, daß seine Schulkinder Gott in allem suchen und finden; will er sie für Göttliches und Heiliges und für die Lehre Jesu, die Licht dem Geiste und Zuversicht dem Herzen verleihet, recht empfänglich machen; will er helfen, wie er soll, daß die Kinder als Himmelsbürger den rechten Weg über die Erde gehen, und als solche auch rechtschaffene und glückliche Erdenpilger werden: so darf er nur unvorbereitet und übelgestimmt in die Schule treten, unherzliche Teilnahmlosigkeit beim Lehren merken lassen, sich einen polternden Lehrton aneignen, und seiner Lehre durch sein Leben widersprechen und er wird seinen Zweck gewiß verfehlen. Dr. Johann Friedrich v. Wilberg.

43.

Von der Stimmung des Lehrers hängt das gedeihliche Arbeiten der Schüler, von dem Lehrtone der Geist der Schule ab. Darum strebe der Lehrer nach Ruhe, Liebe, Milde und Charakterfestigkeit. Brandt.

44.

Heiterkeit und Freudigkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen. Sie ist zugleich Boden und Blume der Tugend und ihr Kranz. Jean Paul.

45.

In einer heiteren Stunde ist man unter seinen Schülern allmächtig. Sie hängen an uns mit ganzer Seele; sie fassen all' unsere Worte auf, sie befolgen all' unsere Winke. Salzmann.

46.

Empfange die Kinder freundlich und wohlwollend, damit sie Dich und die Schule liebgewinnen. Gräfe.

47.

Auf der Stirne wohne und aus den Augen strahle bei guten Jugendlehrern immer eine liebenswürdige Heiterkeit, damit zwar alles nach ihrem Willen, aber ohne Zwang und Furcht geschehe. Das stürmische Wetter ist niemands Freund, aber der Anblick des heitern Himmels erquickt jedes fühlende Herz. Ganganelli.

48.

Eine Veränderung in der Laune, häufiges Auffahren, eine beständige Arbeit des Geistes macht das Kind fast unbändig. Es wird taub gegen die Stimme, der es vorher folgsam war; es verkennt seinen Leiter, es will nicht mehr regiert sein. Rousseau.

49.

Launige Lehrer! Welch ein Kreuz für die Kinder, welche Mißgriffe in der Pädagogik, welch unzeitige Strenge, welch unverzeihliche Nachsicht, welch ungerechter Widerwille, welche Vorliebe und Abgunst! Launige Lehrer, welch ein Verderben seid ihr für die Schule! Und doch wie schwer ist es in vielen Fällen geworden für den Lehrer, sich immer in guter Laune zu erhalten, wenn Not und Drang des Lebens auf ihn einstürmt und er schon fast zermürbt vor der Schulthüre anlangt, um nun mit einer mutwilligen Jugend fertig zu werden.

A. Nodnagel.

50.

Man sollte sich durchaus einem Kinde mit keiner andern als freundlichen oder wenigstens heitern Miene nähern. Dieses ist von unglaublichem Einfluß. Solon, der weise Gesetzgeber zu Athen, setzte die Todesstrafe darauf, wenn jemand ohne Erlaubnis den heiligen Ort betrat, wo sich die Kinder versammelten, damit die Unschuld ja nicht auch von weitem verletzt werde. Aber wieviel größer ist die Verletzung der Unschuld, wenn dem Blicke aus der Paradieseswelt die Züge der trüben Erdenverhältnisse entgegenkommen. Schwarz

51.

Auch die edelsten Keime ziehen sich in sich selbst zusammen und ersterben, wenn sie dem kalten Nordhauche ausgesetzt bleiben. Stapf.

52.

Es muß ein Schulmeister nicht nur hinlängliche Geschicklichkeit haben, um Kinder in den nötigen Stücken zu unterrichten, sondern auch dahin trachten, daß er in seinem ganzen Verhalten ein Vorbild der Herde sei und mit seinem Wandel nicht niederreiße, was er durch seine Lehre gebaut hat. Herder

53.

Gute Lehrer sind wie des Himmels Wolken: In ihren Worten donnern sie, in ihrem Leben leuchten sie und mit ihrem Wirken schaffen sie dem Lande viele Früchte.

Bühring.

54.

Die Charakterbildung des Lehrers und die des Menschen fallen zwar im allgemeinen zusammen, doch sind jenem manche Eigenschaften vorzugsweise nötig. Dahin gehört eine glückliche Verbindung von Freundlichkeit und Ernst, von Bescheidenheit und fester Selbständigkeit, von Offenheit und Klugheit, von Anspruchslosigkeit und Selbstgefühl. Laistner.

55.

Ein rechter und wahrer Jugendlehrer stimmt sich herab, ist ganz die Liebe, Einfalt und Unschuld.

Schlangenklugheit sei immer gepaart mit Taubeneinfalt. Schwarz

56.

Der Erzieher und Lehrer habe ein väterliches Herz gegen seine Zöglinge; denn er bedenke, daß er an die Stelle derer tritt, die ihm die Kinder übergeben haben.

Er selbst sei frei von Fehlern und dulde keine. Sein Ernst sei nicht abschreckend, seine Freundlichkeit nicht ausgelassen, damit aus jenem nicht Haß und aus dieser nicht Verachtung entstehe. Er spreche von nichts so oft und so warm, als vom Anständigen und Sittlichen. Er hüte sich, in Zorn zu geraten; sei aber deswegen nicht nachsichtig in dem, was zu verbessern ist. Quintilian.

57.

Das Lehrerleben ist eine Lampe. Wann ist diese gehörig eingerichtet?

Wenn 1) Berufsliebe der Docht, 2) Menschenliebe das Öl und 3) Gottesliebe die Flamme ist. Schwarz.

58.

Männer, denen die Volksbildung auf der breitesten Basis am Herzen liegt, nicht bloß am Herzen liegt, sondern ins Herz gewachsen ist, müssen sich des Schulwesens annehmen. Wander.

59.

Du Kinderwelt! wirst meinem Leben
Noch Frühlingsduft im Alter geben.

Isabella Braun.

60.

Wir haben nur Freude an dem, was wir lieben und die Berufsliebe ist und bleibt der einzig wahre Freudenquell für den Lehrer. Hätten wir alle Schätze Perus und ermangelten der Liebe, so würde uns das Amt eine Bürde sein. L. Kellner.

61.

Mäßigkeit nach außen, Kindlichkeit im Innern, Redlichkeit im Berufe, das ist das Kleeblatt, aus welchem die Blume der wahren Pädagogik erwächst. Aber sie ist wie alles vollendete Schöne selten und wächst nicht auf der Gasse. Curtman.

62.

Dem Lehrer ist außer der Kenntnis des Gegenstandes Selbstentsagung notwendig auf der Grundlage einer reinen und warmen Liebe zu seinem Berufe. H. Pestalozzi.

63.

Bei nichts mehr, als bei der Erziehung muß es heißen: Und hätte ich alle Weisheit und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts nütze.

Rückert, Bilder ohne Rahmen.

64.

Denke stets daran: Nur Liebe kann dem Lehrer den Weg zum Herzen der Kinder bahnen. Gräfe.

65.

Liebe muß walten an jedem Orte, der dem Menschen angenehm sein soll. Wo Leidenschaften herrschen, wo Unmut und mürrisches Wesen ihren Sitz aufgeschlagen haben, da weilt der gefühlvolle Mensch nicht lange, nicht gern. Bedenkt das, ihr Lehrer! Brandt.

66.

Die Hauptsumme aller Lehrertugenden ist Liebe und frohe Laune. Wenn ich's sonst nicht wüßte, wie Seele auf Seele so stark wirkt, so würde ich das in meiner Schule lernen. Wenn ich so recht froh in dieselbe komme, so sind meine Kinder Engel und es geht alles herrlich.

Sailer.

67.

In der Liebe zu den Schülern liegt die Würde, die Freude, das Göttliche der Lehrerwirksamkeit.

Vitorino von Feltre.

68.

Der Menschen Tugend schreiben wir in Wasser;
Ihr böses Treiben lebt in Erz!

W. Shakespeare in „Heinrich VIII."

69.

Glaube nur, Du hast viel gethan,
Wenn Dir Geduld gewöhnest an. Goethe.

70.

Lehrerruhe und Lehrerfrömmigkeit ist die köstlichste Perle in der Lehrerkrone. Brandt.

71.

Vor allen Dingen soll ein christlicher Präceptor Gott fleißig anrufen, daß er ihm zu rechter Ausübung christlicher Zucht Gnade und Weisheit geben wolle.

Franke.

72.

Sobald der Erzieher den Umgang mit dem Herrn vernachläſſigt, ſo reißt Nachläſſigkeit bei den Kindern ein. Jede Scheidewand zwiſchen dem Herrn und einem Erzieher iſt ein großer Schaden für die Kinder.

Ch. H. Zeller.

73.

Hat der Lehrer ein Herz für das Vaterland, ſo wird ebenmäßig ſeine Lehre die Vaterlandsliebe nähren. Dabei iſt jedoch immer feſt im Auge zu behalten, daß ohne Gottesliebe auch keine Vaterlandsliebe möglich, ſondern einem Baume vergleichbar ſein wird, den man in dürren Sandboden pflanzte. Der blüht wohl etwas, trägt aber nimmermehr Frucht und verwelkt, ſobald ein heißer Sommer kommt.

Kellner.

74.

Jede Leidenſchaft iſt ein nagender Wurm am Lebensmark des Menſchen, der, je länger deſto mehr, entnervt und keine gedeihliche, Freuden erregende Berufswirkſamkeit zuläſſig macht.

G. J. Wäſt.

75.

Wo ein Anſtrich von Roheit, ein ſichtbarer Mangel an Lebensart, eine offene Hintenanſetzung der Formen des geſelligen Umganges vorwaltet, da wird man bei noch ſo entſchiedenem innern Wert nur mit Bedauern, ja Unwillen einen ſolchen ungeſchliffenen Edelſtein anblicken.

Fecht.

B. Die Vorbereitung des Lehrers auf die Unterrichtsstunden.

76.

Gehe nie in die Schule, ohne Dich vorher auf den Unterricht gehörig vorbereitet zu haben.

Aus dem pädagog. Repertorium von Dr. Joh. Heindl.

77.

Die Faulheit des Schülers muß durch den Fleiß des Lehrers ersetzt werden. Amos Comenius.

78.

Es muß anerkannt werden, daß es keinen planmäßigen, lückenlosen, anschaulichen und überhaupt wahrhaft erfolgreichen Unterricht geben kann, ohne sorgfältige und gewissenhafte Vorbereitung. Daß diese so oft unterlassen wird, erklärt sich einesteils aus der Trägheit und dem Mangel an wahrer Berufsliebe, andererseits aus dem übertriebenen Selbstvertrauen, wo nicht Hochmute vieler Lehrer. Kellner.

79.

Das Wichtigste bedenkt man nie genug. Goethe.

80.

Den schlechten Mann muß man verachten,
Der nie bedacht, was er vollbringt. Schiller.

C. Die Fortbildung des Lehrers.

a) Im allgemeinen.

81.

Innere Schätze beglücken. Dir im Innern liegt Edelgestein und Gold; da grabe in den Grüften. Herder.

82.

Ich weiß, daß ich nichts weiß. Sokrates.

83.

In seinem Streben nach echter Bildung sollte der Lehrer den Geizigen nachahmen, der sich immer mit den Reicheren vergleicht, und dem Wettrenner, der nur auf das Ziel und auf die sieht, welche vor ihm sind. Von seinem Amte und der Verwaltung desselben muß der Lehrer sich den höchsten Musterbegriff bilden, diesen als Vorbild, und es zu erreichen, als Ziel vor seine Seele stellen, damit er immer sehe, was das Schulamt und was er ihm sein soll, und in sich fühle, wie weit es davon entfernt ist. Dadurch, daß der Lehrer seinen Blick auf das hoch und fernstehende Ziel richtet, wird er einsichtsvoll, anspruchslos und bescheiden; da hingegen der, welcher von einer mäßigen Höhe herab nach unten und Niedrigeres sieht, beschränkt, eitel und hoffärtig wird.

Dr. Johann Friedrich v. Wilberg.

84.

Wenn jemand sich wohl im Kleinen deucht,
So denke, der hat ein Großes erreicht. Goethe.

85.

Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.
Schiller.

86.

So lange muß man lernen, als noch Kenntnisse fehlen und so lange muß man lernen, gleichsam um zu leben, als man lebt. Seneca.

87.

Seid fleißig, denn der Fleiß ist die Mutter des Erfolges; das Leben ist kurz, aber die Kunst ist lang und wer die Zeit unnütz verthut, der hat sein Erbe verschwendet, wie reich er auch übrigens sein mag. Esaias Tegnér.

88.

Rastlos vorwärts mußt du streben,
Nie ermüdet stille stehn,
Willst du die Vollendung seh'n;
Mußt ins Breite dich entfalten,
In die Tiefe mußt du steigen,
Soll sich dir das Wesen zeigen. Schiller.

89.

Matt nie werde der Eifer, zu wirken, soviel wir vermögen. Lavater.

90.

Die Gegenwart, in der der Mensch lebt, wird nicht für ihn genußreich durch ruhigen Besitz des Erworbenen, sondern durch Streben nach höheren Zielen.

A. Diesterweg.

91.

Wie ernstes Streben nach Wahrheit mehr Segen bringt als der Besitz der Wahrheit selbst, wenn er auch für den einzelnen möglich sein sollte, ebenso ist auch der Durst nach Wissen und Fortbildung ungleich wichtiger, als Wissen und Bildung selbst. Dr. H. Gräfe.

92.

Strebe, denn nur das Streben ist Dein!

F. Kühmstedt.

93.

Mir gefällt nur ein lebendiges Leben,
Mir ein ewiges Ringen und Schwingen und Schweben,
Weil müßige Ruh' ist das Grab des Muts.

Wander.

94.

Stillstand ist Tod. Im Reiche der Vernunft giebt es keinen. Wer darin nicht vorwärts geht, geht zurück; wer nicht täglich klüger wird, der wird täglich dümmer. Was hilft es, auf seinen Gedanken zu beharren, wenn um uns alles sich verändert! Goethe.

95.

Nur der Lehrer lehrt tüchtig, der lustig mitlernt, nur der wirkt bildend, der stets in eigener Bildung weiter schreitet. Brandt.

96.

Der Lehrer ist nur so lange wahrhaft zu erziehen und zu bilden fähig, als er selbst an seiner wahrhaften Erziehung und Bildung arbeitet. Diesterweg.

97.

Nur der dünkelhafte Meister von ehemals will vom andern nichts lernen; nur der rikelhafte Hochmut will nicht eingestehen, daß er manches nicht wisse: wer ein Lehrer von heute sein will, will zulernen und fortschreiten und er ergreift dankbar die ihm helfende Hand.

A. Diesterweg.

98.

Schmach über jeden, welcher nichts thut, weil er weiß, daß es andere giebt, die auch nichts thun!

A. Diesterweg.

99.

Das Ausfüllen der Zeit durch gleichmäßig fortschreitende Beschäftigungen, welche einen wichtigen Zweck zur Folge haben, ist das einzige, sichere Mittel, seines Lebens froh und dabei auch seines Lebens satt zu werden. Je mehr Du gedacht, je mehr Du gethan hast, desto länger hast Du gelebt.

Immanuel Kant.

Anweisung zur Welt- und Menschenkenntnis.)

100.

Das Zauberwort, welches alle bösen Geister bannt, heißt Thätigkeit, sowie das, was die guten herbeizieht, Ruhe heißt. Heinroth.

101.

Jede Beschäftigung vermag den Menschen zu adeln; ihm eine bestimmte, seiner würdige Gestalt zu geben. Nur auf die Art, wie sie betrieben wird, kommt es an; sie äußert heilsamste Wirkung, solange sie selbst und die darauf verwandte Energie die Seele füllt, minder wohlthätige, oft nachteilige dagegen, wenn man sie selbst nur als Mittel betrachtet. Denn alles, was in sich selbst reizend ist, erweckt Achtung und Liebe; was nur als Mittel Nutzen verspricht, bloß Interesse, und der Mensch wird durch Achtung und Liebe ebensosehr geadelt, als er durch Interesse in Gefahr ist, entehrt zu werden.

W. v. Humboldt.

102.

Es gehört zu den nachteiligsten Mißbräuchen des Schulwesens, daß die Schulkandidaten die Entlassung aus dem Seminare als einen Heiratskonsens ansehen, von welchem Gebrauch zu machen sie gar nicht genug eilen können. Welcher Widerspruch! Heute Seminarzwang, morgen Hochzeit! Daß auf solche leichtsinnige Frühlingsmonate frühzeitiger und trauriger Herbst folgt, ist ja natürlich. Wie sollte da noch etwas gelernt, wie sollte da die Liebe zu den Wissenschaften erhalten werden? Gemeinheit, Mißmut, Armut, Kränklichkeit, das sind die Folgen solcher unzeitigen Ehen. Curtman.

103.

Ein großer Teil der Lehrer verkommt durch falsche Heiraten; sie nehmen ein dralles Bauernmädchen, dem nichts mehr zuwider ist, als Geld für gedrucktes Papier auszugeben, oder sie holen sich eine Nähmamsell aus der Stadt, die stets klagt, daß man auf dem Lande ohne gebildete Gesellschaft leben müsse.

„Neues Leben" von Dr. B. Auerbach.

104.

Durch Heiraten ohne besonnene Wahl und ohne hinlängliche Mittel zur Gründung und Erhaltung eines anständigen Haushaltes setzen sich bekanntlich viele Lehrer großen Gefahren für ihre Existenz und ihren Charakter aus. Und wir müssen mit Schmerzen gestehen, daß es auch in unserem Stande Männer giebt, die in ärmlicher Stellung oder selbstverschuldeter Not moralischen Bankerott gemacht haben, über den Sorgen für des Leibes Nahrung und Notdurft die Liebe zu den Kindern, die Treue gegen die Freunde, das Interesse an eigener Vollendung, den Mannessinn und die Überzeugungstreue unwürdigen Maßregeln, Zumutungen und Veranstaltungen gegenüber verloren haben! — Dittes.

105.

Der Lehrer, der an seiner eigenen Vervollkommnung arbeitet, arbeitet damit auch an der Vervollkommnung seiner Schule. H. Pestalozzi.

b) Durch Lektüre.

106.

Wenn Bücher auch nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. J. Paul.

107.

Offen gesagt, ich halte es für einen Lehrer nicht nur für eine Schande, wenn er keine pädagogischen Blätter liest, sondern ich spreche ihm auch allen Standessinn ab, wenn er diejenigen seines Standes, die vorzugsweise für denselben arbeiten, nicht unterstützt. A. Diesterweg.

108.

Ein anregendes Buch kann den Mangel anregender Menschen ersetzen. Ein solches ist nicht einmal durch Menschen, durch keine Versammlung zu ersetzen. Denn mit ihm sind wir allein, keine Art von Störung tritt ein, keine Versuchung, anders zu denken. Das Buch fördert die Wahrhaftigkeit und Lauterkeit des Lesers. Lebt man unter einer Umgebung, die uns nicht zusagt, so ist der Besitz eines mit uns harmonierenden Buches das dringendste und wohlthätigste Bedürfnis. Auch der geistig stärkste Mensch bedarf der Gewißheit, daß er mit seiner Meinung nicht allein steht in der Welt, daß auch andere denken, wie er. Der Geist bedarf der Nahrung. Wer ihn nicht nährt, setzt ihn der Gefahr der Verkümmerung, oder selbst der Verzweiflung aus. Darum scheue man das Opfer nicht, das die Anschaffung eines geistanregenden

Buches, einer Zeitschrift fordert! Muß man sich deshalb irgend eine Entbehrung anderer Art auflegen, desto teurer wird uns sein Besitz, er wird zum Schatz. Diesterweg.

109.

— — Liest doch nur jeder
Aus dem Buche sich heraus und ist er gewaltig,
so liest er
In das Buch sich hinein, amalgamiert sich das
Fremde! Goethe.

110.

Der aus Büchern erworbene Reichtum fremder Erfahrung heißt Gelehrsamkeit. Eigene Erfahrung ist Weisheit. Das kleinste Kapital von dieser ist mehr wert, als Millionen von jener. Lessing

111.

Es ist nicht genug zu beklagen, daß die meisten Lehrer den besten Erzeugnissen unserer deutschen klassischen Litteratur durchschnittlich ganz fremd bleiben. Hier könnten sie sich eine Jugendfrische holen, welche dem Lehrerberufe so dringend notwendig ist. E. Kellner.

112.

In der erziehenden Welt geht nichts über das Schreiben, nicht einmal Lesen und Sprechen. Ein Mensch liest dreißig Jahre mit weniger Ertrag seiner Bildung, als wenn er ein halbes schreibt. Jean Paul.

113.

Man muß sich im Schreiben üben, wenn man richtig sprechen, wenn man genau lesen will. Also Auszüge aus Büchern, teils stellenweise, teils nach dem ganzen Plane des Buches machen. Dies sind die Zellen, die sich der Fleiß der Biene baut, die Körbe, in denen sie ihren Honig bereitet. Herder.

114.

Es ist zu bedauern, daß die Lehrer zu wenig schreiben. Nicht etwa, als ob sie alle Schriftsteller werden sollten; aber schlimm ist es doch, wenn nach dem Austritte aus dem Seminar Jahre vergehen, ehe ein Schullehrer die Feder in die Hand nimmt, um einmal wieder einen Aufsatz zu machen oder überhaupt eigene Gedanken niederzuschreiben. Kellner.

115.

Wer ein Buch weißes Papier zur Hand nimmt, und jedesmal alles kurz bemerkt, was er Denkwürdiges gelesen, gedacht, oder erlebt hat, der erhält allmählich ein Buch, das ihm noch im Alter Freude machen wird, weil er dadurch auf den wahren Weg zur Selbstkenntnis geleitet und dessen Inhalt in vielen Fällen ihm Belehrung, ja selbst Beruhigung und Trost gewähren wird.

Kur-Erzkanzler und Fürstbischof Carl v. Dalberg.

116.

Mit dem Lesen allein ist's nicht genug: schreibet! Unsere Gedanken bleiben so lange in einem unbestimmten

Halbdunkel, bis wir sie aussprechen oder schreiben. Wir wissen eigentlich nur so viel, als wir deutlich sagen können.

J. G. Müller.

117.

Jeder, der je geschrieben hat, der wird gefunden haben, daß Schreiben immer etwas erweckt, was man vorher nicht deutlich erkannte, ob es gleich in uns lag.

Lichtenberg.

118.

Schreib' nie über eine Sache, ohne vorher über dieselbe voll und satt gelesen und lies nie, ohne dich vorher darüber hungrig gedacht zu haben. J. Paul.

119.

Sage dem Trefflichen nach, daß der Geist es nicht nur schaue, sondern auch im Schauen sich nähre.

Plutarch.

120.

„Prüfet alles und das Beste behaltet!" — Altes Wort
Durch Jahrhunderte schon tönst du warnend und ermahnend fort.
Dringe auch zum Geiste aller Lehrer, donn're sie empor!
Rüttle sie und ziehe aus der trägen Ruhe sie hervor!
Daß sie nicht auf Treu' und Glauben nehmen, was gegeben ist,
Ohne daß ihr Geist das Beste, strenge prüfend, selbst vermißt.

Enslin.

121.

Je weniger eigene Kraft oder unabänderliche Verhältnisse eigene Prüfung bis zu den letzten Gründen und

Quellen zulassen, desto mehr muß man sich an die Aussprache anerkannt großer Männer, kurz an Autoritäten halten. Diesterweg.

122.

Ein einziger Satz eines großen Geistes ist oft mehr wert, als so manches in der Schule mit so vielem Zeitaufwande absolvierte Pensum. Brettschneider.

123.

Am liebsten sei selber ein Erfinder des Besten; wo nicht, so ahme das Gute bei anderen nach. Isokrates.

124.

Eine gelungene Biographie ist eine praktische Psychologie, eine Weltgeschichte im kleinen, ein Mikrokosmos. Pragmatisch zeigt sie, wie, wodurch und warum der Dargestellte so wurde, wie er geworden. Das Gute und das Böse in der Erziehung erscheint in keinem konkreten Bilde. Dadurch angeregt, steigt man in seine eigene Jugendzeit zurück; man lernt die Faktoren, die an uns selbst gearbeitet, nach ihren heilsamen oder schädlichen Folgen kennen; man gewinnt einen unbefangenen Blick zur Beurteilung der Jugend, deren Erziehung man sich widmet, was für glückliche Wahl der Erziehungsmittel, die für die eigene Gemütsruhe des Erziehers, welche oft in dem Grade in Gefahr ist, als der Erzieher in Gewissenhaftigkeit in sich ausgebildet hat, von der außerordentlichsten Wichtigkeit ist; man lernt manches bis dahin für gering Geachtete nach seiner oft entscheidenden Wichtigkeit betrachten. A. Diesterweg.

125.

An einer charaktertreuen Biographie entzünden sich andere Charaktere. Ein Charakter bildet sich am andern. Der eine wird darum nicht, was der andere der Art nach ist; aber er wird an dem andern zum Charakter, zum eigenen Charakter. In der würdigen Biographie eines nach dem Großen und Ganzen strebenden Mannes liegt eine belebende, entzündende Kraft. Diesterweg.

126.

Zu derselben Zeit studiere nur ein Fach.

Diesterweg.

127.

Man kann nicht leicht über zu vielerlei denken, aber man kann über zu vielerlei lesen. Lichtenberg

128.

Nicht mehr als einerlei auf einmal! Ratich.

129.

Viele kosten Bücher, wie Gäste beim Schmause die Leckerbissen; aber was schnell durchlaufen wird, bleibt nicht lange hangen. Vincenz v. Beauvais.

130.

Der gewissenhafte Lehrer hat bei seinem Privatfleiße stets seine Schule als Erstes und Letztes im Auge. Vor allem sei ein Meister in Deinem Fach; das muß Dein Steckenpferd sein und bleiben. Darnach magst Du auf

fremden Gebieten soviel Steckenpferde reiten, als Du nur immer willst. Hauschild, 50 pädag Briefe.

131.

Thue das Deine! Dein eigentlicher Beruf muß die Hauptsache sein. Gewöhne Dich an sogenannte Liebhabereien nur insofern, als Dein Hauptberuf nicht darunter leidet. Es ist ein altes Sprichwort: „Sieben Handwerke, statt eines, geben acht Bettler.“ Wende das auf Dich an. Jahrbuch für Lehrer, Eltern und Erzieher.

132.

Halte Dich an die Hauptschriften eines jeden Lehrfaches, welche von Männern herrühren, die anerkanntermaßen in demselben etwas geleistet haben!

Suche schon beim ersten Studium eines Buches alle einzelnen Teile, alle einzelnen Sätze, ja alle einzelnen Begriffe und Vorstellungen vollständig zu begreifen und zu verstehen, bringe demnächst, wenn die einzelnen Teile gehörig erfaßt sind, in den Zusammenhang des Ganzen ein und suche die Übersicht desselben zu gewinnen!

Zu Hauptwerken, inhaltreichen, wichtigen Schriften kehre häufig zurück!

Sehr heilsam ist es auch, wenn Du diejenigen Schriften, welche nicht gerade zu denen gehören, mit welchen Du Dich bleibend beschäftigst, mit der Feder in der Hand lieseſt, also Auszüge und Excerpte machst und Dir ein Gedankenmagazin anlegst. Diesterweg.

133.

Wer gewöhnt ist und gelernt hat, nur Gediegenes mit sinnigem Vertiefen zu lesen, erhält damit einen Talisman über die ansteckenden Gemeinheiten des niederen Lebens und ein vortreffliches Mittel, die Stunden der Einsamkeit edel auszufüllen. L. Kellner.

c) Durch Konferenzen.

134.

Ein edles Band, das noch so leise
Die Geister aneinander reiht,
Wirkt fort in seiner stillen Weise
Durch unberechenbare Zeit! Platen.

135.

Nur aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.
Schiller.

136.

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an. Schiller.

137.

Gesell Dich einem Bessern zu,
Daß mit ihm Deine Kräfte ringen.
Wer selbst nicht weiter ist als Du,
Der kann Dich auch nicht weiter bringen.
Rückert.

138.

Möchte doch jeder Lehrer, wie Plato, täglich zu sich selbst sagen: „Immer älter werdend, will ich doch gern noch vieles lernen; aber nur von den Braven!“

Aus: Kehr, Lesebuch III.

139.

Wenn es unleugbar ist, daß manche, ja viele Lehrer, nur deshalb in ihrer Bildung zurückgehen und in tötenden Mechanismus versinken, weil sie weder auf ihr eigenes Thun prüfende Blicke werfen, noch auf die Thätigkeit und Leistungen anderer schauen und demgemäß ohne Erfahrungen bleiben, so ist hier vor allem immer dahin zu wirken, daß jeder in seine Schule blicke, aus dieser herausrede und erkenne, was er gethan und geleistet hat und warum nicht mehr und nicht weniger. Kellner.

140.

Hast Du von Treffenderem Kunde, sag's als offener Mann. Horaz.

141.

Die Konferenzen helfen wesentlich dazu, die Verbindung der Schule mit ihren Vorgesetzten und demnach mit der Kirche zu einer wahrhaft innigen und lebensvollen zu machen, den Standesgeist und die Berufsliebe der Lehrer zu wecken und zu nähren und diese in eine sittliche Lebensgemeinschaft und Wechselbeziehung zu bringen, welche das Gefühl der Standesehre lebendig erhält, die Achtung des Ganzen und Einzelnen gegen sich und andere wahrt und

ein Sittengericht bildet, dessen segensreiche, aber milde Wirkung durch kein Disciplinargesetz ersetzt werden dürfte. Dabei dürfen wir nicht außer acht lassen, daß die Konferenzen auch ihren natürlichen Leitern, den geistlichen Schulaufsehern, manche Nahrung für den Beruf zuführen, sie nötigen, sich mit der Schulkunde theoretisch und praktisch zu beschäftigen und ihnen die Persönlichkeiten näher bringen, auf welche sie hebend und befruchtend einwirken sollen. Kellner.

D. Der Lohn des Lehrers.

142.

Kinder bewachen ist ein Engelsgeschäft.

Chr. v. Schmid.

143.

Der Schulmann hat die Freude, die Natur in ihrer Werkstätte zu belauschen, ihrer arbeitenden Kraft zuzuschauen und ihrem Drang und Streben die Richtung zum Wohl der Menschheit zu geben. Er teilt mit den Eltern die Wonne, ein Wohlthäter des künftigen Geschlechts zu sein, — noch dann es zu sein, wenn seine Gebeine vermodern, und sein Name vergessen ist. Fr. Gedike.

144.

Höher als jeden Maler, als jeden Bildhauer und alle anderen ähnlichen Künstler achte ich denjenigen, der jugendliche Seelen zu bilden versteht. Chrysostomus.

145.

Ein großer Eroberer, der nicht mehr ist, als ein Eroberer, ist nur ein kleiner Mensch. Wer aber die Menschheit in Kindern liebt und für ihr Wachstum und ihre Geistesbildung sich opfert, der ist ein großer Mann, wenn ihn gleich kein Staatskalender namhaft macht. Sein Name ist im Himmel geschrieben und die Engel nennen ihn mit Ehrfurcht.

J. M. Sailer.

146.

Ich suche keine Gunst bei allen,
Was acht' ich, was man von mir hält:
Kann ich den Klugen nur gefallen,
Mißfall' ich willig aller Welt.

Hoffmannswaldau.

147.

Ich bin sehr fest überzeugt, daß hienieden gar nicht das Land des Genusses, sondern das Land der Arbeit und Mühe ist und daß jede Freude nichts weiter als Stärkung zu weiterer Mühe sein soll. Ich kümmere mich darum um Dinge, die außer mir sind, gar nicht, trachte nicht zu scheinen, sondern zu sein und dieser Überzeugung danke ich die tiefe Seelenruhe, die ich genieße.

Joh. Gottl. Fichte.

148.

Die Ehre muß Dich suchen, nicht Du die Ehre.

Rückert.

149.

„Undank ist der Welt Lohn!" Welcher Lehrer hätte nicht die Wahrheit dieses Sprichwortes in Erfahrung

gebracht! Gesellt sich aber zum Undank auch die Verkennung seiner gutgemeinten Absichten, die Hinderung seines eifrigen Strebens nach dem Bessern, die Anfeindung ob seines selbständigen Handelns: dann kann wohl sein Tagewerk unendlich erschwert, doch nicht sein Mut gebeugt werden, denn — der Blick empor zu Gott erhält ihn aufrecht. Aus: Sächsische Schulzeitung.

150.

Verlangt ein Lehrer jetzt verdienten Dank zu haben,
Der suche schwarzen Schnee und fange weiße Raben!

Chr. Gryph.

151.

Wer Gutes thut, soviel er kann und keinen Lohn
Dafür erwartet, hat den allerhöchsten schon.

Rückert.

152.

Man geht und kommt und die Welt geht fort und die Menschen kümmert es nicht; aber wo ein wackerer Lehrer nach längerem treuen Wirken aus seinem engen Kreise scheidet, da steht das Leben eine Zeit lang still und Wehmut tönt überall durch jeden Gruß, schmerzlich süß, wie jenes: „Bleib bei uns, denn es will Abend werden!“ Kellner.

153.

Willst, o Sterblicher, Du das Meer des gefährlichen Lebens froh durchschiffen und froh landen im Hafen dereinst, — laß, wenn Winde Dir heucheln, Dich nicht vom Stolze besiegen; laß, wenn Sturm Dich ergreift, nimmer Dir rauben den Mut.

Der nur hat lange gelebt, um dessen Tod die Bürger seufzen. Herder.

154.

Des Herbstes mag sich freun, was eine Frucht getragen,
Das, was nur Blätter trug, vor seinem Hauch muß zagen. Rückert.

155.

Der Weise wägt sein Dasein nur nach Thaten,
Nach Pfunden, die sein Geist erringt,
Froh, wenn der Hoffnung seiner Saaten
Auch nur ein Keim geraten,
Der in die Zukunft dringt. Gerstenberg.

156.

Ach, es giebt keine schwerere Kunst auf Erden, als die Erziehungskunst; aber keine bietet auch einen schöneren Lohn. Krause.

157.

Einst ruft, o möchte Gott es geben!
Vielleicht auch mir ein Sel'ger zu:
Heil sei Dir! denn Du hast mein Leben,
Die Seele mir gerettet, Du!
O Gott, wie muß dies Glück erfreun,
Der Retter einer Seele sein! Ch. F. Gellert.

158.

Es wirkt mit Macht der edle Mann
Jahrhunderte auf seinesgleichen,
Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen,
Drum lebt er auch nach seinem Tode fort,
Und ist so wirksam, als er lebte;
Die gute That, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie es sterblich strebte.

Goethe.

159.

Einem fleißigen, frommen Schulmeister oder Magister, oder wer er ist, der Knaben treulich zeucht und lehret, dem kann man nimmermehr genug lohnen und mit keinem Gelde bezahlen. Luther.

160.

Die Nahrungssorge muß gehoben werden, wenn man auf wohl vorbereitete Schullehrer rechnen und die Schulverbesserungen durchführen will. Krummacher.

161.

Wer über drückende Sorgen um Kleidung, Nahrung und Obdach für sich und die Seinigen nicht erhaben ist, der geht fast unausbleiblich in den Sorgen für dieses Leben zu Grunde. A. Diesterweg.

162.

Soviel ist gewiß, daß ein Lehrer nicht freudig wirken und keine bleibenden Eindrücke auf das Gemüt seiner

Zöglinge machen kann, wenn er von häuslicher Not bedrängt, seine besten Kräfte von Nahrungssorgen verzehrt sieht, wenn ihm alle Förderungsmittel der Ausbildung, alle Aufmunterung zum Weiterstreben fehlen. Wie kann ein Mann Liebe zum Lernen einflößen, welcher selbst keine besitzt? Wie kann er zur Fortbildung aufmuntern, wenn er selbst sich nicht fortbilden kann und mag!

Curtman.

163.

Will man Lehrer in gedrückter Lage, in niedriger gesellschaftlicher Stellung sehen, so begnüge man sich mit schlechten Lehrern, beklage sich aber, weil man auch die besten allmählich verschlechtert, dann nicht, wenn solche, dem Staate oder den Gemeinden bloß eine Bürde, mehr schaden, als nützen. Will man dagegen alles Ernstes gute, brauchbare Lehrer, so gebe man ihnen eine ehrende Stellung und ein angemessenes Einkommen. Sause.

164.

Man muß es nur einsehen wollen, daß es pflichtmäßiger sei, einen unfähig gewordenen Lehrer zu versorgen, als eine große Anzahl heraufwachsender Bürger durch seinen Unterricht zu verwahrlosen. Niemeyer.

165.

Der Mann, der mit wunder Lunge von einem Hause in das andere stürzt, um für einige Groschen die Elemente einer Wissenschaft zu lehren, der ambulierend sein jämmerliches Stückchen Brot erwerben muß und nach des Tages Last und Hitze zu Gegenständen häuslicher Erholung,

hungernde, armselig gekleidete Kinder, eine düstere Gattin und drängende, im Laufe des Tages eingegangene Rechnungen hat; dieser Mann, der keinen anderen Weg aus den Leiden als den Tod sieht, soll dem Fürsten und dem Vaterlande edle Menschen erziehen, soll dem aufblühenden Geschlechte Liebe für das Vaterland predigen, das ihn verhungern läßt. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln? Felde.

166.

Einem Albrecht Dürer, der gern Kreuzigungen malte, hätte niemand besser sitzen können, als der Schulstand, nämlich der deutsche; und wenn auf das vierjährige Lehramt Christi die Kreuzigung erfolgte, so begleiten sogleich beide einander bei uns. Jean Paul.

II. Das Kind.

A. Die Erziehung im allgemeinen.

167.

Über Erziehung schreiben, heißt, beinahe über alles auf einmal schreiben. Jean Paul.

168.

Viel zu wenig geschrieben und gesprochen wird von Kindern und über Kinder. Gegen ein Buch über Kindererziehung erscheinen zwölf über Pferdedressur! Und die Kinder sind doch das Heiligste im Leben. Ein jedes Kind

ist ein Pfandschein für den Anteil, den der Mensch im Himmel empfängt! Saphir.

169.

Wann fängt die geistige Erziehung ihr Werk an? Bei dem ersten Atemzuge des Kindes. Jean Paul.

170.

Die Erziehung des Menschen muß mit dem ersten Lebensalter beginnen; man kann sagen, von den Windeln, von dem ersten Momente an, wo das Kind die Augen dem Lichte öffnet. — — Es giebt eine Bildung, deren auch das Kindesalter fähig ist; hier gerade beginnen die guten und bösen Neigungen des Herzens sich zu entwickeln; daher die Notwendigkeit, daß der Erzieher beizeiten sein Werk beginnt. Mons. Morichini.

171.

Der Anfang der Erziehung fällt schon in jenen Augenblick, wo das Kind ans Licht und mit der umgebenden Welt in Berührung tritt und wo die Liebe pflegend und leitend auf dasselbe wirken kann. Demeter.

172.

Es ist notwendig, die Kinder von der Wiege aus bis zum ununterbrochenen Gebrauche ihrer Kräfte und Anlagen zu bilden. Pestalozzi.

173.

Duft dem Gefäße frisch noch eingehaucht
Wird lang behalten. Horatius.

174.

Leicht ist es, noch zarte Seelen zu formen; schwer, mit uns gewachsene Fehler auszurotten. Seneca.

175.

Tiefer senken sich Lehren dem zarten Alter eingepflanzt. Seneca.

176.

Die kleinen, fast unmerklichen Eindrücke, welche in der zartesten Kindheit auf die Seele gemacht werden, haben sehr erhebliche und dauernde Folgen. J. Locke.

177.

Leicht ist es, das noch zarte Herz zu bilden; nur mit Mühe aber werden Fehler abgelegt, die mit uns aufgewachsen sind. Seneca.

178.

Alles Böse ist in der Geburt leicht erdrückt; veraltet wird es stärker. Cicero.

179.

Erziehung ist Offenbarung, die dem einzelnen Menschen geschieht und Offenbarung ist Erziehung, die dem Menschengeschlechte geschehen ist und noch geschieht. Lichtenberg.

180.

Erziehung ist die absichtliche Heranbildung junger Menschen zu der unter den gegebenen Verhältnissen möglichsten menschlichen Vollkommenheit. Curtman.

181.

Die Erziehung ist im Glücke eine Zucht,
Im Unglück ein Zufluchtsort,
Im Alter die schönste Unterhaltung.

Aristoteles.

182.

Erziehung heißt: Die Tugend an die Bedingungen gewöhnen, zu den Bedingungen bilden, unter denen man in der Welt überhaupt, sodann aber in besonderen Kreisen existieren kann. Goethe.

183.

Erziehung des jungen, wie des älteren Menschen besteht weder in einer Abrichtung, einer noch so schönen Belehrung von außen, noch in einer Entwickelung aus dem Innern; sie besteht in einer immer höheren Wiedergeburt des ganzen Menschen fort und fort. Dr. Kottels.

184.

Ein Kind erziehen heißt: Dem Kinde helfen, daß aus ihm werde, was nach seinen Anlagen aus ihm werden kann und nach Gottes Willen aus ihm werden soll.

J. H. Schüren.

185.

Die Erziehung schreitet mit der Kultur der Völker fort und wiederum zeigen deshalb auch die Völker in ihrer Erziehung und durch dieselbe, bis zu welcher Stufe der Kultur sie vor- und fortgeschritten sind: Das Leben eines Volkes zeichnet sich in seinen Erziehungsprinchpien ab; die Erziehungsnormen sind Spiegel seines Lebens.

Dr. Karl Schmidt.

B. Wichtigkeit der planmäßigen Erziehung des Kindes.

186.

Es giebt nichts Göttlicheres, worauf der Mensch seine Seele richten müßte, als seine und seiner Angehörigen Erziehung, denn wenn die Jugend recht erzogen ist und gut erzogen wird, dann ist die Fahrt durchs Leben glücklich.

Plato.

187.

Mit tausend Augen wird der Mensch geboren, aber alle sind bloß Keime, die — wer entscheidet ob — zum fruchtbaren, oder unfruchtbaren, zum schattenden oder zweig- und blätterlosen, zum nährenden oder giftigen Baume aufwachsen können! Wer entwickelt diesen unbestimmten Keim? Die Erziehung. Wer pflegt ihn, wenn er aufschießt, wer begießt die lechzende Pflanze, daß sie nicht vor der Zeit verdorre? Die Erziehung. Wer jätet das Unkraut neben ihr aus, schneidet die wilden Auswüchse weg? Die Erziehung. Gedike.

188.

Wir kommen schwach auf die Welt und brauchen Kräfte; entblößt von allem und bedürfen des Beistandes; alles, was wir bei unserer Geburt nicht besitzen und was wir brauchen, wenn wir erwachsen sind, giebt uns die Erziehung. Rousseau.

189.

Ist es nicht gegründet, was jener alte Krates so oft zu sagen pflegte, daß er, wenn es möglich wäre, auf den höchsten Ort der Stadt steigen und aus allen Kräften schreien wollte: „Wo denkt ihr hin, ihr Leute, daß ihr allen Fleiß auf die Erwerbung der Reichtümer verwendet, um eure Kinder aber, denen ihr sie hinterlassen wollt, euch gar nicht bekümmert?“ Ich möchte noch hinzusetzen, daß solche Väter sich ebenso verhalten, wie einer, der alle Sorgfalt auf den Schuh wendet und den Fuß darüber ganz vernachlässigt. Plutarch.

190.

Was ist der Mensch ohne Erziehung, ohne Unterricht? Man verschließe alle Schulen, verjage alle Lehrer, verbrenne alle Mittel des Unterrichts, lasse die junge Menschenbrut aufwachsen wie die Brut der Tiere. Und die Folge? Das Licht der Wissenschaft verlischt, weil keiner da ist, der es unterhält, keiner, der es gebraucht: das Genie des Künstlers, der seine Fackel an dem Lichte der Wissenschaften ansteckte, erkrankt, weil seine Zeitgenossen für die Schöpfungen seiner Kunst keinen Sinn haben; der Krieger wird ein wütender Barbar, der keine Wissenschaft kennt, als die Schärfe seines Schwertes und keine Kunst, als zu morden; der Thron des Regenten wankt, weil keine früh ins Herz des Unterthanen geprägte Grundsätze ihn stützen; das Band der Familien wird schlaff, weil keine Gemeinschaft der Erziehung es fest zusammenzieht; die große Kette der menschlichen Gesellschaft, die

Familie an Familie, Stand an Stand, Provinz an Provinz knüpft, zerreißt, zerspringt in tausend Glieder; die Völker zertrennen sich in Horden streifender Barbaren; die Leidenschaft kennt keinen Damm mehr; das Laster keinen Zügel; die Jugend keinen Sporn; der Mensch sinkt von einer Stufe der Kultur zur andern hernieder, bis er nur eine Stufe noch über dem Tiere steht. Gedike.

191.

Der Mensch kann nur Mensch werden durch die Erziehung. Kant.

192.

Ein Mensch ohne Bildung ist ein Spiegel ohne Politur; wie dieser keinen Schein von sich giebt, so ist jener zu nichts nütze. Albrecht Dürer.

193.

Besser läßt sich ein Kapital nicht anlegen, als auf der Hypothek und den Boden des Geistes, eine sichere Lebensversicherung und eine reichere Rente giebt es nicht, als die, welche die Erziehung zahlt. Jean Paul.

194.

Sorge dafür, daß Du von Jugend an Weisheit einsammeln mögest. Sie ist von allen Gütern das dauerhafteste und das beste Reisegeld durchs Leben. Bias.

195.

Ein gebildeter Mann trägt seinen Reichtum immer in sich selbst. Phädrus.

196.

Nicht der ist auf der Welt verwaist,
Dessen Vater oder Mutter gestorben,
Sondern der für Herz und Geist
Kein Lieb' und kein Wissen erworben.

Rückert.

197.

Welches größere oder bessere Geschenk können wir dem Staate darbringen, als wenn wir die Jugend unterrichten und erziehn? Cicero.

198.

Erziehung ist und bleibt die höchste Angelegenheit der Menschheit und ist wert, daß sie nicht nur da, wo von Verbesserung des Menschengeschlechts überhaupt, sondern bloß von Erhöhung des Staats- und Bürgerwohles die Rede ist, recht stark ins Auge gefaßt werde. Denzel.

199.

Die Erziehung ist die erste, die wichtigste, die wesentlichste Angelegenheit des Staates, die würdigste Sorge des Regenten und seiner Räte. Wieland.

200.

Nicht das Gesetz an sich, sondern die Erziehung macht den Staat glücklich. Übel erzogene Menschen achten der besten Gesetze nicht, durch die Erziehung hingegen wird der Wille selbst gebessert, so daß man nach und nach selbst thut, wozu sich andere durch Furcht zwingen lassen.

Lykurgus.

201.

Wo gute Volksschulen fehlen, mag die Staatseinrichtung noch so vollkommen sein, das Wohl seiner Bürger ist immer unsicher. H. Peters.

202.

Die Volkserziehung ist die einträglichste der Ausgaben und die nutzreichste aller Ersparnisse. Bulay.

203.

Kinderpflege und Völkerpflege liegen in einem Tempel.

J. Rank.

204.

Indem wir heute das Schicksal der Volksschulen bestimmen, bestimmen wir damit zugleich das Schicksal unseres Vaterlandes, inwiefern sein äußeres bürgerliches Leben von seinem innern unwidersprechlich bedingt ist.

Dr. Stephani.

205.

Unsere äußerliche bürgerliche Welt ist nichts anderes, als das Erzeugnis der innern Welt des Menschen. Je mehr Geisteskraft sich folglich in der letztern entwickelt, desto mehr wird sich ein solches in unserm Staatshaushalte offenbaren. Je ärmer hingegen eine Nation am Geiste bleibt, desto unvollkommener wird sich auch ihr staatsgesellschaftliches Leben ausbilden. Dr. Stephani.

206.

Ich war immer der Überzeugung, daß man durch eine allgemeine Verbesserung der Erziehung das menschliche Geschlecht verbessern werde. Leibnitz.

207.

Gute Volksschulen allein sind imstande, ein besseres Volk hervorzubringen. Ihre Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit ist daher auch im allgemeinen anerkannt und gewiß, was Kellner sagt: nur kleine Gewaltmänner hassen das Licht, wie Diebe und Freudenmädchen, die im Dunkeln eher zurechtkommen. H. Peters.

208.

Wer Moräste austrocknet, Heerstraßen anlegt, Tausenden Gelegenheit verschafft, sich ihre Bedürfnisse zu verschaffen, Gärten pflanzt, Krankenhäuser stiftet, wirkt auch für Menschenwohl, aber nicht so unmittelbar und durchgreifend als der Erzieher. Jener verbessert den Zustand der Menschen, dieser veredelt den Menschen selbst.

Salzmann.

209.

In der Kinderwelt steht die ganze Nachwelt vor uns, in die wir nur schauen, nicht kommen. Jean Paul.

210.

Nichts ist heiliger, als Kinder zu allem zu leiten, was den Himmel auf die Erde bringen kann und die Geister zum Himmel! W. v. Türkheim.

C. Ziel der Erziehung des Kindes.

211.

Der Mensch muß für das Leben erzogen werden.

Graser.

212.

Mit Mühe und Anstrengung arbeiten lernen, ist das Hauptgeschäft der Erziehung. Schlosser.

213.

Wer das Gute und das Böse dieses Lebens am besten zu ertragen weiß, der ist nach meiner Ansicht am besten erzogen. J. Rousseau.

214.

Die angelegentlichste Sorge des Erziehers muß darauf gerichtet sein, daß der natürlich böse Wille des Kindes gebrochen, daß sein zartes Gemüt dem Samen des Unkrauts verschlossen, daß der Acker gehörig zubereitet werde, in welchem der lebendige Glaube wurzeln soll. Dies kann nicht anders geschehen, als daß der Erzieher von seinem jungen Zöglinge böse Beispiele fern hält, daß er ihm dagegen gute vorführe und ihn im Rechtthun übe.

Gräfe.

215.

Der Zweck der Erziehung ist, dem Zöglinge den Willen und die Mittel zu geben, welche er bedarf, um die Vollkommenheit zu erreichen, deren er einst fähig sein wird.

Mad. Necker de Saussure.

216.

Das ist der eigentliche Zweck der Erziehung, soferne sie von Kunst und Regeln abhängt: die freien Kräfte des Zöglings zu entwickeln und zu bilden. Dann die Pflicht, der gebildeten Freiheit des Zöglings eine moralische Richtung zu geben. J. G. Fichte.

217.

Ein Herz, aus dem der Liebe Ströme fließen,
Ein Wille, der des Fleisches Trieb regiert,
Ein Drang, im göttlich Thun sich zu ergießen,
Ein Streben, das im Höchsten sich verliert,
Ein Sinn, der das Vollkommene nur schätzet:
Dies ist das Ziel, den Menschen vorgesetzet.

Schreiber.

218.

Sittlichkeit, Religion, Geschicklichkeiten, Lebensweisheit und alles Vortreffliche ist das Ziel der ganzen Erziehung und zwar so, daß der gut glücklich Erzogene ein Urbild gefunden habe und in sich aufstelle. Schwarz.

219.

Der Schüler lerne nicht, was nicht für dieses und jenes Leben nütze ist; nicht bloß um Kenntnisse, auch um Religion und Tugend handelt es sich. Comenius.

220.

Ich gestehe, keinen Begriff zu haben von Erziehung ohne Unterricht, sowie ich rückwärts keinen Unterricht anerkenne, der nicht erzieht. Herbart.

221.

Der Mensch ist verehrungswürdig, der den Posten, wo er steht, ganz ausfüllt. Sei der Wirkungskreis noch so klein, er ist in seiner Art groß. Wie unendlich nur Gutes würde geschehen und wieviel glücklicher würden die Menschen sein, wenn sie auf diesen Standpunkt gekommen wären. Friedrich v. Schiller.

222.

Wem wenig gegeben ist, der kann nicht viel wiedergeben; wem mehr gegeben ist, der hat auch größere Pflichten. Wo jeder aber das Seine nach Kräften thut, da entsprießen der Blümlein viele, wenn sie auch nicht so sichtbar werden wie Tulpen. Th. Abs.

223.

Der Mensch hat eine feste Bestimmung: harmonische Entwickelung aller seiner Kräfte zum vollendeten Leben; und er soll ihr mit Sicherheit entgegen gehen. Diese Sicherheit giebt bloß der Glaube (die religiöse Bildung). Von ihm gestützt und geleitet, kann der Mensch sein Ziel nicht verfehlen. Nach einer gesetzlichen Einrichtung der Natur entwickelt sich, mit dem Eintritt des Bewußtseins, das Gefühl zum Gemüt, der Sinn zum Geiste, der Trieb zum Willen. Vom Band des Glaubens zusammengehalten wirken Gemüt, Geist und Wille fördernd ineinander ein und entwickeln im Menschen das höchste Leben, dessen er sich erfreuen kann und soll. Der Geist soll das Höchste erkennen, das Gemüt es lieben und der Wille es erstreben. Heinroth.

224.

Von der Quelle bis ans Meer
Mahlet manche Mühle,
Und das Wohl der ganzen Welt
Ist's, worauf ich ziele. Goethe.

225.

Handeln, thätig sein, aber auf eine Weise, daß etwas dadurch herauskommt für den Handelnden wie zum Glück anderer — das ist die Bestimmung des Menschen.

Johann Bernhard Basedow.

226.

Die gute Erziehung des Menschen beruht auf der Bildung seines Gemütes und dem Unterrichte seines Verstandes. Beide zusammengenommen befördern die wahre Wohlfahrt des gesellschaftlichen Lebens und sind die Hauptwohlthaten, die der Mensch seiner Erziehung zu danken haben soll. Heinrich Braun.

D. Die Erziehungsfaktoren.

a) Die Familie.

1. Die Familie im allgemeinen.

227.

Die Erziehung ist Sache der Familie; von der geht sie aus und dahin kehrt sie größtenteils zurück. Herbart.

228.

Die Wohnstube ist die Realschule der Menschheit. Der Grund zu einem weisen und unweisen Leben wird in der Wohnstube gelegt. Pestalozzi.

229.

Es ist ein heiliger Ort um die Wohnung des Menschen; da kennt, da versteht man einander, da geht einem so alles ans Herz: da soll man einander lieb sein, wie man sonst nirgends in der Welt einander lieb ist; da ist es so still, da ist nichts Fremdes und kein Schulgewühl. Pestalozzi

230.

Es giebt kein schöneres Bild menschlichen Wohlseins, als eine Familie, die durch den Geist der Liebe belebt wird; kein schrecklicheres, als ein durch Uneinigkeit zerrüttetes Hauswesen. Jene allein ist der Boden, auf dem die Kinderzucht gedeihen kann; in diesem wuchert verderbliches Unkraut, das auch die schönsten Anlagen erstickt. Sailer.

231.

Die gute Familie ist das heilige Gefäß, aus dem die bessere Nachwelt hervorgeht. Sailer.

232.

Die fleißigste Schulerziehung kann nimmermehr gedeihen, wenn im häuslichen Leben des Kindes vielleicht das gerade Gegenteil von dem ausgeübt wird, was die Schule empfiehlt. Rebe.

233.

Es sind alle Eltern in ihrem Gewissen verbunden, daß sie ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung zum Herrn auferziehen sollen, damit sie recht glauben, christlich leben und endlich selig sterben lernen.

Johann Hübner.

234.

Wenn die Eltern christlich dächten, so würden sie ihre Kinder nicht bloß in die Schule schicken, sondern sie vielmehr auch daheim erziehen und den Lehrern auf alle mögliche Weise in die Hände arbeiten, so würde man vor allem nicht die Grundmauer der Schule, die Familie zerfallen lassen. Curtman.

2. Der Vater.

235.

Wer seine Vaterpflichten nicht erfüllt, hat auch kein Recht, Vater zu werden. Weder Armut, noch Arbeit, noch menschliche Rücksicht können ihn von der Pflicht, seine Kinder zu ernähren und selbst zu erziehen, entbinden. Rousseau.

236.

Leicht hat Dir Gott ein Kind verliehn,
Aber schwer ist es zu erziehn! Rückert.

237.

Ein Vater soll zu Gott an jedem Tage beten:
„Herr, lehre mich Dein Amt beim Kinde recht
vertreten." Rückert.

238.

Ohne die Einwirkung des Vaters würde die Mutterliebe leicht in zu große Weichheit und Nachgiebigkeit gegen das Kind ausarten können und der Liebe würde oft genug der notwendige Ernst fehlen. — Der Vater mit seiner leiblichen Stärke, mit seiner geistigen Überlegenheit ist zugleich dem Kinde die erste Autorität, der Gegenstand unbedingter Achtung und Verehrung. Darum ist sein Beispiel nicht weniger von der größten Wichtigkeit und sein ganzes Thun und Treiben, sein gesamtes Auftreten im Leben wird ein Gegenstand der Nachahmung.

Kellner.

3. Die Mutter.

239.

Wenn man es auch bezweifeln darf, ob Mütter „Lehrerinnen" sein sollen, so ist es doch keinem Zweifel unterworfen, daß sie die ersten Erzieher sein müssen.

Kellner.

240.

Auf dem Schoße der Mutter wird die Erziehung in den ersten 6 Jahren größtenteils schon vollendet.

Wilhelm v. Ketteler.

241.

Hast Du die Mutter gesehen, wenn sie süßen Schlummer dem Liebling
Kauft mit dem eigenen Schlaf und für das Träumende sorgt,

Mit dem eigenen Leben ernährt die zitternde Flamme
Und mit Sorge selbst sich für die Sorge belohnt?

Schiller.

242.

Wieviel entbehrt das Kind an jetziger und künftiger Lebensfreude, dem nicht das Menschenangesicht zuerst mit dem Lichte der Liebe entgegen kam. Und was belebt früher und segensvoller den Trieb der Liebe in ihm, als der holde Mutterblick und die holde Mutterstimme! Die Vereinigung von beiden in der ganzen mütterlichen Behandlung ist, wenn irgend etwas, die sicherste Erweckung des Himmlischen im Menschen. Schwarz.

243.

Nur die Liebe kann erziehen. Darum muß die Mutter das Meiste in der Erziehung thun, weil sie die meiste Liebe hat. Ohne Liebe bleibt das beste Erziehungssystem ein totes Wissen. Stifter

244.

Das Mutterherz ist der schönste und unverlierbarste Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt, — und jeder hat im ganzen Weltall nur ein einziges solches Herz. Stifter.

245.

Die besten Prediger sind doch allemal die Mütter, das ist gewißlich wahr; dieselben hat der lebendige Gott ordiniert zu Dienern am Wort in der Gemeinde ihrer Kinder und was sie da aussäen von der Saat seines

Worts, das bringt Frucht, etliches dreißigfältig, etliches sechzigfältig, etliches hundertfältig. Ihr Mütter, das soll Euch ein Mahner sein! Ein Bischofsamt ist auf Eure Schultern gelegt und einst wird Gott Rechenschaft fordern, wie Ihr's verwaltet. Dr. Wichern.

246.

Was sinnig die Mutter wecket und pfleget
Mit heiterstem Spiel und Lied;
Was ihre Liebe schützend umheget:
Wirkt segnend fort bis ins tausendste Glied!

Fröbel.

247.

Eine brave Mutter, die ihre Kinder selber lehrt, ist immer das, was mich auf Gottes Boden das Schönste dünkt; das, was Eltern die Kinder lehren können, ist und bleibt immer die Hauptsache fürs menschliche Leben.

Pestalozzi.

248.

Der Einfluß der Mütter ist unberechenbar, denn das Menschengeschlecht hat unter ihrem Herzen gelegen. Wie das Ebenbild Gottes in diesem Herzen lebt, so pflanzt es sich in das Menschengeschlecht fort, denn es ist nicht bloß das Blut und die physische Anlage, es sind auch die Triebe des geistigen Herzens, welche auf das Kind übergehen und was noch unendlich mehr sagen will, es sind die Gesinnungen der Mütter, welche auf die ganze Erziehung des Kindes einfließen in der Zeit, in welcher dieser Einfluß der wichtigste für das ganze Leben ist. Wollen wir einen gründlich verbesserten Zustand der

Erziehung, so müssen wir ihn mit dem weiblichen Geschlechte anfangen. Gebt dem Volke christliche Mütter, so seht ihr ein christliches Volk aufleben. H. Schwarz.

249.

Die früheste Erziehung ist weit wichtiger, als wir es je berechnen können. Gewisse Vorurteile hindern uns nur noch zu oft, daß man die Richtigkeit dieser Behauptung bedenkt; sonst müßte jeder, dem Religion und Vaterland am Herzen liegen, es sich zur besonderen Sorge machen, die Frauen im allgemeinen zu einem höhern Bewußtsein ihres Berufes als Mutter zu erheben, denn es hängt daran nicht bloß das Glück und Unglück des Einzelnen, sondern der Charakter des ganzen Volkes, ja die Verfassung des Menschengeschlechtes. Hamilton.

250.

Kein Ärgernis kann in seinen Folgen dem Ärgernis gleich kommen, das die Mutter dem Kinde durch die ersten schlechten Eindrücke giebt. Sie sind wie Zweige der Sünde und des Verderbens, die dem zarten Stamme eingepfropft werden und dem ganzen Stamme die Richtung geben.

W. v. Ketteler.

251.

Die christliche Familie ist zunächst eine Erzieherin der Menschen und bei diesem heiligen Geschäfte nimmt die Mutter die erste Stelle ein. Die größte Wohlthat, die Gott einem Menschen in der Natur zuwenden kann, ist ohne Zweifel das Geschenk einer wahrhaft christlichen Mutter. W. v. Ketteler

252.

Unermeßlich unglücklich ist das Kind, das eine unchristliche, glaubens- und tugendlose Mutter hat und wenn es auch in Purpur und Seide gebettet ist; unermeßlich glücklich das Kind, das eine wahrhaft christliche Mutter hat! und wenn es in Lumpen aufwächst und in Lumpen dem Grabe zuwankt. W. v. Ketteler.

253.

Die Natur hat das Weib unmittelbar zur Mutter bestimmt; zur Gattin bloß mittelbar. Jean Paul.

254.

Verächtlich ist eine Frau, die Langeweile haben kann, wenn sie Kinder hat. Jean Paul.

255.

Die Mutter ist der Genius der ersten Kindheit.

Stoy.

256.

Ich will die Erziehung des Volkes in die Hand der Mütter legen. Heinrich Pestalozzi.

4. Die Geschwister und Spielkameraden.

257.

Kinder und große Leute erziehen sich gegenseitig.

B. Golz

258.

Wie sich das Gleiche gern zum Gleichen gesellt, so bildet sich auch die Jugend am liebsten nach denen, die

ihr dem Alter nach am nächsten stehen. Daher hat man in Schulen gewonnen, wenn die älteren Schüler einen guten Ton angeben und in der häuslichen Erziehung, wenn ältere Kinder zum Muster aufgestellt werden können.

Niemeyer.

259.

Es ist ein großer Nachteil für die Kinder, wenn sie keine Gespielen haben.

Aus: „Der österreichische Schulbote."

260.

Es ist unstreitig, daß Kinder sich gegenseitig schneller finden und alles lieber voneinander annehmen, als von größeren Leuten. H. Pestalozzi.

261.

Soll den Eltern ihr Erziehungswesen gelingen, so müssen sie soviel als möglich gute Hausgenossen wählen und die Einflüsse des Bösen von dem Kreise der Kinder fern zu halten suchen. Sailer.

262.

Den Dienstboten sollen die Kinder so wenig, als irgend möglich ist, anvertraut werden. Jedes andere Geschäft eher abtreten, als das der Kindererziehung! — Erziehen ist nicht leicht, strengt an, reibt auf. Erziehen soll, wer es am besten versteht. Karl Oppel.

b) Die Schule.

(Die hierher gehörenden Sentenzen sind unter „III. Die Schule“ verzeichnet.)

c) Die Natur.

263.

Bis die absichtliche Erziehung beginnen kann, hat die Natur oder die absichtslose Erziehung dem Kinde schon das Hauptgepräge aufgedrückt und die absichtliche Erziehung kann nur schattieren und radieren. Curtman.

264.

Viel Natur und wenig Bücher, mehr Erfahrung als Erlerntes hat die wahren, vortrefflichen Menschen in jedem Staate hervorgebracht. Jean Jaques Rousseau.

265.

Die Natur, dieser große Lehrmeister von Gottes Gnaden, zeigt stets ein freundliches Antlitz, sie spricht in ewig sich erneuerndem Wechsel, bei ihr sind Wort und Begriff in steter Einheit und die belebende Fülle der Anschauung fehlt niemals. Sie drängt sich nicht auf und quält nicht mit fremdthuender Vornehmheit, sondern kommt zu jeder Zeit als willkommener Kinderfreund und spricht zu der Jugend mit ewiger Jünglingsfrische. Da ist nichts tot und starr, nichts kalt oder altklug; alles hat Leben, frisches, freudiges Leben und spricht eine verständliche Sprache. Dieser Lehrmeister ist nicht launenhaft

und wankelmütig; er bleibt sich immer gleich, verspricht nur, was er halten kann. Kellner.

266.

Die Wiese, die Blumen, das Feld und seine Ähren, der Wald und seine unschuldigen Tierchen sind die ersten und natürlichen Gespielen und Erzieher des Kinderherzens. Überlaß den kleinen Engel nur seinem eigenen inneren Gotte und halte bloß die Dämonen fern und er wird sich wunderbar erziehen und verarbeiten. Denn wenn das fruchtbare Herz hungert nach Wissen und Gefühlen, dann schließ ihm auf die Größe der Welt und des Menschen und Gottes. A. Stifter.

267.

Der Lehrer schließe sich mit seinen Schülern nicht immer in die enge Schulstube ein; er gehe mit ihnen hinaus — —; er lasse sie sammeln; er mache sie aufmerksam auf die Schönheit der Blumen, die nicht allein in den schönen Farben besteht. Wie von selbst ergiebt sich dann der Übergang auf die Größe, Weisheit und Güte des Schöpfers und wieviel mehr gewinnt auf einem solchen Gange das kindliche Gemüt in religiöser Hinsicht, als durch stundenlange Beweise, die das Herz kalt lassen. Denzel.

268.

Woher kommt es, daß mancher, der hinter dem Pfluge geht, nicht mehr fühlt, als der, der vor dem Pfluge geht, — fühlt beim Anblick der aufgehenden Sonne, beim herrlichen Jubelgesang der über seinem Haupte schwebenden Vögel? Dinter.

269.

Viele Eltern bestreben sich, die kindliche Wißbegierde zu befriedigen, aber sehr häufig auf ganz verkehrte Weise. Statt das Kind in Flur und Wald zu führen, um die Wirklichkeit beobachten zu lassen, giebt man ihm Bücher mit unrichtigen, unschönen Bildern; statt es zum Ameisenhaufen, Bienenkorbe und Vogelneste zu geleiten, überreicht man ihm ein Fabelbuch; statt es durch Wanderung mit der Heimat vertraut zu machen, schenkt man ihm eine Reisebeschreibung nach den Wendekreisen mit den grellsten Abenteuern! Von solcher papiernen Erziehung rühren so viele Mängel unseres jungen Geschlechtes her. Berthold Sigismund.

270.

Nur ein Buch liegt vor aller Augen offen, das Buch der Natur. Rousseau.

E. Die Erziehungsmittel.

a) Das Beispiel.

271.

So ist es gekommen, daß mancher sorgfältiger und schöner zu reden weiß, als zu leben. Seneca.

272.

Lasset uns nicht Lehrer wählen, welche Worte mit großer Schnelligkeit daher rollen und in Gemeinplätzen

sich drehen und Marktschreier sind, sondern die, welche durch ihr Leben lehren, die, wenn sie Vorschriften geben, sie durch ihr Thun bewähren. Seneca.

273.

Wie die Quelle, so der Bach; wie die Eltern, so die Kinder! Das ist eine Bemerkung, die im sittlichen Verstande sich nicht weniger, als im physischen behauptet, soviel der scheinbaren oder wirklichen Ausnahmen, die man ihr entgegenstellt, auch immer sein mögen.

Campe.

274.

Durch tausend Worte kann nicht erreicht werden, was ein Beispiel erzeugt. Worte können's nicht und Worte thun es auch nicht. Und wenn Du Deinen Kindern Tag und Nacht vorpredigst „lebet gut!" und wenn Du die Bibel und symbolische Bücher auswendig lernen lässest: Du aber und alle Umgebung des Zöglings leben nicht christliche Sittlichkeit aus dem Herzen heraus. — Wort und Schrift sind tönendes Erz und klingende Schelle. Das Wort wird durchs Beispiel belebt und das Thun durchs Beispiel angefeuert. Dr. K. Schmidt.

275.

Was in Sitten auf die Gesellschaft am meisten wirkt, ist nicht Lehre und Befehl, sondern Vorbild, Beispiel.

Herder.

276.

Ein gutes Beispiel und Vorbild, ohne Wort, ist stärker, als die schönsten und beredtesten Worte ohne dasselbe.

Ch. H. Zeller.

277.

Lang ist der Weg durch Vorschriften, kurz aber und wirksam durch Beispiele. Seneca.

278.

Kinder, welche ihrer Natur nach mehr sehen als hören, mehr nachahmen als nachlernen, richten sich mehr nach Werken, als nach Lehren. Magst Du jene Tugend, die Du nicht übst, auch mit goldenen Worten anpreisen, so werden sie Deine Kinder doch nicht befolgen: denn sie geht nicht aus dem Herzen und was nicht aus dem Herzen kommt, geht ewig nie zum Herzen. Was man nicht hat, kann man nicht geben. Der Tod kann das Leben nicht erzeugen. Demeter.

279.

Wenn es in dem frühern Alter möglich wäre, Kinder überall mit Beispielen des Guten und Schönen in Sinn und Wort und That zu umgeben, sie jedem Umgange zu entreißen, in welchem sie nur Böses sehen, hören, lernen: die meisten würden unverdorben bleiben und das sittliche Gute würde Stärke gewinnen, künftigen schlimmeren Eindrücken zu widerstehen. Niemeyer.

280.

Wo der formannehmende Stoff noch so beugsam ist wie weiches Wachs, da können die Gepräge, die sich schnell und tief eindrücken, nicht zu heilig gewählt werden.

Sailer.

281.

Bei der Erziehung ist das Beispiel die Hauptsache, ohne dieses hilft alles Belehren und Zureden nichts.

Sailer.

282.

Wahre Glückseligkeit wird der zarten Jugend am besten eingeflößt durch das gottselige Exempel des Präceptors selbst.

Franke.

283.

Wie die Seele keinen Augenblick den lebendigen Leib verlassen kann, ohne ihn dem Tode zu überliefern: so kann das Gute, als Beispiel, keinen Augenblick den Erzieher verlassen, ohne den Leib der moralischen Bildung zu desorganisieren.

Sailer.

284.

Während der ganzen Jugendzeit sind die umgebenden Menschen gleichsam das Klima oder auch Sonnenschein und Gewölk für die heranwachsende Pflanze. Der Nachahmungstrieb bedarf der guten Beispiele; aber nur dann dringen diese in das junge Leben ein, wenn sie mit Liebe aufgenommen werden und das werden sie nur dann, wenn sie mit einem freundlichen Lichte entgegen leuchten.

Schwarz.

285.

Ein ärgernder Lehrer ist strafbarer als ein Giftmischer, er ist Seelenmörder. Demeter.

286.

Das Leben des Kindes richtet sich früh nach außen, von daher sucht es Nahrung für den sich regenden Hunger des Geistes zu erhalten, gleich dem Baume, der seine Äste und Zweige ausbreitet, um alle Nahrungsstoffe des umgebenden Luftraumes an sich zu ziehen. Wie aber auch in dem Kinde nicht mehr die ursprüngliche Gesundheit, nicht mehr das unentstellte Ebenbild Gottes ist, so nimmt es fast begieriger, jedenfalls leichter, verderbliche, als heilsame Eindrücke auf. Es ist daher besonders darüber zu wachen, daß jene möglichst aus seiner Nähe entfernt, diese aber in reicher Fülle und im günstigen Lichte dargeboten werden. Köthe.

287.

Die Eltern dürfen den Kindern nicht mit bösen Exempeln vorangehen, auch müssen sie dahin trachten, daß die Kinder nicht mit dem Gesinde oder mit anderen Leuten, wenn dieselben nicht fromm und gottesfürchtig sind, ohne Not umgehen. Franke.

288.

Nicht die Schwärze, sondern die Dauer der Beispiele vergiftet Kinder; und wiederum thun dies weniger die Beispiele fremder Kinder und gleichgültiger Menschen, als die der geachtetsten, der Eltern und Lehrer, weil

dieſe als ein äußeres Gewiſſen der Kinder deren inneres zum Vorteile des Teufels entzweien oder verfinſtern.

Jean Paul.

289.

Wenn die Schule eine Erziehungsanſtalt ſein ſoll und wenn in ihr die Kinder zur Erfüllung aller Tugenden erzogen werden ſollen, dann iſt vor allem nötig, daß der Lehrer ſeinen Schülern in allen den Tugenden, zu denen ſie erzogen werden ſollen, allezeit und überall ein Vorbild iſt. Kehr.

290.

Wandle als Muſter in allem vor den Kindern. Jede Tugend, welche Du mit ſchönen Worten ſchilderſt, ſuchen die Kinder zuerſt an Dir, ihrer nächſten Umgebung auf. Wehe Dir, wenn ſie Dich anders, als Deine Worte finden.

R. Graf.

291.

Ein erheucheltes Vorbild, das vor den Kindern erhaben thut, aber im Verborgenen der Sünde dient, hat keine Lebenswirkung; denn was iſt es anders, als ein geſchminkter, geputzter Leichnam? Ch. H. Zeller.

292.

Was auch eine Mutter ihrer Tochter ſagen mag, es wird durch das wieder ausgelöſcht, was die Tochter ſie im Widerſpruche damit thun ſieht. Fenelon.

b) Die Gewöhnung.

293.

Viele Gewohnheiten darfst Du haben, aber keine Gewohnheit. Goethe.

294.

Das ist der Zweck der Regierung und Gewöhnung, das Kind von der Befriedigung seiner Begierden abzuhalten und die Entstehung eines Wollens so lange zu hindern, als ein sittlicher Wille, eine Selbstbestimmung nach sittlichen Grundsätzen noch nicht möglich ist, oder, positiv ausgedrückt, dafür Sorge zu tragen, daß sich der Zögling in seinem Thun und Lassen, solange und soweit er noch keinen sittlichen Willen haben kann, dem Willen seines Erziehers unterordne. H. Kern.

295.

Gewohnheit heißt die große Lenkerin des Lebens; daher sollen wir uns auf alle Weise bestreben, gute Gewohnheiten einzuimpfen. Baco.

296.

Die Hauptregel bei der geistigen Erziehung des Säuglings, sowie überhaupt des Kindes ist: Alles vom Kinde abzuhalten, an was es sich nicht gewöhnen soll, dagegen das, was ihm zur andern Natur werden soll, beharrlich zu wiederholen. Dr. Bock.

297.

Gewohnheit, unterstützt von Nachahmung, das ist der Weg, auf dem der Kindesgeist seine Nahrung zum bleibenden Eigentum verarbeitet. Dr. K. Schmidt.

298.

Zehn begriffene Wahrheiten werden eher vergessen, als eine auf sie gebaute Gewohnheit verloren geht. Gewohnheit ist das, was den Menschen am mächtigsten beherrscht. Der Mensch wird dann im Guten fest, wenn sie vorausgeht und das Urteil ihr nachfolgt. Demeter.

299.

Durch Übung und nicht durch Regeln lernt man das Leben und die Kraft richtig anwenden. Cicero.

300.

Die Gewohnheit macht dem Menschen die erworbene Weisheit zum Eigentum und giebt ihm Beständigkeit.

Pythagoras.

301.

Die Tugend ist eine lange Gewohnheit. Plutarch.

302.

Wer seinen Zögling zu einem guten Menschen erziehen will, der erziehe ihn dazu, d. h. er ruhe nicht, bis das Gute die Macht der Angewöhnung in ihm bekommen habe, bis es Gesinnung und That, bis es Leben, bis es Geist des Lebens, bis es gleichsam Natur geworden sei;

gleichsam Natur muß in ihm werden die Scheu vor allem Bösen und dies im kleinen wie im großen. Kein unwahres Wort, keinen liebloſen Blick, keinen harten Laut, keine Geringachtung des gering ſcheinenden Menſchen, keine ſchambeleidigende Gebärde, keinen fremden Heller.

M. Sailer.

303.

Die Gewöhnungen zu dem Wohlanſtändigen, Schicklichen, Manierlichen, was für ſich noch keine Tugend iſt, hauen das Holz vorher aus dem Rohen und bilden nachher der Statue die Tugendgebärde an, die ſelber Tugend wird, ſobald ſie die Tugendſeele belebet. Nur dürfen dieſe Angewöhnungen nicht die einzigen und nicht die erſten ſein, die dem Zöglinge zum Geſetz gemacht werden. Sonſt würde er ein Tugendgeſpenſt, das iſt ein Heuchler, werden.

Sailer.

304.

Wie ein ſpitziger Nagel in die harte Wand nur durch wiederholte Schläge hineingetrieben werden kann: ſo kann das Gute nur dadurch Sein, Leben und Beſtand im zarten Gemüte gewinnen, daß es, als das eine Notwendige, durch das tiefeindringende, markdurchſchneidende Kraftwort des Erziehers mit unabläſſiger Treue in das innerſte Bewußtſein des Zöglings hineingetrieben wird. Und dieſe unabläſſige Treue iſt jede Bedingung, ohne die das Gute nie gleichſam zur Natur werden kann.

Sailer.

305.

Man soll die Kinder nicht nur zum Guten unterweisen, sondern auch zum Guten anführen, — nicht nur anführen, sondern auch angewöhnen. Aeg. Jais

306.

Die Gewohnheit, Gutes zu thun nach einer festgesetzten Ordnung, bahnt der erst später eintretenden Vernunft den Weg. F. Ancillon.

307.

Nicht zur Gewohnheit gewordene Begriffe, sondern zur Gewohnheit gewordene Gefühlszustände beherrschen den sittlichen Menschen. Döderlein.

c) Die Lehre.

[Siehe „III. Die Schule. D. b) Die Methode“.]

d) Die Zucht.

[Siehe „Belohnung und Bestrafung“ und „III. Die Schule D. a) Die Disciplin in der Schule“.]

F. Die körperliche Ausbildung des Kindes.

308.

Es soll in Städten etwa der zehnte Teil der Neugebornen dem Tode verfallen und hierbei die Sterblichkeit unter den Knaben größer, als unter den Mädchen sein. Man glaube nun aber ja nicht etwa, daß die große

Sterblichkeit unter den Neugebornen, wie auch unter den Säuglingen, eine natürliche, durch die Zartheit des kindlichen Organismus bedingt sei; sie ist nur die Folge der vielen Fehler in der Behandlung der Kinder von seiten der Erzieher. Dr. Bock.

309.

Unsere Gottesäcker würden manchen Mord erzählen können, wenn die Grabhügel kleiner Kinder reden könnten, welche durch thörichte Behandlung bei Krankheiten und durch falsche Mittel auf schändliche und niederträchtige Weise gemordet worden sind. G. Charité.

310.

Den heillosen Kipperinnen und Wipperinnen der Kindheit haben wir ebenso viele lahme Beine, als lahme Herzen zu verdanken, den — Mägden und Ammen. Ich wollt lieber, diese Unholdinnen erzögen uns im zweiten Jahrzehnt, als im zweiten Jahr. Jean Paul.

311.

In der körperlichen Erziehung sollte man zu der Methode der Alten zurückkehren. Abhärtung und Gymnastik wird stärken und bilden. Schon das wird vor der Schulpest geheimer Sünden bewahren. Basedow.

312.

Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist. Juvenal.

313.

Es ist klar, ohne körperliche Gesundheit ist keine geistige möglich; thut daher die geistige Erziehung der körperlichen Eintrag, so untergräbt sie sich selbst, so beraubt sie sich des Bodens, auf dem sie einzig gedeihen kann, der Quelle, aus der allein sie die nötige Nahrung zu schöpfen vermag.

Dr. J. Waldeck.

314.

Der Körper muß Kraft haben, um der Seele zu gehorchen, so wie ein guter Diener stark sein muß. Je schwächer der Körper ist, desto mehr befiehlt er, je stärker er ist, desto mehr gehorcht er. Rousseau.

315.

Kinder im gelehrten Treibhause werden Reiflinge, die ihre Zeit nicht abgewartet haben; der Körper unterliegt dem Geiste, ehe dieser vernünftig werden konnte und Geist und Körper zahlen miteinander die Schuld der Übereilung. Sailer.

316.

Eine frühe Anstrengung tötet die Kinder; sie ist das Grab ihrer Talente und ihrer Gesundheit. Tissot.

317.

Vor dem siebenten Jahre ist alle Kopfarbeit ein unnatürlicher Zustand. Hufeland.

318.

Das körperkranke Kind wird leicht zum sittlichkranken.

Jean Paul.

319.

Ein kernfester Leib ist notwendig zum Ringen mit dem kernfaulen Zeitalter. Ein tüchtiger, eingeturnter Knabe wird auch ein Kernmann; aus der Zierpuppe wird ein Zieräffchen, Zierbengel und zuletzt ein Zierhammel. Turner verlieren die Schulsteifheit und erlangen Eigentümlichkeit, die durch das Leben vorwaltet. Nach Arbeit, Mühe und Beschwerde kann keine Lüstelei aufkommen, Salz und Brot munden dann besser, als an der Schlecktafel die köstlichsten Gerichte vom Schmeckerkoch. —

Frisch, froh, frei, fromm! Fr. L. Jahn.

320.

Der Körper und seine Nerven sollen gegen Witterung und mancherlei Leiden gestärkt, seine Muskeln sollen bis zur möglichsten Fertigkeit zu allen natürlichen Bewegungen abgerichtet, seine Glieder dadurch gelenkig gemacht, seine Sinne geübt werden; kurz, die Maschine soll Dauer, Stärke, Schnellkraft, Gewandtheit erhalten und sich zu einem möglichst schönen Glanze entwickeln.

Guts-Muths.

321.

Der Erzieher muß seine Pflegesöhne abhärten, täglich, ohne sich an die Witterung zu kehren, sie im Freien bewegen, ihnen einfache Kost geben und sie an Baden und Schwimmen gewöhnen. Salzmann.

322.

Härtet ihre (der Kinder) Leiber ab gegen wechselnden Einfluß der Witterung, des Klimas, der Naturkräfte, für Hunger und Durst, für Mühseligkeiten. Rousseau.

323.

Wir finden, daß alle die, welche ein sehr hohes Alter erreichten, solche Menschen waren, die in der Jugend Mühe, Arbeit, Strapazen ausgestanden hatten.

Hufeland.

324.

Das Kind soll immer ziemlich zu denselben Stunden essen, allerdings oft genug und nach dem Verhältnis seines Bedürfnisses. Fenelon.

325.

Nur der mäßige Mensch ist ein glücklicher Mensch, weil er vieles entbehren kann, was andere für notwendig halten. G. Charité.

326.

Die gedankenlose Mutter bedenkt nicht, daß kein Mensch zum Fresser geboren, sondern erzogen wird; sie bedenkt nicht, wie sehr das tägliche Übermaß im Essen der Seele des Kindes schade. Joh. Nep. Fischer.

327.

Auch die Kinder der Reichsten und Höchsten sollten als arm erzogen werden. Anders ausgedrückt — kein Kind sollte wissen, wieviel und ob ihm die Eltern einmal etwas anderes hinterlassen, als was es erlernt hat.

H. F. Maßmann.

328.

Von den Gewürzen ist nur das Kochsalz für Kinder angemessen. Zu vermeidende Getränke sind starker Kaffee, Thee, Chokolade, Wein, Bier oder gar Schnaps.

Schmidt.

329.

Werft die Federbetten weg und gewöhnt Euch auf Stroh, unter einer leichten Bedeckung zu schlafen; bedeckt den Kopf leicht, oder gar nicht. Pelzwerk darf nie auf Euren Leib kommen. Salzmann.

330.

Es ist gar nicht gleichgültig, ob ein Kind gleich nach seiner Geburt auf Eiderdunen oder auf Stroh gebettet wird. H. F. Maßmann.

331.

Ein weiches Bett, in welchem man sich in Federn und Eiderdunen vergräbt, erschlafft den Körper, löst ihn gleichsam auf. Wenn die Nieren gar zu warm eingehüllt werden, erhitzen sie sich. Davon entsteht oftmals der Stein und andere Übel, auf jeden Fall aber eine zärtliche Leibesbeschaffenheit, durch die allerlei Übel genährt werden. Das beste Bett ist das, was den besten Schlaf fördert. J. J. Rousseau (Emil).

332.

Die Glieder eines Körpers, der wächst, müssen alle Platz genug in ihren Kleidern haben; nichts darf ihre Bewegung, nichts ihr Wachstum hindern; nichts darf

ganz genau passen, nichts wie an den Leib geschmiedet, nichts gebunden sein. J. J. Rousseau (Emil).

333.

Die Kinder bedürfen eines langen Schlafes, weil sie ungemein viel Bewegung haben. J. J. Rousseau (Emil).

334.

Das Spiel ist die erste Poesie des Menschen, folglich bildet das Spiel alle Kräfte, ohne einer eine siegende Richtung zu geben. Jean Paul.

335.

Das Spiel ist nicht nur in körperlicher, sondern auch in geistiger Hinsicht in jeder Erziehungsperiode wichtig. Es ist das beste Unterstützungsmittel der intellektuellen und gemütlichen Entwickelung, indem es namentlich die Einbildungskraft, den Verstand, das Gefühl und den Willen mannigfach erregt, den Frohsinn befördert und die Thatkraft weckt. Dr. Gräfe.

336.

Man würde die Seele des Menschen moralisch töten, wenn man ihm seine Spiele entreißen wollte, man würde sein Ehrgefühl, seine Liebe, sein Vertrauen zu den Menschen, seine Anlagen zur Thätigkeit, seine Originalität grausam ersticken. Pockels.

337.

Die Kinderspiele sind, unter Aufsicht und Leitung eines verständigen Kinderfreundes, die eigentlichen Professoren

der Kinderwelt, die ohne die Phänomiene der Zwietracht und des Handwerkneides darzustellen, ihre Lehrstelle trefflich versehen, sind die lebendigen Kinderakademieen. Sie sind es, die in den Kindern a) Sinn und Verstand, Kunstsinn und Gefühl des Schönen entwickeln; b) die Langweile verhüten; c) die Kinder vor dem steten Essen, das den Leib wie die Seele krank macht, weghalten; d) heftigen Leidenschaften zuvorkommen, in der die Spielenden, in ihrer Spielwelt befangen, gleichsam ihrer selbst vergessen lernen. Sailer.

338.

Spielend entwickelt sich das Kind naturgemäß. Die Freude rötet höher seine Wangen; sie beflügelt die Füße und beschmeidigt die Zunge. Ohne Spiel würde das Kind aufhören, ein Kind zu sein. Das Spiel gehört zum Wesen des Kindes. Dr. Diesterweg.

339.

Spielet jauchzend, bunte Kinder! Wenn ihr einst wieder Kinder werdet, bückt ihr euch lahm und grau; unter dem weinerlichen Spiel bricht der Spielplatz ein und überdeckt euch. Wohl, auch abends blüht im Osten und Westen eine Aurora, aber das Gewölke verfinstert sich und keine Sonne kommt. O hüpfet lustig, ihr Kinder, im Morgenrot, das euch mit Blüten bemalt und flattert eurer Sonne entgegen. J. Paul.

340.

Der Mensch ist nur der ganze Mensch, wo er spielt!

Schiller.

341.

Sieh in dem zarten Kind zwei liebliche Blumen vereinigt,
Jungfrau und Jüngling, sie deckt beide die Knospe noch zu.
Leise löst sich das Band, es entzweien sich zart die Naturen,
Und von der holden Scham trennt sich feurig die Kraft.
Gönne dem Knaben zu spielen, in wilder Begierde zu toben,
Nur die gesättigte Kraft kehret zur Anmut zurück.

Schiller.

342.

Abhärtung des Körpers durch fortwährende Leibesübungen, Erlernung der Gymnastik als Elementarschule des Körpers und strenge Bestrafung der Unthätigkeit waren die wirksamsten Mittel, die uns zum Siege und zur Welteroberung führten. Vegetius.

343.

Es ist ein großer Irrtum, wenn man meint, das Turnen thue der Geistesbildung Abbruch. Rousseau.

344.

Das Schreien ist die passendste und für das Zustandekommen eines recht kräftigen Atmens vom besten Erfolg begleitete Übung der Lungen. Dr. Bessler.

345.

Es giebt im menschlichen Leben viele Dinge, von denen es gut ist, wenn man sie nicht früh kennen und genießen lernt. Früh muß man die Kinder den großen Wert der Gesundheit und des Entbehrens kennen lehren, denn die

Vernachlässigung der Erziehung der Kinder und der Mangel an Aufsicht über ihre Vergnügungen und Genüsse ist Ursache vieler Laster und macht, daß Menschenkinder ganz ausarten und viehmäßig werden. Okellus.

G. Die Seele des Kindes.

a) Wert der Kindesseele.

346.

O welch ein Werk ist doch der Mensch! wie edel durch Vernunft! wie unbegrenzt in Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie genau und bewundernswert! in Thätigkeit wie ähnlich einem Engel! in Voraussicht wie gleich einem Gott! die Schönheit der Welt! das Maß aller Geschöpfe!

Shakespeare (Hamlet).

347.

Kinder sind nicht nur Gegenstand der Erziehung, es sind himmlische Wegweiser, Muster, Engelbilder des unverdorbenen Menschentums und einer heiligen Natur in uns. B. Golz.

348.

Sehet Eure Schüler, wenn sie um Euch her sitzen oder stehen, oft mit dem Glaubensauge an und denket: Sind diese da nicht Gottes Kinder, Gottes Lieblinge, Gottes Erben? Sind sie nicht meines Heilandes unschuldige, unmündige Brüder, der Preis seines Blutes, seines Geistes Tempel? Sind sie nicht Pflegekinder der Engel, die Freude der Eltern, die Blume der Menschheit, die Hoffnung einer besseren Nachwelt? Overberg.

349.

Vor allen Kindern, die uns begegnen, sollten wir uns tief und ehrfurchtsvoll verneigen, denn sie sind unsere Herren, für sie arbeiten wir. Ein Kind in der Hütte ist mehr, als ein Greis auf dem Throne. Schon darum muß man suchen, Vater zu werden, um Kinder ohne Neid betrachten zu können. Borne.

b) Die Seelenkräfte des Kindes und deren Ausbildung.

1. Das Erkenntnisvermögen.

350.

Die gewöhnlichen Arten der gärtnerischen Veredlung sind Pfropfen, Kopulieren, Okulieren. Das Pfropfen und Kopulieren hat offenbar etwas Gewaltsames und bei zarten Stämmchen ist nur das Okulieren anwendbar. Der Jugendlehrer, der immer zarte Stämmchen zum Veredeln vor sich hat, halte sich fleißig ans Okulieren, d. h. Augeneinsetzen. Fulda.

351.

Nichts in der Seele, als was nicht durch die Sinne dahin eingetreten ist. Aristoteles.

352.

Die Augen lassen sich leichter überzeugen, als die Ohren. Seneca.

353.

Es kommt nichts in den Verstand, was nicht vorher in den Sinnen gewesen ist! Pestalozzi.

354.

Schwatzt noch so viel und hochgelehrt, der Mensch weiß doch nichts, als was er selbst erfährt. Wieland.

355.

Lehr nur die Jungen weisheitsvoll,
Wirst ihnen keinen Irrtum sparen;
Was ihnen gründlich helfen soll,
Das müssen sie eben selbst erfahren.

Geibel.

356.

Alles werde, soweit nur immer möglich, den Sinnen vorgeführt; nämlich das Sichtbare dem Gesicht, das Hörbare dem Gehör, Gerüche dem Geruche, Schmeckbares dem Geschmack und Berührbares dem Tastsinne und wenn etwas von mehreren Sinnen zugleich aufgefaßt werden kann, so führe man es mehreren Sinnen zugleich vor. Nicht Schatten der Dinge, selbst welche auf die Sinne und Einbildungskraft Eindruck machen, sind der Jugend nahe zu legen. Aus solcher Anschauung entwickelt sich ein gewisses Wissen. Das sinnlich Aufgefaßte haftet am festesten im Gedächtnis, mehr als hundertmalige Wiederholung, Beschreibung oder Erzählung. Augenschein ersetzt die Demonstrative oder Beweisführung.

Amos Comenius.

357.

Das Kind ist zu einem hohen Grade von Anschauungs- und Sprachkenntnissen zu bringen. Pestalozzi.

358.

Man erhalte den Zögling immer aufmerksam auf das, was ihn unmittelbar angeht; man übe seinen Körper, damit übt man auch seinen Geist, namentlich sind die Sinne als Werkzeuge zu üben. Die Sinne bilden sich am frühesten aus; sie aber vergißt man am leichtesten. Benutzt möglichst jeden Sinn, prüft die Eindrücke des einen Sinnes durch den andern. Rousseau.

359.

Die künstliche Dummheit, einerlei mit Verschrobenheit, ist viel schlimmer, als die natürliche Dummheit. In ihr (jener) gleicht der Kopf des Menschen einem Acker, auf dem man Disteln und Unkraut erzogen hat; einem Weltenkörper, welcher aus der Ruhe in eine falsche Richtung geschleudert worden; einer Maschine, die statt vorwärts, rückwärts läuft. Der natürlich-dumme Mensch ist bloß leer, die Erkenntnis trägt noch keine Früchte.

Diesterweg.

360.

Wie der Magnet durch immer schwereres Tragen an Kraft immer gewinnt, wird auch unserem Geiste die Last des Wissens nur leichter, je mehr sie zunimmt.

Wolfgang Menzel.

361.

Kinder wissen beim Spiel aus allem alles zu machen: Ein Stab wird zur Flinte, ein Stückchen Holz zum Degen, jedes Bündelchen zur Puppe und jeder Winkel zur Hütte. Goethe.

362.

Wie mächtig regt sich in dem Kinde die Phantasie, sei es nun die, welche sich in Strichen und Formen, oder in Tönen und Worten ausspricht. Es will der Geist selbstthätig schaffen und bilden und das kleinste eigene Produkt ist mehr wert, als ein noch so weitschichtiges Werk der Nachahmung. Rückert.

2. Das Gefühlsvermögen.

363.

Bedenken wir doch, daß Gott dem Menschen nicht allein den Verstand, sondern auch das Herz und das Gemüt gegeben hat. Werden wir in der Volksschule erst wieder die Bildung des Herzens und des Gemütes mehr berücksichtigen, dann werden wir auch eine andere Jugend haben, eine Jugend, die sich in den taktvoll und sachkundig gesteckten engern Grenzen des Unterrichts mit Herz und Gemüt umschauen, sich darin heimisch machen und darin frei, frisch und froh mit Blick und Wort, mit Verstand und Sinnigkeit bewegen lernt. Grube.

364.

Wohl denen, die des Wissens Gut nicht mit dem Herzen zahlen. Schiller.

365.

Die Wichtigkeit einer in das Gemüt dringenden Bildung wird in unsern Tagen immer mehr gekannt und sind auch schon tüchtige und rechtschaffene Pädagogen der

Gegenwart für diese Bildung in die Schranken getreten. Der Elementar- und Volksschulunterricht ist aber nicht nur zu dieser Bildung berechtigt, sondern derselbe bildet sogar ein notwendiges Moment derselben. Grube.

366.

Ein edles Gemüt des Volkes ist ein sicheres, unauflösbares Band, das alle Glieder beglückend festhält. Es lehrt in dem Schicksale dulden, in dem Kampfe für Recht und Freiheit allem entsagen, um das Gesamtwohl zu verfechten. J. B. Stützle.

367.

Gemüt ist mehr als Geist, denn das Gemüt besteht
Als Wurzel, wenn der Geist wie Blütenduft vergeht.

Rückert.

368.

Ein heiliges Gemüt ist Licht im dunklen Hain.

Tiedge.

369.

Ein heiteres Gemüt ist gleich in jeder Lage, doch lieblich wechselnd, wie der See am schönen Tage.

Rückert.

370.

Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Schiller.

371.

Tugenden habt ihr gelernt und übt sie mit redlichem Fleiße, wie ein verständiger Mann seine Geschäfte betreibt.

Schade, daß edles Gemüt der Empfindungen lieblichen Einklang keiner zu lernen begehrt, keiner zu lehren vermag.

Brinkmann.

372.

Es wirft der Mensch in die Tiefen des Meeres die Angeln aus und was er fischet, ist gemeiniglich schlechter als die Forelle im Bach, die der Bauernknabe mit der Hand fängt.

Pestalozzi.

373.

Es ist auch bei kleinen Kindern ein süßes Selbstgefühl, etwas zu können, was andere nicht können und ihnen damit zu dienen.

Pestalozzi.

374.

Eine so edle Blüte das Ehrgefühl ist, ebenso zart ist sie auch; sie blüht in den sonnigen Tagen des Lebenslenzes unter der wärmenden Sonne der Bildung.

Robert Scholz.

375.

Falsche Ehrliebe ist vor allem die Krankheit eines überverfeinerten Zeitalters. Der äußere Schein und Menschenbeifall tritt nachäffend an die Stelle kräftiger Jugend und Selbstverleugnung und täuschet die Menschen über sich selbst und vor andern. Die Sünde wird nur Mangel des Anstandes, Verletzung des Decorums.

Krummacher.

376.

Der Mensch soll die Wahrheit nicht allein suchen, sondern sie auch anderen unverstellt mitteilen.

Dreßler.

377.

Nichts ist so erquickend, als die Wahrheit zu sprechen und zu hören und keine Unterhaltung ist so angenehm, als die des Aufrichtigen, welcher zuhört, ohne die Absicht zu schaden und spricht, ohne die Absicht zu täuschen.

Plato.

378.

Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit legen den Grund zu allen Tugenden. Wahrhaftigkeit zieht Menschen, welchen jedermann Zutrauen schenkt und welche von allen, die sie kennen, geliebt werden. G. Charits.

379.

Bildung der Menschen zur Wahrheit, du bist Bildung ihres Wesens und ihrer Natur zu beruhigender Weisheit.

Pestalozzi.

380.

Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen, immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: „Wähle!“ ich fiele ihm mit Demut in seine Linke und sagte: „Vater gieb, die reine Wahrheit ist doch nur für Dich allein!“ Lessing.

381.

Die Wahrheit ist ein Messer, mit dem man dem kleinen Kinde das Brot schneiden muß, das man aber selbst ihm nicht sicher anvertrauen kann.

Jahrbuch für Lehrer, Eltern und Erzieher.

382.

Die Kinder forschen nach Grund und Ursache; sie wollen das Wahre wissen und freuen sich, wenn sie über das, was sie wissen wollen, die Wahrheit erfahren, wenn sie an einer Sache das Richtige erkennen, begreifen. Täuschung, Betrug und Lüge sind ihnen zuwider, verhaßt. Was im Moralischen der Gerechtigkeitssinn ist, ist im Intellektuellen der Wahrheitssinn. Zagler.

383.

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß. Goethe.

384.

Der Irrtum wiederholt sich immerfort in der That; darum muß man das Wahre unermüdlich in Worten wiederholen. Goethe.

385.

Verleiht mir, o Götter, schön zu sein im Innern, und daß, was ich Äußeres habe, dem Innern befreundet sei. Sokrates.

386.

Die erste Äußerung des religiösen Gefühls im Kinde ist der erste Pulsschlag seines geistigen Lebens, ist der Anfangspunkt der Geschichte des innern Menschen. Wilberg.

387.

Ich liebe die Jugend. Das noch frische Herz empfängt in diesem Alter leicht die Eindrücke des Guten; es entflammt sich für das Edle und Wahre und nichts hält es noch gefangen. Marmontel.

388.

Die Vernunft ist eine irdische Pflanze, obgleich die schönste und herrlichste; die Religion aber eine himmlische. Eschenmayer.

389.

Geringer als Gold das Silber und als die Tugend das Gold. Horatius.

390.

Die moralische Erziehung und Bildung des Schülers beruht auf dem Grundsatze: Man muß keine Gelegenheit versäumen, wo man den Schüler entweder zum Guten lenken, oder den Samen, der ihn mit der Zeit zum Bösen lenken konnte, in ihm ersticken kann. Dies ist die wichtigste und teuerste Pflicht des Lehrers, denn wo keine Zucht und keine Sitten sind, da lernt man auch wenig. Braun.

391.

Unglücklich der Unterricht, welcher nicht zu guten Sitten und Frömmigkeit führt, denn was ist wissenschaftliche Bildung ohne Sittlichkeit? Wer in den Wissenschaften Fortschritte macht, aber Rückschritte in den Sitten, kommt mehr zurück als vorwärts. Amos Comenius.

392.

Eine goldene Spange an den Klauen eines Schweines ist die Gelehrsamkeit eines der Tugend abgewandten Menschen. Salomo.

393.

Bedenket oft, daß auch der beste und klarste Kopf, wenn er über einem verderbten Herzen steht, einem Tempel gleicht, der über einer Räuberhöhle erbaut ist. Tegner.

394.

Ist's schon an sich nicht wahr, daß viele Kenntnisse den Menschen gescheit machen, so ist es noch viel weniger wahr, daß die gescheitesten Menschen die besten sind. Kehr.

395.

Es ist eine alte Verkehrtheit, die Motive unserer Handlungen im Kopfe, statt im Herzen zu suchen. Grube.

396.

Wo der Adel der Gesinnung fehlt, da ist der befähigtste und kenntnisreichste Mensch nichts wert. Kehr.

3. Das Willensvermögen.

aa) Das vernünftige Wollen.

397.

Im Willen ist der Zugang der Sünde und des Heiles. Wiese.

398.

Kinder werden verzogen, wenn man stets ihren Willen erfüllt und ganz falsch gezogen, wenn man ihrem Willen und ihren Wünschen immer entgegen handelt! Kant.

399.

Der Zwang, welcher bildet, ist ein heilsamer Zwang; die Freiheit, welche nichts lehrt, ist eine verderbliche Freiheit. Tegner.

400.

Man soll den Zögling gewöhnen, einen Zwang seiner Freiheit zu dulden und ihn selbst zugleich anführen, seine Freiheit gut zu gebrauchen: ohne dies ist alles bloßer Mechanismus und der der Erziehung Entlassene weiß sich seiner Freiheit nicht zu bedienen; er muß früh den unvermeidlichen Widerstand der Gesellschaft fühlen, damit er die Schwierigkeiten, sich selbst zu erhalten, zu entbehren und zu erwerben, um unabhängig zu sein, kennen lerne. Kant.

401.

Die Kultur zur Freiheit ist die einzig mögliche Bestimmung des Menschen, insofern er ein Teil der Sinnenwelt ist; welcher höchste sinnliche Zweck aber wieder nicht Endzweck des Menschen an sich, sondern letztes Mittel zur Erreichung seines höheren geistigen Endzweckes ist, der völligen Übereinstimmung seines Willens mit dem Gesetze der Vernunft. Alles, was Menschen thun und treiben, muß sich als Mittel für diesen letzten Endzweck

in der Sinnenwelt betrachten lassen, oder es ist ein Treiben ohne Zweck, ein unvernünftiges Treiben. Fichte.

402.

Wir müssen den Menschen zur Kenntnis des Guten führen, so wird das freie Vollbringen von selbst folgen. Terrorismus will die Freiheit durch Unfreiheit erzeugen. Die Bildung ist nicht Bildung, wenn sie nicht als freie That sich auswirkt. A. Diesterweg.

403.

Je mehr sich die Kinder frei glauben, je weniger also die Freiheit ihrer Anstrengungen in Worten und Handlungen durch eine Menge von Geboten und Gesetzen eingeschränkt wird, desto früher entwickelt sich in ihnen ein sittlicher Charakter. Niemeyer.

404.

Elende Freiheit, wenn man vom Gehorsam Gottes und seinen Geboten sich losreißt und ein Sündenknecht wird. Scriver.

405.

Der Mensch muß oft ein Joch sich auferlegen,
Und sich aus eigner Willenskraft bezwingen;
Der Selbstbeherrschung nur kann es gelingen,
Sich frei in richt'gen Bahnen zu bewegen.

Denn Freiheit ist nicht regelloses Schwingen
Des Geistes, sie, der Seele stiller Segen,
Ist nicht auch strenger Fesseln Zwang entgegen,
Wenn sie kann selbst in sich den Sieg erringen.

Doch muß den Zügel schießen lassend wieder
Er auch, des Zwanges vergessend, sich erheben,
Dem Adler gleich, auf schwebendem Gefieder.

Wem Kraft, Entschluß und Selbstverleugnung geben,
Ziehn nicht des Erdenstoffs Gewichte nieder,
Er kann in Ätherhöhe sicher leben.

Wilhelm v. Humboldt.

406.

Um den letzten Keim der Selbstthätigkeit im Menschen zu unterdrücken, um ihn bloß passiv zu machen, lasse man seine Meinungen von fremder Autorität abhängen — ein Satz, der so wahr ist, als je der Witz der Hölle einen erfand. Wer nicht bestimmen darf, was er glauben will, d. h. was seiner Überzeugung gemäß ist, wird sich nie unterstehen, zu bestimmen, was er thun will; wer aber seinen Verstand frei macht, der wird in kurzem auch seinen Willen befreien. Fichte.

407.

Der Mensch kann, was er will, wenn er will, was er soll:
In diesem ist das Maß der Mannestugend voll:
Da ist der Zauberbann, womit Du alles stillst:
Wolle nur, was Du sollst, so kannst Du, was Du willst.

Rückert.

408.

Viele gehorchen mehr der Notwendigkeit als der Vernunft; mehr den Strafen, als sittlichem Anstande. Daher muß das Gemüt frühzeitig zur Tugend angeleitet und mit ihr vertraut gemacht werden, damit es das Schöne (Gute) liebe, das Häßliche (Schlechte) aber verabscheue.

Aristoteles.

409.

Mit Gründen des Verstandes richtet man in der Welt nichts aus, wenn man nicht zuvor die Energie des Willens zu seinen Gunsten erregt hat. Der, welcher das letztere versteht, ist so lange Sieger in der Welt, bis er gerade hierin seinen Sieger findet. Gründe der Einsicht allein laufen ab, wie Regentropfen auf poliertem Blech. Alles erfolgreiche Handeln hängt von einer Willensansteckung ab, was sich besonders Religionslehrer merken sollen. Religion wird durch kalte Lehre nur schwach unterstützt; aber durch Ansteckung mit sittlicher Lebenswärme wesentlich verbreitet.

Leo.

410.

Immer ist es der Wille, dem man die Lebenswärme zuschreibt; hingegen sagt man: der kalte Verstand, oder eine Sache kalt untersuchen, d. h. ohne Einfluß des Willens denken.

Schopenhauer.

411.

Die Freiheit wird einem nicht angeboren, sie wird nicht geschenkt, sie will erarbeitet sein, sie ist eine Folge

des geistig durchgebildeten Charakters. Ein ernster, fester, männlicher, unwandelbar an seiner Überzeugung hängender Charakter ist die Blüte der genossenen liberalen Erziehung. Diesterweg.

412.

Nicht das macht frei, der wahrhaft Freie unter den Millionen Phrasen-Freien, daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern daß wir etwas verehren; heben wir uns zu ihm hinauf und legen durch unsere Anerkennung an den Tag, daß wir selber das Höhere in uns tragen und wert sind, seinesgleichen zu sein. Goethe.

bb) Belohnung und Bestrafung.

413.

Der Mensch allein darf
Den Guten lohnen,
Den Bösen strafen,
Heilen und retten;
Alles Irrende, Schweifende
Nützlich verbinden. Goethe.

414.

Zweck aller Belohnung ist: das Gute im Schüler zu erhöhen und die andern zur Nachahmung zu reizen.

Demeter.

415.

Alle Auszeichnungen durch Ehre sind mit großer Vorsicht anzuwenden. Leicht verstärken sie den Ehrtrieb bis

zur unmoralischen Leidenschaft und der Fleiß wird zuletzt bloß das Produkt der Lohnsucht und der Eitelkeit.

Niemeyer.

416.

Unweise wählte man die Belohnungen. Man reizte die Sinnlichkeit der Kinder; schmeichelte die Eitelkeit; weckte die Habsucht. Es war größtenteils nur ein Zufall, wenn die Schulstrafen und Belohnungen Besserung bewirkten.

Vierthaler.

417.

Die beste Belohnung ohne Belohnung ist, daß die Schüler das Gute üben aus Pflicht und aus Liebe zum Guten.

Demeter.

418.

Nur das süße Bewußtsein, der Belohnung wert zu sein, soll der höchste Preis des jugendlichen Strebens sein!

Münch.

419.

Prämien sind so wenig etwas an sich Schlimmes, als ein Messer an sich etwas Schlimmes ist. Beide kann man nützen und brauchen; aber man kann beide auch mißbrauchen, so wie alles in der Welt.

Zeller.

420.

Die Geschichte meiner Prämienausteilungen, die ich auf alle mögliche Weise versuchte, spricht nicht für dieselben.

Demeter.

421.

Sparsam mit Strafen ist ein vorsichtiger Schulmann, es noch mehr mit Belohnungen. Er weiß, wie leicht

Kinder verleitet werden können, das Gute zu thun, nicht weil es Pflicht ist, sondern weil es Lohn bringt. Seine Zöglinge sollen keine moralischen Kalkulanten werden.

Bell und Lankaster.

422.

Belohnungen in der Volksschule taugen nichts und sind verderblich, sie sind ein heidnisches Wesen. Es erzeugt, nährt und entflammt die Eitelkeit und die Ehrsucht und tötet die Ehrliebe. Krummacher.

423.

Die Prämien kosten oft schwer Geld und helfen doch oft nichts, d. h. sie helfen nicht machen, daß der Schüler selbst, ohne Treiber, er selbst will, was nötig und recht ist.

Zeller.

424.

Sind Belohnungen auch eine angenehme Medizin, so sind sie doch eine Medizin und also schädlich, wenn das Kind gesund ist, — sie stören dann immer den natürlichen Entwickelungsgang. Zerenner.

425.

Geschenke müssen nicht Lohn oder Belohnung genannt, sondern unter dem Namen eines Andenkens gegeben werden, wenn sie nicht mehr schaden, als nützen sollen.

Overberg.

426.

Wirft man einen Blick auch auf die beste Schule, so wird man finden, daß sie der Strafen und Belohnungen nicht ganz entbehren kann. Demeter.

427.

Man darf nur alt werden, um milder zu sein; ich sehe keinen Fehler begehen, den ich nicht auch begangen hätte. Goethe.

428.

Fehlt es bei den Kindern, so untersuche Deinen Sinn, Dein Thun, Dein Lassen, Deinen Wandel. Findest Du bei Dir Fehler, Sünden, Abweichungen, so bessere Dich zuerst; alsdann suche die Kinder zu bessern. Zeller.

429.

Der Vater straft sein Kind und fühlet selbst den Streich;
Die Härt' ist ein Verdienst, wenn Dir das Herz ist weich.
Rückert.

430.

Die Erfahrung lehrt, daß durch Liebe weit mehr ausgerichtet werden könne, als durch knechtische Furcht und Zwang. Luther.

431.

Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen,
Aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt. Lenau

432.

Nur Liebe kann mit Erfolg strafen und diese wird auch mit ihren Strafen haushälterisch umgehen, wo ein Blick ausreicht, kein Wort gebrauchen, wo ein Wort genügt, nicht zwei sagen. Und je mehr die Schüler die

Augensprache des Lehrers verstehen, desto weniger bedarf es der Worte zu ihrer Erziehung. Henning.

433.

Kinder lieben so leicht, so innig; wie schlimm muß der's treiben, den sie hassen. Jean Paul.

434.

Keine Liebe ist süßer, als die nach der Strenge; so wird aus der bitteren Olive das milde, weiche Öl gedrückt. Jean Paul.

435.

Ehe Du Dein Kind züchtigest, wickle die Rute in ein Vaterunser. Luther.

436.

Das Beste ist, wenn der Schüler seinen Lehrer liebt und sich vor ihm schämt: das Zweitbeste, wenn er ihn fürchtet; schlimm, wenn er ihn haßt; das Schlimmste, wenn er ihn verachtet. Döderlein.

437.

Wo ein Lehrer es dahin bringt, daß er gefürchtet wird, ist Gefahr da, daß man ihn zu betrügen sucht. Wiese.

438.

Einem Kinde lieber zehn beißende Ruten, als ein beißendes Wort. Fulda.

439.

Der ist der Tapfere nicht, der den zornigen Löwen hervorlockt.
Der ist's, der auch im Zorn gütig die Worte beherrscht. Herder.

440.

Schimpf und Schande gehören nur für ganz verwahrloste Gemüter. Man verwahrlost aber die Besseren, wenn man damit freigebig ist. Niemeyer.

441.

Schimpfliche Namen und Spottreden sind den Kindern nicht zu geben, wodurch sie mehr erbittert, als gebessert werden; daher soll man sie nicht etwa aus Ungeduld nennen: Ochsen, Esel, Schweine, Bestien, Narren, Halunken, Sauhirten u. s. w. Am allerwenigsten soll man fluchen und ihnen Böses wünschen, da alles dieses sehr unchristlich ist und einem christlichen Präceptor gar nicht ansteht. Franke.

442.

Bisweilen sind auch Verweise nötig. Erteilt man dieselben, so muß man die Stimme verstärken, die Worte schärfen und gleichsam ergrimmt scheinen. Aber, wie der Arzt zum Ausbrennen und Ausschneiden der Wunden nur selten und nur dann seine Zuflucht nimmt, wenn ihm kein anderes Mittel mehr übrig bleibt, so werden wir auch diese Art zu strafen nur selten und ungern wählen, ohne in Zorn zu geraten, weil man sich sonst

leicht übereilen und fehlen kann. Am besten, wenn die Strafe zwar gelind, aber ernst, nach den Umständen auch streng, aber nicht beschimpfend ist. Cicero.

443.

Naturgemäße, schnell vorübergehende, unter allen Umständen empfindliche Strafen verdienen fast in allen Fällen den Vorzug vor den raffinierten. Curtman.

444.

Der Mensch ist nicht so böse, wenn man ihn nicht durch Mißhandlungen böse macht. Dinter.

445.

Wo das Kind von zarterer Natur ist, wird die Schande zur geistigen Hölle ohne Erlösung, worin der Verdammte nichts werden kann, als höchstens ein Teufel.

J. Paul.

446.

Der Lehrer, dem das Herz von Liebe zu seinen Schülern erwärmt ist, wird körperliche Züchtigungen so wenig wie möglich anwenden. Allein, auch er wird in Fälle versetzt werden, wo Unterlassung derselben Pflichtverletzung sein würde. Doch wird er dann nur zu solchen Zuchtmitteln greifen, deren Anwendung die Gesundheit der Kinder nicht nur nicht gefährdet, sondern selbst böswilligen Eltern keine Veranlassung geben kann, solche Klage gegen den Lehrer zu erheben, die auch nur einigermaßen gegründet erscheint, wenn sie nicht auf Unwahrheit beruht.

F. F. Busch.

447.

Zu weit getrieben, verfehlt die Strenge ihres weisen Zwecks. Schiller.

448.

Gott macht es mit uns, wie wir mit unsern Kindern: erst spricht er, dann giebt er einen sanften Schlag, zuletzt einen Stoß. Newton.

449.

Unter sonst ganz gleichen Umständen wird das ohne alle Schläge erzogene Kind nachgiebiger gegen den eigenen, hartnäckiger gegen anderer Willen werden, als das mit Schlägen erzogene. Fulda.

450.

Ein Kind nur mit äußerster Strenge behandeln, heißt seine Kraft lähmen und sein Leben ertöten. Schwarz.

451.

Wie aus dem Gesetz nie etwas Besseres hervorgehen kann, als die Erkenntnis, nicht aber die Kraft zum Guten, so kann auch aus der Strafe, deren Kraft auf der Furcht ruht, oder auf der bittern Erfahrung, nie etwas anderes entstehen, als ein äußeres Behüten der Sünde, nicht aber eine Abwendung des Herzens vom Bösen.

Schleiermacher.

452.

Je mehr ein System von Strafen organisiert ist, desto mehr wird sich ein knechtischer Sinn entwickeln.

Schleiermacher.

453.

Die Wunde wird durch körperliche Strafe höchstens verkleistert und zugeheilt; aber das innere Geschwür bleibt unangetastet. Locke.

454.

Auf Kinder wirkt nichts so schwach, als eine Drohung, die nicht noch vor Abend in Erfüllung geht.

Jean Paul.

455.

Es ist nicht immer gut, eine Wunde sogleich zu heilen; manche Wunde muß noch einige Zeit offen gehalten werden, ehe der köstliche Balsam der Liebe hineinträufelt: bisweilen muß die Wunde sogar durch Einschnitte vergrößert werden. Aber ein langes und schmerzhaftes Wühlen in der Wunde macht dem Herzen und der Geschicklichkeit des Wundarztes wenig Ehre. — Demeter.

456.

Die wahre Freundschaft zeigt sich im Versagen zur rechten Zeit und es gewährt die Liebe gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt. Goethe.

457.

Wenn man auf einen Blütenbaum ewig regnen ließe, damit alles Ungeziefer ausgewaschen würde, so müßten endlich mit dem Entbehrlichen wohl auch die Blüten herunterfallen. So ist's in der Erziehung, wenn man allzuviele Worte und Ermahnungen macht.

Bilder ohne Rahmen.

458.

Die körperlichen Züchtigungen, welche da einzutreten pflegen, wo Verweise nicht mehr helfen, würde man umsonst ganz zu verbannen suchen; sie müssen aber so selten sein, daß sie mehr aus der Ferne gefürchtet, als wirklich vollzogen werden. Es schadet dem Knaben nicht, wenn er sich erinnert, als Kind einmal die Rute bekommen zu haben. Es schadet ihm auch nicht, wenn er die Unmöglichkeit, jetzt noch Stockschläge zu bekommen, in gleichen Rang stellt mit der Unmöglichkeit, daß er selbst nie solche Behandlung sich zuziehen könnte. Herbart.

459.

Ein Kind kann eines Zuchtmeisters nicht entbehren, sondern muß ihn loben, daß er es strafe, unterweise und zum besten ziehe, sonst, wo ein solches Kind ohne Zucht wäre, würde nichts Gutes aus ihm und müßte verderben.

Walch.

460.

Die Furcht vor der Strafe ist zwar ein trüber Born, aus dem nie reines Verdienst quillt, ist aber doch ein unentbehrlicher Zaum für unbändige Pferde.

Jahrbuch für Lehrer, Eltern und Erzieher.

461.

Wenn die Welt ein Jammerthal ist, so leuchtet wohl von selbst ein, welches der Hauptzweck einer vernünftigen Erziehung sein muß. Kein anderer, Ungläubiger, als die Jugend beizeiten an Jammer und Elend gewöhnen,

damit, wenn dieselbe heranwächst und die Trübsale sich von Jahr zu Jahr mehren, sie die nötige Geduld und den erforderlichen Gleichmut zu beweisen vermag. Ist aber dies der Fall, so ist die Unentbehrlichkeit des pädagogischen Besens außer Zweifel gesetzt. A. Tzschirner.

462.

Wer ein aufrichtiger Freund der Jugend ist, der muß auch ein Freund des Besens sein und bekennen, daß ohne ihn keine vernünftige Erziehung stattfindet.

A. Tzschirner.

463.

Der Stab der Kinderzucht in Schule und Haus ist der Stab Aarons. Wirft man ihn weg, so wird eine Schlange daraus. Stellt man ihn aber in das Heiligtum vor das Angesicht Gottes, so trägt er Blüte und Frucht. Dr. Barth.

464.

Wir haben Unrecht, gewiß Unrecht gegen den Reiz der sinnlichen Begierden, von der Kraft leerer Worte und Vorstellungen alles Heil zu erwarten und zu glauben, den Willen des Kindes ohne Züchtigung, durch bloße wörtliche Vorstellungen nach unserem Willen lenken zu können. Wir wähnen, unsere Humanität habe sich zu einer Zartheit erhoben, die uns in keinem Falle mehr erlaube, an das rohe Mittel des Schlagens nur zu denken. Aber es ist nicht die Zartheit unserer Humanität, es ist ihre Schwäche, die uns leitet. Unsere Liebe ist nicht kraftvoll, ist nicht rein. Wir kennen weder die Folgen

der in Liebe züchtigenden Kraft, noch diejenigen der jede Züchtigung schonenden Schwäche. Pestalozzi.

465.

Laut sei hier der Grundsatz ausgesprochen, daß wir nicht erweichlicht durch den Klageruf weinerlicher Pädagogen, fest an strenger Richterzucht halten und wo kein Lehren und Wehren hilft, strafen — körperlich strafen!

Seidenstücker.

466.

Ohne Schläge ist alle Bildung unmöglich. Sailer.

467.

Knaben müssen nicht bloß mit Worten, sondern auch durch körperliche Züchtigung gebessert werden.

Vincenz v. Beauvais.

468.

Wer sich der ziehenden Liebeshand nicht überlassen will, der muß vor die treibende Geißel genommen werden.

Barnisch.

469.

Der Schulmeister mischt der Arzenei —
Vom Gift nichts bei. Abraham a. S. Clara.

cc) Die Erziehung zu verschiedenen Tugenden.

470.

Wohlgeborne, gesunde Kinder bringen viel mit, was zu entwickeln unsere Pflicht ist. Aber eins bringt niemand

mit auf die Welt und doch ist es das, worauf alles ankommt, damit der Mensch nach allen Seiten zu ein Mensch sei und das ist — Ehrfurcht. Ungern oder nie entschließt sich der Mensch dazu. Es ist ein höherer Sinn, der seiner Natur nach gegeben werden muß und der sich nur bei besonders Begünstigten aus sich selbst entwickelt, die man auch deswegen von jeher für Heilige gehalten. Hier liegt die Würde, hier das Geschäft jeder echten Religion.

Goethe.

471.

Ehrfurcht zurückzudrängen, damit die Liebe desto mehr Platz gewinne, ist ein bedenkliches Verfahren, mit dem man sich nicht einmal Dank verdient; denn das Gefühl der Ehrfurcht steht an wohlthuender Kraft auf der gleichen Stufe mit der Liebe und je kräftiger der Knabe und Jüngling, wenn er nicht wirklich gemeiner Natur ist, desto unentbehrlicher erscheint ihm jenes Gefühl. Döderlein.

472.

Niemand mühe sich ab, Reichtümer aufzuhäufen, um seine Kinder sehr reich hinterlassen zu können, denn dieses nützt weder ihnen noch dem Vaterlande. Das beste Vermögen ist ein solches, welches sie nicht Schmeichlern unterwürfig macht und für das Notwendige ausreicht. Man muß also den Kindern nicht viel Geld, sondern viel Sittsamkeit hinterlassen. Plato.

473.

Die Kinder hören nicht leichter auf, Kinder zu sein, als beim Tanzunterrichte. Es entwickeln sich da nicht

nur Eitelkeit, sondern ganz andere Gefühle und Begriffe, von denen wir wollen, daß sie noch Jahre lang schliefen und sie schießen schnell und üppig auf, wie Treibhauspflanzen. Karoline Rudolphi.

474.

Die schlechtesten Ärzte sind jene, die sich im Krankenhause unentbehrlich machen wollen; die schlechtesten Erzieher, die sich in der Erziehungsstube unentbehrlich zu machen suchen. Du sollst meiner nicht mehr bedürfen, spricht der weise Arzt zum Kranken, der edle Erzieher zum Zöglinge. Werde gesund, Du Kranker! Werde Mann, Du Kind! Das ist Sinn und Geist aller Heil- und Erziehungskunst. Sailer.

475.

Wirklicher Gebrauch der Geisteskräfte, wohl gerichtete, nach allgemeinen Gesetzen geordnete Selbstthätigkeit, regelmäßiger und angemessener Fleiß verschaffen dem Kinde und dem Manne hohe und reine Freuden, machen ihre Vollkommenheit, ihren Wert und ihr Verdienst aus. Sie zu befördern, muß der Hauptzweck der Erziehung, des Unterrichts und der Schulen sein. Stuve.

476.

Niemand wird kultiviert, sondern jeder hat sich selbst zu kultivieren. Alles bloß leidende Verhalten ist das gerade Gegenteil der Kultur; Bildung geschieht durch Selbstthätigkeit und zweckt auf Selbstthätigkeit ab.

Fichte.

477.

Redlichkeit ist die erste sittliche Tugend, Wohlwollen die zweite und Klugheit die dritte; sollen die beiden ersten sich wohlthuend erweisen, so müssen sie mit der dritten im Bunde stehen.

Aus: Pädagog. Repertorium von Heindl 1859.

478.

Viele noch unbeschriebene Blätter findest Du in der Seele Deiner Kinder vor, auf die Du verzeichnen kannst, was Du willst. Du sollst aber vor allem darauf verzeichnen, was not thut; Wahrheit, Tugend, Gottesfurcht, woraus des Lehrers reinste Freude quillt.

Aus: Heindl, Pädagog. Repertorium 1854.

479.

Das Erziehen zum Respekt und zum Gehorsam gegen das Gesetz auf allen, zum Leben vorbereitenden Stadien des Lebens, der Nichtmündigen, der Kinder u. s. w. ist eine der Hauptaufgaben des Erziehers, besonders des öffentlichen. A. Diesterweg.

480.

Mit dem pädagogischen Gehorsam beginnt die Erziehung, mit dem staatsgesetzlichen endigt sie. Die öffentliche Schule bewirkt den Übergang, die Überleitung von dem einen zum andern. Dieses ist eine der Hauptaufgaben derselben. A. Diesterweg.

481.

Gehorsam ist auf allen Stufen, nicht bloß des Schul-, sondern des Lebens überhaupt, die Pflicht des Menschen; zuerst der Gehorsam gegen den Willen von Personen, zuletzt gegen die eigene Vernunft und die in Gesetzen sich aussprechende Vernunft des Staates. A. Diesterweg.

482.

Ohne Erziehung der Jugend zur Gesetzlichkeit in Gesetzlichkeit, Zucht, Sitte, Respekt, Strenge, giebt es keine starken Männer und keinen starken Staat. Diesterweg.

483.

Ohne Erziehung zum Gehorsam ist keine Bildung zu einem charakterfesten Menschen, zu einem Manne denkbar. Diesterweg.

484.

Gehorsam und Arbeit sind die beiden Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft. L. Schefer.

485.

Gehorsam ist die erste aller Tugenden, die das Kind im ersten Kindesalter einüben muß. Dr. Karl Schmidt.

486.

Gehorsam ist die höchste Tugend, die Kardinaltugend des Kindes, aus welcher sich die übrigen Tugenden leicht entwickeln. Diesterweg.

487.

Die große Schwierigkeit bei der Erziehung ist, die Kinder im Gehorsam zu erhalten, ohne ihren Charakter zu entwürdigen. Kelber.

488.

Im Gehorsam muß zuerst die Moralität hervortreten, und deshalb muß das Kind vom zartesten Alter an, deshalb muß der Knabe, deshalb muß der Jüngling selbst noch zum Gehorsam genötigt und gewöhnt und nur im Grade der eigenen Willensbestimmung überlassen werden, in welchem er geistig mündig und sittlich stark und kräftig wird. Zerrenner.

489.

Gehorsam der Kinder an und für sich hat keinen Wert für sie selber, — denn wie, wenn sie nun aller Welt gehorchten? sondern nur das Motiv desselben als verehrender, liebender Glaube und als Ansicht der Notwendigkeit adelt ihn. Jean Paul.

490.

Zum Charakter eines Kindes gehört vor allen Dingen Gehorsam. Dieser Gehorsam kann abgeleitet werden aus dem Zwange und dann ist er absolut, oder aus dem Zutrauen und dann ist er freiwillig. Dieser letztere ist gar wichtig; jener aber äußerst notwendig, indem er das Kind zur Erfüllung soller Gesetze vorbereitet, die es künftig als Bürger erfüllen muß, wenn sie ihm auch nicht gefallen.

Kant.

491.

Wo Handeln, wo Thätigkeit ist, da ist keine üble Laune: üble Laune, die Hypel den Schnupfen der Seele nennt, ist Folge von Müßiggang; in der Thätigkeit dagegen ist Heiterkeit. Dr. Karl Schmidt.

492.

Was für Nachteile entstehen dem öffentlichen und Privatleben dadurch, daß so viele Menschen nicht an Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnt sind. Es gilt von Frauen wie von Männern. Jene sind nie fertig und diese fangen nicht an, wenn sie anfangen sollten, sind nicht beisammen, wenn sie beisammen sein sollten.

Diesterweg.

493.

Bekämpfe mit allem Ernst jede Nachlässigkeit, Verspätung oder Unterlassung der aufgegebenen Arbeiten; halte auf unabänderliche Ordnung! Das Aufgegebene zur gesetzten Zeit zu liefern sei so unausbleiblich, wie das Aufgehen der Sonne. J. H. Schären.

494.

Man kann ein Kind, das früh zur Reinlichkeit geneigt wird, als ein Kind von guter Hoffnung ansehen; wenigstens ist es ein Zeichen einer feineren Organisation und beinahe die erste Gelegenheit, wo die Seele Gewalt über ihren Körper ausüben lernt. Es ist nicht zu sagen, von wieviel Tugenden diese erste Entwickelung der Humanität der Keim ist. Wieland.

495.

Schrecklich ist das Gepräge, welches die Natur dem Sünder, der der Selbstbefleckung verfallen ist, aufdrückt. Er ist eine verwelkte Rose, ein in der Blüte verdorrter Baum, eine wandelnde Leiche. Alles Feuer und Leben wird durch dieses stumme Laster getötet und es bleibt nichts als Kraftlosigkeit, Unthätigkeit, Totenblässe, Verwelken des Körpers und Niedergeschlagenheit der Seele zurück. Hufeland.

dd) Der Charakter des Kindes.

496.

Der Charakter ist das eigentümliche Gepräge des Menschen, wodurch sein wahrer Wert bestimmt wird. — Nur in dem, was der Mensch thut, zu thun fortfährt, worin er beharrt, zeigt er Charakter. Goethe.

497.

Obgleich die Lehrer die jugendliche Natur nicht umschaffen können, so steht es doch in ihrer Macht, dieser Natur eine bestimmte Ausprägung fürs thätige Leben zu geben. Das Gold, Silber, Kupfer wird ihnen eingeliefert, sie aber drücken den Stempel auf und diese Wichtigkeit ist eine Entschädigung für die vielfachen Sorgen, welche ein Lehrer hat. W Harnisch.

498.

Die letzte Tendenz aller Erziehung ist die sittliche Veredelung des Charakters durch die Erhebung der Vernunft

zur Gesetzgeberin und die Unterwerfung des Willens unter ihre Gebote, in welchen zugleich die Stimme Gottes spricht.

Niemeyer.

499.

Durch Ernst und Milde, durch sittliche Würde in dem Wesen des Lehrers wird dem Schüler Charakter mitgeteilt. Wiese.

500.

Der Lehrer muß den Schüler rücksichtsvoll behandeln aus Achtung vor der persönlichen Berechtigung, die auch der Knabe hat. Wiese.

501.

Ein edler Mensch zieht edle Menschen an. Goethe.

502.

Ein edler Mensch kann einem engen Kreis
Nicht seine Bildung danken. Vaterland
Und Welt muß auf ihn wirken. Ruhm und Tadel
Muß er ertragen lernen. Sich und andere
Wird er gezwungen, recht zu kennen. Ihn
Wiegt nicht die Einsamkeit mehr schmeichelnd ein.
Es will der Feind, es darf der Freund nicht schonen.
Dann übt der Jüngling streitend seine Kräfte,
Fühlt, was er ist, und fühlt sich bald ein Mann.
Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.

Goethe (Torquato Tasso).

503.

Ein ernster, fester, männlicher, unwandelbar an seiner Überzeugung hängender Charakter entsteht nicht ohne Charaktere, Eigentümlichkeit durch Eigentümlichkeit, ein Mann wird man unter Männern. A. Diesterweg.

504.

Der Charakter wurzelt mehr im Gemüte und Begehrungsvermögen des Menschen, als im Verstande und will kultiviert sein; daher Charakterbildung ein wesentlicher Teil der Erziehung für das reifere Jugendalter ist.

A. Kendle.

505.

Des Menschen Thaten und Gedanken, wißt!
Sind nicht wie Meeres blind bewegte Wellen.
Die innere Welt, sein Mikrokosmus, ist
Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.
Sie sind notwendig, wie des Baumes Frucht;
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
Hab' ich des Menschen Kern erst untersucht,
So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.

Schiller in „Wallenstein".

506.

Das Leben eines Menschen ist sein Charakter.

Goethe.

507.

Das höchste Gut eines Menschen ist ein sittlich-guter Charakter. Bote.

508.

Das Treiben und die Gewohnheit des Menschen bestimmen ihren Charakter und Willen, nicht umgekehrt.

Döderlein.

509.

Die Kraft des Charakters läßt sich durchaus nicht ersetzen, weder durch Beten, noch durch Singen, weder durch Geduld, noch durch Demut, ja nicht einmal durch die Blüte des Lebens im Gemüt, die Frömmigkeit selbst.

Diesterweg.

510.

Wir klagen über den Mangel an Charakteren. Wir haben recht, denn er ist erschrecklich, dieser Mangel. Man kann manches Dorf, manche Stadt durchsuchen und man schätzt sich glücklich, wenn man einzelne findet.

Diesterweg.

511.

Überhaupt hält uns unsere Brust, unser Charakter viel mehr und länger aufrecht als alle Spitzfindigkeit des Kopfes und jede Verschlagenheit des Geistes. Im Herzen leben wir, nicht in den Gedanken. Herder.

512.

Aus dem Willen wirke der Mensch; das Herz sei der Namen und die Wurzel des Daseins. Schwedenborg.

513.

Das Phlegma, das wir in heißen Kampfestagen oft verwünschen, ist es doch wieder, was Einzelmenschen und ganzen Völkerschaften die Kraft zur Ausdauer verleiht.

Dr. B Auerbach.

514.

Es geht mit dem Eigensinn, wie mit dem Stolze; er ist nur Stolzen unerträglich. Die Beschaffenheit der Seele aber, welche den Eigensinn der Kinder erzeugt, ist eine notwendige Grundlage zur Standhaftigkeit und Beharrlichkeit, zur Ausübung der Gerechtigkeit und muß mit Klugheit und Schonung behandelt werden. Denn ohne jene Anlage, ohne eine gewisse Eigenheit ist der Mensch eine Gliederpuppe, welche jedermann nach Belieben zupft, die man Sprünge machen läßt, wie man will, die von selbst nicht die geringste Bewegung macht. Ohne Festigkeit würden die Menschen selten anders, als nach Laune und mit Einfalt handeln, nach eigener oder nach fremder. Es würde weder Plan, noch Zusammenhang in ihrem Thun und Lassen, noch Einheit in ihrem Charakter, noch dieser selbst einmal vorhanden sein. Villaume

c) Die Kenntnis der Kindesnatur.

515.

Über ein Menschenleben recht klar werden, das stellt uns höher, als an Millionen vorüberziehen, deren Herz und Schicksal uns verschlossen ist. E. Schefer.

516.

Schwer zu unterscheiden, noch schwerer zu ergründen sind die Menschen. Schiller in „Don Carlos“.

517.

In gewisser Art lernen wir mehr von den Kindern, als die Kinder von uns. Wer ein Auge hat, lernt hier den Menschen. Wenn die Sonne aufgeht, kann sie der Blick umfassen. Wer kann sie sehen, wenn es hoch Mittag ist? Hippel.

518.

Kinder erziehen besser zu Erziehern, als alle Erzieher.

Jean Paul.

519.

Traue man ja dem Naturspiegel, den die ew'ge Wahrheit selbst uns aufgestellt hat! Er kann nicht lügen. Nur schaue man mit reinem Verstande und unvorgefaßtem Herzen in ihn, nicht flüchtig, sondern aufmerkend.

Herder.

520.

Die Individualität ist die dunkle Wurzel, aus welcher unsere psychologische Ahnung dasjenige glaubt hervorschießen zu sehen, was immer nach den Umständen anders und anders in dem Menschen hervortritt. H. Herbart.

521.

Ebensowenig, wie jemand beim Ackerbau ohne Kenntnis des Bodens sicher hoffen darf, den Acker gut zu bestellen und den zusagenden Samen zu treffen, ebensowenig

darf mit Zuversicht auf guten Erfolg der erziehlichen Wirksamkeit gehofft werden, wo man die Eigentümlichkeit des kindlichen Geistes nicht kennt oder doch unbeachtet läßt.

Kellner.

522.

Der Lehrer muß das Individuelle des jungen Menschen genau kennen lernen und die künftige Erziehungsweise danach bestimmen. Baco von Verulam.

523.

Die Lehrer und Erzieher sollen die geistigen Anlagen, die individuellen Eigentümlichkeiten eines jeden Zöglings genau zu erforschen suchen und danach denselben behandeln. Denn wenn sich der Unterricht den Eigentümlichkeiten anbequemt, so werden die Schüler, trotz ihrer Unähnlichkeiten, unter sich ein jeder in seiner Art sich auszeichnen. M. T. Cicero.

524.

So wie jeder Knabe seine eigene Form des Fußes hat, so hat auch jeder seinen eigenen Charakter und seine eigenen Talente. Wollt ihr nun die Knaben mit ihren verschiedenen Charakteren und Talenten auf einen Fuß, oder, wie man auch zu sagen pflegt, über einen Leisten behandeln, so wird diese Behandlungsart immer den wenigsten angemessen sein. Salzmann.

525.

Wie nicht alle Äcker fruchtbar sind, die angebaut werden, so bringen nicht alle Seelen Frucht, wenn sie gleich unterrichtet werden. Cicero.

526.

Der erfahrene Lehrer erforscht zuerst, wenn ihm ein Knabe übergeben wird, dessen Anlagen und Gemüt, dann, auf welche Weise er zu behandeln ist. Der ist ohne Anregung träge, der andere wird durch Treiben erzürnt; diesen stärkt die Furcht, jenen schwächt sie; einige siegen durch Ausdauer, andere durch einen raschen Anlauf.

Quintilian.

527.

Bei Kindern wird bald der Zügel, bald der Stachel benutzt; denn in ihnen ist etwas zu bändigen, anderes zu reizen. Seneca.

528.

Wir können die Kinder nach unserm Sinne nicht formen;
So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben,
Sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren.
Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben;
Jeder braucht sie und jeder ist doch nur auf eigene Weise
Gut und glücklich. —

Goethe (Hermann und Dorothea)

529.

Die wirklichen Menschen sind durch und durch individuell und wenn wir sie erziehen, bessern, umstimmen wollen, so müssen wir uns mit unsern Einwirkungen dieser ihrer Individualität anschließen. F. E. Beneke.

530.

Vor allem lernt Eure Kinder kennen und täuschet Euch nicht in der Meinung von deren Fähigkeiten und Tugenden! Jeder Mensch hat sein eigentümliches Gepräge, sein von Gott ihm zugeteiltes Maß an Leibes- und Seelenkräften. Wie sich aus dem Keime des Obstbaumes nur eben ein Obstbaum, nicht auch der Weinstock entwickeln kann, so kann auch jeder nur wirken nach dem Talente, welches ihm geworden ist und sich heraufbauen zu dem, wozu ihm die Anlage ward. Kellner.

531.

Ein Lehrer soll die Menschennatur, besonders die des Kindes, kennen und achten (magna puero debetur reverentia. Quinctilian.) und lieben, für deren edle, von dem Schöpfer vorgezeichnete Entwickelung begeistert sein, Interesse an allem menschlich Großen, dem Fortschritte unseres ganzen Geschlechtes haben. Dittes.

532.

Individualität ist überall zu schonen und zu ehren als die Wurzel alles Guten. J. Paul.

d) Unterschied in der Erziehung der Knaben und Mädchen.

533.

Es ist an einer rechtschaffenen Mutter viel gelegen; denn eine Mutter geht mit ihren Kindern viel um und kann ihnen von Kindheit auf einen Trieb zum Lernen

...en und viel Gutes gleichsam mit der Muttermilch ...ößen. Wenn es aber an der Mutter fehlt, so fehlt ...auch bei dem Vater und noch mehr bei dem Lehr...ter. Denn wie die Mutter ihre Kinder verzärtelt, ...gen des Lernens und andern Beschwerlichkeiten, ein ...itleiden mit ihnen hat, das Böse, welches sie begehen, ...tuscht oder wenigstens entschuldigt und ihnen allerlei ...ädliche Fragen macht, so kann der Lehrmeister oder der ...ater gemeiniglich nichts Sonderliches ausrichten. Be...nders bedenken die Mütter nicht, daß es ein großer ...nterschied zwischen der Auferziehung eines Buben und ...nes Mädchens sei. Denn es sind nicht nur die Naturen ...nterschieden, sondern auch der künftige Beruf und Stand ...rfordert eine unterschiedliche Auferziehung.

Flattich.

534.

Wer einflußreich auf edlere Gestaltung der wichtigsten ...ebensverhältnisse wirken will, muß eine höhere, inten...ivere Bildung des weiblichen Geschlechtes anstreben.

A. Diesterweg.

535.

Es ist von der Gottheit die Natur des Mannes und ...es Weibes dadurch zur Gemeinschaft vorherbestimmt und ...ingerichtet worden, daß nicht jedes allein zu allem ge...chickt gemacht ward, sondern jedes zu dem, was dem ...ndern fehlt, damit beide zusammen den ganzen Zweck ...rreichen. Das eine ist stärker, das andere schwächer; ...as eine schafft das Nötige von außen, das andere be...wahrt im Hause das Erworbene. Schon frühzeitig soll

in der Erziehung die Verschiedenheit der Geschlechter die erforderliche Rücksicht finden. Aristoteles.

536.

Nach Freiheit strebt der Mann; das Weib nach Sitte.

Goethe.

537.

Die Knaben kommen aus dem Augiasstall des Welttreibens mit ein wenig Stallgeruch davon; die Mädchen sind Stubenblumen, von welchen man den Schimmel nicht mit der Hand, sondern mit feinen Pinseln kehren muß.

Jean Paul.

538.

Wie der natürliche Charakter des männlichen und weiblichen Geschlechts physisch und geistig und die Bestimmung beider verschieden ist, so muß auch die Bildung beider bei aller Gleichheit im allgemeinen doch im besondern eine wesentlich andere sein. Das Haus des Mannes soll einst die Welt, die Welt des Weibes einst das Haus werden. So fürchterlich es sich darum rächen würde, wollte man den Mann für die Sphäre des Weibes bilden, eben so schwer würde der Fluch sein, wenn man das Weib für eine männliche Richtung bilden wollte.

Schleiermacher.

539.

Es ist Zeit, daß das Weib sich erhebe aus der geistigen Armut, aus der Unwissenheit und Beschränktheit, dem hohlen Streben nach außen und nach nichtswürdigen Flittern der kleinlichen Auffassung aller Lebensverhältnisse, zu welcher der Egoismus der Männer dasselbe gewöhnlich

verdammt. Das Weib auf den gleichen Standpunkt heben zu wollen, wie den Mann, ist lächerlich und es durch hohlen Prunk von angelerntem Schulwissen darauf zu stellen, Unsinn; aber es soll auf dem seinigen eben so hoch stehen. Foldan.

e) Mädchenerziehung.

540.

Das Mädchen bedarf wohl einer Schonung, — aber darum soll es nicht zu einer hinfälligen Sinnpflanze oder Zierblume erzogen werden. Auch das Mädchen hat seine Lebensbahn zu gehen, die oft dornig genug ist und wo es rauhe Luft muß ertragen können und doch im Hause sein milderndes und wärmendes Licht soll leuchten lassen. Es soll gerade keine Spartanerin, aber auch keine zierliche Athenerin sein, sondern ein gesundes, frommes, geschäftiges, gebildetes, heiteres Mädchen. — Schwarz.

541.

Jungfrau ist ein ewiges, weibliches Kind. Ein Mädchen, das nicht mehr wahrhaftes Kind ist, ist nicht mehr Jungfrau Novalis.

542.

Da vorzugsweise das weibliche Geschlecht infolge seines tiefern Gefühls zur Frömmigkeit bestimmt ist, so soll das Weib zur Priesterin des Hauses gebildet werden.

Pythagoras.

543.

Die grundfalsche Behauptung, ein Mädchen brauche eben nicht viel zu lernen, hat bereits vielfach ihre bittere Früchte getragen. Wir halten jede Überbildung und also auch die weibliche, in jedem Falle für ein — Unglück; aber für ein nicht geringes Übel erachten wir's, wenn Jungfrauen ohne die Kenntnisse und Fähigkeiten, welche das Leben unbedingt erheischt, in die Welt treten, ohne moralisch, intellektuell und ästhetisch so weit gebildet zu sein, daß sie den voraussichtlich erwartenden Beruf genüglich erfüllen können. Wem legt das kommende Geschlecht die Auferziehung und Bildung der Kinder zuerst in die Hände und ans Herz, als den Müttern? Woher aber sollen diese Kraft, Fähigkeit und Geschick nehmen, andere zu erziehen, wenn sie selbst unerzogen geblieben sind?

Menke.

544.

Eine christliche, gebildete Hausfrau, deren stille, verständige und geduldige Thätigkeit wenig sich in Worten kund thut, noch viel weniger in steter unruhiger Hast und scheltender Unzufriedenheit, die ihrem Manne das Haus durch Tugenden und Talente so anmutig zu machen weiß, daß ihm nirgends wohler wird, als in dieser Stätte des Friedens, die ihre Kinder schlicht zu christlicher Frömmigkeit erzieht, ohne in engherzigem, falschem Pietismus irgend eine Gabe, welche ihnen Gott eingepflanzt hat, zu vernachlässigen und nicht auszubilden: eine solche Hausfrau sei das Ideal der Mädchenerziehung, in ihr muß

sich Meisterschaft in der Haushaltung und wahre Bildung innigst vereinen. Raumer.

545.

Laß deine Tochter zwar recht einwurzeln und eingreifen in das wirtschaftliche Treiben; nur halte durch Religion und durch Dichtkunst das Herz für den Himmel offen; drücke die Erde fest an die nährende Wurzel oder Pflanze, aber in ihren Kelch lasse keine fallen.

J. Paul.

546.

Die Hausfrau soll einer Bienenkönigin gleichen. Wie diese immer in ihrem Stocke bleibt und was die ausgesendeten Bienen einbringen, zu bewachen sucht: so soll eine Hausfrau das Innere der Wohnung hüten, das Erworbene in Empfang nehmen, was gebraucht wird austeilen und darauf sehen, daß nicht in einem Monat drauf gehe, womit man das ganze Jahr auskommen kann.

Sokrates.

547.

Eine verständige, fleißige, tiefreligiöse Frau ist die Seele eines ganzen großen Hauses; sie ordnet es in Bezug auf zeitliche und ewige Güter. Fenelon.

548.

Das Weib ist nicht geschaffen, daß es sich Ruhm auf dem Forum oder in der Schlacht oder auf dem Gebiete der Gelehrsamkeit erwerbe, sondern als Priesterin ihres Hauses. Unter allen Himmelsstrichen und in allen Zeitaltern war es immer in den Grenzen der heimatlichen Wohnung, wo der weiblichen Tugend der Thron gebaut

ist. Noch heute ist das die höchste Aufforderung wie an das Weib des Landmannes, so an das Weib des Fürsten, daß jedes die nötigen Kenntnisse zu seinem Gewerb und Stande bringe. Auch die Töchter der Großen sah man in Niedrigkeit mit Würde durch ihrer Hände Fleiß leben und Töchter niedriger Herkunft mit Adel vor Thronen stehen. Was heute die Vollkommenheit des Weibes ist, war es schon vor Jahrtausenden: Religiosität ist aller weiblichen Vollkommenheiten Krone. Zschokke.

549.

Man gebe jungen Leuten noch so viel Regeln einer guten Lebensart und noch so viel Bücher über anständiges Betragen; man setze für dieselben noch so viele Tanzmeister in Bewegung und lasse sie in noch so vornehme Gesellschaften treten: ohne gebildeten Verstand werden sie dennoch Fehler in Menge begehen, da nicht alle oft verwickelten Lagen des geselligen Lebens vorausgesehen werden und also auch nicht bezeichnet werden kann, wie man sich jedesmal zu benehmen hat, Lagen, in denen sich, wenn sie auch noch so neu und schwierig sind, ein gebildeter Verstand und ein richtiges Gefühl und der damit verbundene sichere Takt allein zurecht zu finden wissen. Noch weniger bestehen wir im Umgangsleben, wenn es uns an innerm sittlichem Gehalt fehlt, denn dann werden wir trotz aller Vorschriften der Höflichkeit und den Künsten des Umganges sehr oft diese Vorschriften übertreten und jene Künste vergessen. Der Mensch, der bloß einen äußern Anstrich von Bildung hat, giebt überdies durch seine Leerheit einen sehr verkümmerten und armseligen Genuß. Der

verdammt. Das Weib auf den gleichen Standpunkt heben zu wollen, wie den Mann, ist lächerlich und es durch hohlen Prunk von angelerntem Schulwissen darauf zu stellen, Unsinn; aber es soll auf dem seinigen eben so hoch stehen. Foldan.

e) Mädchenerziehung.

540.

Das Mädchen bedarf wohl einer Schonung, — aber darum soll es nicht zu einer hinfälligen Sinnpflanze oder Zierblume erzogen werden. Auch das Mädchen hat seine Lebensbahn zu gehen, die oft dornig genug ist und wo es rauhe Luft muß ertragen können und doch im Hause sein milderndes und wärmendes Licht soll leuchten lassen. Es soll gerade keine Spartanerin, aber auch keine zierliche Athenerin sein, sondern ein gesundes, frommes, geschäftiges, gebildetes, heiteres Mädchen. — Schwarz.

541.

Jungfrau ist ein ewiges, weibliches Kind. Ein Mädchen, das nicht mehr wahrhaftes Kind ist, ist nicht mehr Jungfrau Novalis.

542.

Da vorzugsweise das weibliche Geschlecht infolge seines tiefern Gefühls zur Frömmigkeit bestimmt ist, so soll das Weib zur Priesterin des Hauses gebildet werden.

Pythagoras.

543.

Die grundfalsche Behauptung, ein Mädchen brauche eben nicht viel zu lernen, hat bereits vielfach ihre bittere Früchte getragen. Wir halten jede Überbildung und also auch die weibliche, in jedem Falle für ein — Unglück; aber für ein nicht geringes Übel erachten wir's, wenn Jungfrauen ohne die Kenntnisse und Fähigkeiten, welche das Leben unbedingt erheischt, in die Welt treten, ohne moralisch, intellektuell und ästhetisch so weit gebildet zu sein, daß sie den voraussichtlich erwartenden Beruf genüglich erfüllen können. Wem legt das kommende Geschlecht die Auferziehung und Bildung der Kinder zuerst in die Hände und ans Herz, als den Müttern? Woher aber sollen diese Kraft, Fähigkeit und Geschick nehmen, andere zu erziehen, wenn sie selbst unerzogen geblieben sind?

Menke.

544.

Eine christliche, gebildete Hausfrau, deren stille, verständige und geduldige Thätigkeit wenig sich in Worten kund thut, noch viel weniger in steter unruhiger Hast und scheltender Unzufriedenheit, die ihrem Manne das Haus durch Tugenden und Talente so anmutig zu machen weiß, daß ihm nirgends wohler wird, als in dieser Stätte des Friedens, die ihre Kinder schlicht zu christlicher Frömmigkeit erzieht, ohne in engherzigem, falschem Pietismus irgend eine Gabe, welche ihnen Gott eingepflanzt hat, zu vernachlässigen und nicht auszubilden: eine solche Hausfrau sei das Ideal der Mädchenerziehung, in ihr muß

B. Die Aufgabe der Schule.

556.

In den Kindern liegt die Zukunft, in den Kindern spät'res Heil,
Was wir hoffen und erstreben: ihnen wird's vielleicht zu teil!
Kinder sind die Diamanten in dem Schatz der Gegenwart,
Kinder sind die jungen Sonnen, deren Licht man froh erharrt.

Besser, besser wird's ja kommen, solcher Hoffnung darf man trau'n;
Was wir wünschen, was wir wollen, besser wird's die Nachwelt schau'n;
Laßt den Schatz uns liebend pflegen und dann gilt der Diamant
Und es leuchten dann die Sonnen, von der Zukunft anerkannt.

Wenn die Großen alle schlafen, werden groß die Kleinen sein, —
Eine freie, fromme Nachwelt ist einst unser Leichenstein;
Und die Nachwelt sind die Kinder. — Kinder: unser Heiligtum,
Kinder: Diamant und Sonne, Kinder: Leichenstein und Ruhm! —

Ludwig Würkert.

557.

Der Mensch muß sich in der Welt selbst forthelfen; und dies ihn lehren — ist unsere Aufgabe. Pestalozzi.

558.

Was sind die Schulen anders als Pflanzgärten, darinnen man die jungen Bäume aus dem Kern ziehet, daß man hernach sie in allen Ständen zu fruchtreicher Benutzung versetzen könne? M. Christian Scriver.

559.

Ein und dieselbe Erziehung muß nach demselben Grundsatze geleitet, alle Kinder in den Stand zu setzen, einst ihre gesamten Menschenpflichten zu erfüllen, ohne den Zweck und den Gegenstand zu ändern, in ihren Mitteln und ihrer Methode nach der socialen Lage eines jeden modifizieren zu können. Dr. J. Scheinert.

560.

Die Schulen sind Werkstätten der Humanität, indem sie ohne Zweifel bewirken, daß die Menschen wirkliche Menschen werden. Amos Comenius.

561.

Das Menschliche, das echt Menschliche, das rein Menschliche, der Mensch in seinem Kerne, nach seiner bleibenden Wesenheit, soll zu Tage gefördert werden.

A. Diesterweg.

562.

Allgemeine Emporbildung der innern Kräfte der Menschennatur zu reiner Menschenweisheit, ist allgemeiner Zweck der Bildung, auch der niedrigsten Menschen. Übung, Anwendung und Gebrauch seiner Kraft und seiner Weisheit in den besondern Lagen und Umständen der Menschheit ist Berufs- und Standesbildung. Diese muß immer dem allgemeinen Zweck der Menschenbildung untergeordnet sein. H Pestalozzi.

563.

Das ist der Schule höchstes Ziel
Daß sie ist: „Menschenbildnerin."

Die hohe Würde des Menschen bedingt die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Erziehung des heranreifenden Geschlechtes. Georg Fried. Kellmann.

564.

Die Menschen werden Menschen, wenn die Schulen es sich angelegen sein lassen Menschen auszubilden, die an Geist weise, in ihren Handlungen geschickt und von Herzen fromm sind. Amos Comenius.

565.

Wenn der Mensch zum Menschen erzogen werden soll, so geschieht es dadurch, daß man ihn zum Nachdenken gewöhnt; daß man sein Herz veredelt und seinen Willen auf das Gute hinlenkt; daß man ihn zur Humanität bildet; daß man das religiöse Gefühl in ihm weckt und

es zum deutlichen Bewußtsein, zur wohlthätigen Wirksamkeit bringt. Marezoll.

566.

Die harmonische Entwickelung, die gleichmäßige und stufenweise Ausbildung aller menschlichen Anlagen ist die Hauptaufgabe aller Erziehung. Dr. J. Scheinert.

567.

Die Volksschulen sind sittliche und bürgerliche Volksschulen, solange sie die Gesamtbildung des Menschen ins Auge fassen. Harnisch.

568.

Es ist wichtiger, was ein Mensch durch die Schule wird, als was er darin lernt. Lauckhard.

569.

Die Zukunft habet Ihr, Ihr habt das Vaterland,
Ihr habt der Jugend Herz, Erzieher, in der Hand!
Was Ihr dem lockern Grund einpflanzt, wird Wurzel schlagen;
Was Ihr dem Zweig einimpft, wird Früchte tragen.
Bedenkt, daß sie der Welt zum Heil das werden sollen,
Was wir geworden nicht und haben werden wollen.

Rückert.

570.

Aus den Schulen soll hervorgehen — nicht Wissenschaft allein und Kunst, nicht Gelehrtheit allein und Fertigkeit zu den Künsten des Lebens, — nein, auch Männerkraft, Gemeingeist, Vaterlandsliebe, Tugendstrenge, Sittenreinheit, Gottesfurcht! Wohlan denn, Ihr, deren Beruf

es ist, wartet desselben mit neuem Ernste, mit neuem Eifer, mit neuer Liebe! Es ist die Mitwelt, die auf Euch blickt! Es wird die Nachwelt sein, die Euch richtet! Es ist die zarte, schöne Saat der Hoffnung, deren Ihr pflegt. O, daß sie auch glücklich emporblühe! O, daß Ihr Bäume pflanzet, unter deren Schatten Ihr selbst einst ruhen dürftet mit Freuden! — Schmidt.

571.

Mögen die Gymnasien, die Berufsschulen, das Lernen zu ihrer Hauptaufgabe haben, die Volksschulen sind mehr noch Erziehungs- als Unterrichtsanstalten, sei es nun im Dienste des Staates, oder der Kirche, oder beider, sei es im Dienste der Humanität oder der Nationalität. Gar wenig ist es, was unsere gewöhnlichen Landleute zu wissen brauchen im Leben. Sind sie nur fleißig und rechtschaffen, biedere Gatten, gehorsame Kinder, getreue Nachbarn, achtbare Staatsbürger, fromme Christen, so können sie glücklich leben und andere glücklich machen.

Strack.

572.

Löbliche Schulen sind Brunnquellen alles religiösen und sittlichen Lebens. Luther.

573.

Erziehung und Unterricht machen die Gesamtaufgabe der Schule aus; beide haben denselben Zweck, nämlich den, das Kind dahin zu leiten, daß es in seinem ganzen

Leben das Ebenbild Gottes abspiegele, d. h. daß es überall dem Worte Gottes gemäß denke und handle.

Gräfe.

574.

Der Lehrer muß von der Überzeugung ausgehen, daß in seinen Schülern die ganze gesamte Lebenskenntnis als Sonne der Seele schon aufgegangen sei, aber nur noch in schwacher Dämmerung. Graser.

575.

Die Samenkörner der Erkenntnis, Sittlichkeit und Tugend giebt die Natur. Erkenntnis, Tugend und Religion giebt sie nicht; diese werden durch Reden, Lernen, Handeln erworben. Amos Comenius.

576.

Wo viel Freiheit, ist viel Irrtum.
Doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht!

Schiller in „Wallenstein".

577.

Alle reinen Segenskräfte der Menschheit sind nicht Gaben der Kunst und des Zufalls. Im Innern der Natur aller Menschen liegen sie mit ihren Grundanlagen. Ihre Ausbildung ist allgemeines Bedürfnis der Menschheit.

Pestalozzi.

578.

Es läßt sich niemandem etwas ganz geben; jeder versetzt Speise und Trank mit seinem eigenen Speichel.

Dr. B. Auerbach.

579.

Religion und Tugend, Wissenschaft und Kunst sind die eine Bildung des einzelnen Menschen, in vielen beginnend, in einigen fortschreitend, in wenigen reifend, in den wenigsten vollendet. J. M. Steiner.

580.

Religion und Tugend, Wissenschaft und Kunst sind die vier Hebel zur Umstaltung der Nation.

J. M. Steiner.

581.

Die Schule hat nicht nur Kräfte und Fertigkeiten zu wecken und zu üben, sondern auch die Gesinnung zu entwickeln, insofern diese aus einem gemeinschaftlichen Leben hervorgeht. Schleiermacher.

582.

Nur was den Menschen in der Gemeinkraft der Menschennatur, d. h. was Herz, Geist, Hand ergreift, ist naturgemäß bildend. Wo nicht Gleichgewicht, da Mißbildung, Verkünstelung. Pestalozzi.

583.

Bildet den Geist, denn er ist das Ebenbild Gottes. Entwickelt die Wahrheit, denn sie ist der Gedanke Gottes.

Tegnér

584.

Immermehr kommt man zu der Erkenntnis, daß eine bloße Verstandesbildung in der Volksschule durchaus eine

verkehrte Bildung ist; denn Selbstüberhebung, Eitelkeit, Prätension und Hochmut, die man jetzt an der Jugend mehr als früher beklagen hört, zieht gar leicht in die Herzen ein, wenn das Wissen, das bei alledem doch nur ein Halbwissen, ein bruchstückweises Wissen ist, den Kopf benimmt. Aber gerade der Halbwisser ist und wird der gefährlichste Mensch für Religion, König und seine Mitmenschen.

Grube (Der Elementar- und Volksschulunterricht).

585.

Durch eine subjektive, ganz in sich verschlossene Verstandesthätigkeit vereinsamt, verliert der Knabe die stille, ruhige, sinnigliche Empfänglichkeit für die Schöpfung. Es verschwindet ihm selbst mit der Zeit die demütige Stimmung, welche mit Hingebung und treuem Fleiße Gesetze in Gottes Welt sucht und mit andächtiger Freude findet: er wird unvermerkt ein wissenschaftlicher Egoist, der nur Sinn für Glauben an seinen Geist und sein geistiges Thun hat und der sich daher selbst, wenn er Naturgesetz fände, an demselben nur freuen könnte, als wäre es seines Geistes Kind, als wäre er selber Gesetzgeber der Schöpfung. K. v. Raumer.

586.

Vor allen Dingen muß der Mensch zuerst moralisch gebessert werden, sonst begeht er um so mehr Schlechtigkeiten, je schärfer sein Geist sieht. Platen.

587.

Die sittliche Erziehung des Menschen ist wichtig, weil derselbe, je mehr er bloß geistig gebildet wird, ohne von Tugend, Rechtlichkeit und Gesetz etwas zu wissen, desto eher zum ungerechtesten und wildesten aller Wesen ausartet, eben weil ihm sein überlegener Verstand nur mehr Waffen in die Hand giebt, andern zu schaden.

Aristoteles.

588.

Die Kultur der Intelligenz nach allen Richtungen ist nicht zu tadeln, aber sie darf nicht das höchste, nicht das letzte Ziel sein. Auf Tüchtigkeit im Berufe, Charakter im Leben, darauf — und darauf allein kommt zuletzt alles an. Friedrich Wilhelm III. König von Preußen.

C. Die äußere Einrichtung der Schule.

589.

Es ist einer Bildungsstätte der Jugend unwürdig, wenn es auf dem Schulhofe wüst und unreinlich aussieht. Sauberkeit, Reinlichkeit und Ordnung soll den ländlichen Wirten und Kindern ein stillwirkendes Vorbild geben. Bock.

590.

Ein Schulhaus sollte stets die heiterste, sonnigste Lage im ganzen Orte haben; gemütlich-still sollte es etwas fernab vom Markt- und Straßenverkehr, womöglich neben der Kirche stehen. Kellner.

591.

Eine Schulstube sollte ein wahrer Kindertempel sein, welcher dem frischen Glanze des Jugendlebens entspricht und diesen dennoch mit dem hohen Ernste der Lehraufgabe in Einklang zu bringen weiß. Kellner.

592.

Zeige mir Dein Schulzimmer, damit ich sehe, wer Du selber bist und wie Du wirkst. Kellner.

D. Die innere Einrichtung der Schule.

a) Die Disciplin in der Schule.

593.

Nichts ist über einen festen Plan, einen großen Zweck; er füllt alle Stunden, zerstreut von allem und bringt bei allem Hin- und Herwerfen der Umstände, ins Leben Einheit. Joh. v. Müller.

594.

Wehe jener Schule, wo planlos unterrichtet wird, sie bleibt ein ödes wüstes Chaos. Demeter.

595.

Eine gute Disciplin ist mehr wert, als eine gute Doktrin. Diesterweg.

596.

Eine strengere Schulzucht ist nicht anzuwenden wegen der Studien und Wissenschaften, sondern wegen der Sitten.

A Comenius.

597.

Eine Schule ohne Zucht ist eine Mühle ohne Wasser.

Amos Comenius.

598.

Ordnung ist die Hebestange der Arbeit, welche mit Leichtigkeit auch die schwersten Lasten hebt; aber die Unordnung ist wie eine Uhr ohne Zeiger: sie geht und geht und doch weiß keiner, wie spät es ist. Tegnér.

599.

Wohl der Schule und ihren Schülern, wo sie fühlen: Der Lehrer giebt nur Gesetze, die ihr Wohl betreffen, nur vernünftige Gesetze, deren Richtigkeit sie immer mehr einsehen und deren Befolgung er keinem erläßt.

Diesterweg.

600.

Es ist nichts furchtbarer, als eine Schule in Zuchtlosigkeit und Unordnung, als eine Kinderschar in einer Bildungsanstalt, in der sie weder Zucht, noch Sitte und Anstand lernt, als eine Schule, in welcher statt der Stille der Lärm herrscht, statt der Aufmerksamkeit die Zerstreutheit, statt des stillen Fleißes die rohe Geschäftigkeit, statt der Folgsamkeit die Widerspenstigkeit und Frechheit.

Diesterweg.

601.

Das Betragen ist ein Spiegel, in welchem jeder sein Bild zeigt. Goethe.

602.

Sei Du der Erste in der Schule und der Letzte daraus. Gräfe.

603.

Der Inhalt der gewöhnlichen Schulgesetze umfaßt äußeren Schulanstand und pünktliche Ordnung. Beide sind der Schmuck einer guten Schule; aber den Anstand und die Ordnung durch genaue Erfüllung der Schulgesetze erreichen zu wollen, möchte ich nicht gutheißen. Der Erzieher sei selbst das leuchtende Beispiel des Guten, der genaue Erfüller aller Gesetze. Benk.

604.

Gebraucht die Zeit; sie geht so schnell von hinnen;
Doch Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen. Goethe.

605.

Wir haben keinen Mangel an Zeit, wir verlieren nur zu viel. Seneca.

606.

Die vier Kardinaltugenden eines Lehrers, welcher gute Disciplin halten will, scheinen mir zu sein: Wachsamkeit, Ordnungssinn, Konsequenz und Gerechtigkeit. Curtman.

607.

Am stärksten ist, wer mit dem geringsten Kraftaufwande sein Ziel in der Disciplin erreicht. Döderlein.

608.

Die Kinder gewöhnen sich an das laute Sprechen und werden dadurch eher noch zur Unruhe verleitet, weil sie wissen, daß auch ein halbes Ohr den Lehrer versteht und einiges Geräusch es nicht vermag, seine Stimme zu übertönen. Ruhe schafft nur, wer Ruhe hat; aber der Ruhige schreit nicht. Kellner.

609.

Ein rechtschaffener Lehrer bindet sein Herz, Aug' und Ohr nicht an die Schule allein, sondern er sorget auch außerhalb derselben für seine Schulkinder. Ratich.

610.

Wenn auch der Schulinspektor schweigt; wo eine schlechte Schule ist, da predigen's die Kinder auf der Gasse. Eine gute Schule und ein guter Lehrer können schon einmal verkannt werden; eine schlechte Schule nimmermehr.

Kellner.

611.

Offenbare Diebereien, die etwa ein Schulkind, zuweilen selbst von den Eltern dazu gereizt oder veranlaßt, begangen, gehören nicht zur Bestrafung der Schule. Sobald ein Kind dessen überführt ist, hört es, solange die Schuld nicht gebüßt, auf, Mitglied der Schule zu sein. Die Obrigkeit mag hier eingreifen, aber sie lege die

Bestrafung selbst nur nicht in die Schule. Hat das Kind seine Strafe gebüßt, so werde es wieder, als ein neuer Ankömmling, mit gehörigem Ernste und mit Feierlichkeit aufgenommen. Krummacher.

b) Die Methode beim Unterricht.

aa) Über Methode im allgemeinen.

612.

Den wahren Weg einschlagen, ist oft bloßes Glück, um den rechten Weg bekümmert sein, giebt allein Verdienst.

E. Lessing.

613.

Der Lehrer muß durch Praxis Herr der Methode werden; sie darf nicht über ihm stehen, er darf keine Maschine derselben sein; sie muß sich in ihm gestalten.

Heckmann.

614.

Des Lehrers Kraft ruht in der Methode.

Diesterweg.

615.

In der Methode ruht die Stärke der Schule.

Dr. Diesterweg.

616.

Wenn ein glücklicher Erfolg Euren Unterricht krönt, so schreibt Ihr das Verdienst Eurer Methode zu und ich — Euch selbst. Weisser.

617.

Ein Lehrer ohne Methode ist ein Komponist ohne Generalbaß, ein Virtuos ohne Takt. Thilo.

618.

Was die Disciplin nicht vermag, das muß die Methode bewirken. Ist sie geistaufregend und weckt sie das Interesse des Schülers für den zu behandelnden Gegenstand, so heben sich alle Unordnungen von selbst.

Denzel.

619.

Habt Methode nur und ihr sollt es Wunder nehmen, was die Jungen an einem Tage lernen. Pestalozzi.

620.

Groß ist der Wert einer guten Methode und Dank verdienen jene Männer, welche die Vervollkommnung derselben zum Gegenstande ihres Nachdenkens machen, die den Kleinen den Weg bereiten, ihn kürzer, ebener, angenehmer machen. Das Feuer der Verbesserer, verbunden mit der Erfahrung alter Schulmänner und jede (nicht in sich fehlerhafte) Methode wirkt Wunder. Vierthaler.

621.

Die Lehrmethode ist ebenso wichtig wie der Lehrstoff, das Wie ebenso wichtig wie das Was! Diesterweg.

622.

Die gebildete Kraft im Geiste, die Liebe zur Sache im Herzen und das Material in der Hand finden leicht das „Wie"; ergreifen oft selbst ohne Anweisung die Methode, die der Eigentümlichkeit des Lehrers und der Beschaffenheit der Schüler die angemessenste ist. Dinter.

623.

Jeder Unterrichtsgegenstand trägt die Methode seiner Mitteilung in sich. Grißhammer.

624.

Oft gleicht der Unterricht dieses oder jenes Lehrers einer mageren Kost, auf hölzernen Tellern einer veralteten Methode dargereicht. Quintilian.

625.

Die Lehrer sollen lernen, die rechte Methode machen und zwar die rechte eine Methode, dann wird jene Vereinfachung des Unterrichts, nach der schon so lange und dringend gerufen wurde, endlich in Wirklichkeit treten.

Raphael Lambruschini.

626.

Jeder Lehrer muß seine eigene Methode haben; er muß sie sich mit Verstande erschaffen haben, sonst frommt es nicht. Herder.

627.

In der Methode Einheit, in der Manier Freiheit.

Kern.

bb) Grundsätze des Unterrichts rücksichtlich des Schülers.

628.

Der Mensch soll zur Selbstthätigkeit im Dienste des Wahren und Guten gebracht werden. Diesterweg.

629.

Unterrichte naturgemäß! Diesterweg

630.

Alles nach den Grundsätzen naturgemäßer Menschenentwickelung. Diesterweg.

631.

Die Natur gehorcht dem Menschen nur, wenn der Mensch zuerst auf die Natur gehorcht hat. Beneke.

632.

Mensch, ahme es nach, das Thun der hohen Natur. Pestalozzi.

633.

Der Unterricht geht in dem Maße leicht von statten, als er der Natur folgt. Alles Natürliche geht von selbst. Amos Comenius.

634.

Der Unterricht ist erst dann und in dem Grade natürlich, als er erziehlich ist. J. B. Basedow.

635.

Von der Natur lernen wir, wie gelehrt und gelernt werden muß, so daß sich dafür bestimmte Grundsätze ergeben. Amos Comenius.

636.

Suche einen dem Bedürfnisse Deiner Schüler durchaus entsprechenden Lehrgang aufzustellen! Diesterweg.

637.

Der Kreis des Wissens, durch den der Mensch in seiner Lage gesegnet wird, fängt nahe um ihn her an, dehnt sich von da aus und muß sich bei jeder Ausdehnung nach diesem Mittelpunkte aller Segenskraft der Wahrheit richten. Pestalozzi.

638.

Berücksichtige die Individualität Deiner Schüler!

Diesterweg.

639.

Unterrichte anschaulich! Diesterweg.

640.

Aus der Anschauung eines Dinges geht es zur Beschreibung, aus der klaren Beschreibung entwickelt sich der deutliche Begriff. Pestalozzi.

641.

Ich habe den höchsten obersten Grundsatz des Unterrichts in der Anerkennung der Anschauung, als dem absoluten Fundament aller Erkenntnis, festgesetzt.

Pestalozzi.

642.

Alle Bildung kommt nur dadurch zustande, daß die Kräfte sich an der Erkennung eines Objektes entwickeln.

Otto.

643.

Das erste, was man beim Unterricht des Kindes zu thun hat, ist dieses — man muß seine Sinne üben.

Salzmann.

644.

Anschaun, wenn es Dir gelingt,
Daß es erst ins Innre dringt,
Dann nach außen wiederkehrt:
Bist am herrlichsten belehrt. Goethe.

645.

Was Ihr nicht faßt, das fehlt Euch ganz und gar,
Was Ihr nicht rechnet, glaubt Ihr, sei nicht wahr;
Was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht,
Was Ihr nicht münzt, das, meint Ihr, gelte nicht.
Goethe.

646.

Da alles Denken und Lernen von der Aufmerksamkeit anfängt, so suche der Lehrer vor allen Dingen die Aufmerksamkeit seiner Schüler zu erregen, ihren Beobachtungsgeist zu wecken und sie an das Nachdenken zu gewöhnen. Kehr.

647.

Durch die Aufmerksamkeit wird der Verstand rege gemacht, welcher sich an sinnlichen Sachen je länger, je mehr äußert. Flattich.

648.

Zerstreuungen müssen nie bei den Kindern gelitten werden, denn sie bringen endlich einen gewissen Hang darin, eine Gewohnheit darin hervor. Und die schönsten Talente gehen bei einem, der der Zerstreuung ergeben ist, zu Grunde. Kant.

649.

Nicht Schatten der Dinge, sondern Dinge selbst, welche auf die Sinne und die Einbildungskraft Eindruck machen, sind der Jugend nahe zu legen. Mit realer Anschauung, nicht mit verbaler Beschreibung der Dinge muß der Unterricht beginnen. Aus solcher Anschauung entwickelt sich ein gewisses Wissen. Amos Comenius.

650.

Das Princip der mechanischen Methode, die sich hauptsächlich an das Gedächtnis hielt, lautet: Bereichere Deinen Lehrling mit vielen Kenntnissen. Das Princip der bildenden Methode hingegen spricht sich so aus: Behandle jeden Lehrgegenstand als Stoff, an welchem sich die Kräfte Deiner Schüler selbstthätig üben müssen, um zu ihrer großen Bestimmung zu reifen. Stephani.

651.

Ein Kopf ohne Gedächtnis ist eine Festung ohne Besatzung. Napoleon.

652.

Will jemand die Hauptkunst, das Gedächtnis zu vervollkommnen, von mir wissen: Übung und Arbeit, am wirksamsten durch tägliches Auswendiglernen. —

Quintilian.

653.

Der Verstand des Kindes soll nicht ein Kornboden werden, auf welchen das Korn zwar geschüttet wird, aber nicht Frucht bringen kann; sondern ein Ährenfeld, das

607.

Am stärksten ist, wer mit dem geringsten Kraftaufwande sein Ziel in der Disciplin erreicht. Döderlein.

608.

Die Kinder gewöhnen sich an das laute Sprechen und werden dadurch eher noch zur Unruhe verleitet, weil sie wissen, daß auch ein halbes Ohr den Lehrer versteht und einiges Geräusch es nicht vermag, seine Stimme zu übertönen. Ruhe schafft nur, wer Ruhe hat; aber der Ruhige schreit nicht. Kellner.

609.

Ein rechtschaffener Lehrer bindet sein Herz, Aug' und Ohr nicht an die Schule allein, sondern er sorget auch außerhalb derselben für seine Schulkinder. Ratich.

610.

Wenn auch der Schulinspektor schweigt; wo eine schlechte Schule ist, da predigen's die Kinder auf der Gasse. Eine gute Schule und ein guter Lehrer können schon einmal verkannt werden; eine schlechte Schule nimmermehr.

Kellner.

611.

Offenbare Diebereien, die etwa ein Schulkind, zuweilen selbst von den Eltern dazu gereizt oder veranlaßt, begangen, gehören nicht zur Bestrafung der Schule. Sobald ein Kind dessen überführt ist, hört es, solange die Schuld nicht gebüßt, auf, Mitglied der Schule zu sein. Die Obrigkeit mag hier eingreifen, aber sie lege die

Bestrafung selbst nur nicht in die Schule. Hat das Kind seine Strafe gebüßt, so werde es wieder, als ein neuer Ankömmling, mit gehörigem Ernste und mit Feierlichkeit aufgenommen. Krummacher.

b) Die Methode beim Unterricht.

aa) Über Methode im allgemeinen.

612.

Den wahren Weg einschlagen, ist oft bloßes Glück, um den rechten Weg bekümmert sein, giebt allein Verdienst.

E. Lessing.

613.

Der Lehrer muß durch Praxis Herr der Methode werden; sie darf nicht über ihm stehen, er darf keine Maschine derselben sein; sie muß sich in ihm gestalten.

Heckmann.

614.

Des Lehrers Kraft ruht in der Methode.

Diesterweg.

615.

In der Methode ruht die Stärke der Schule.

Dr. Diesterweg.

616.

Wenn ein glücklicher Erfolg Euren Unterricht krönt, so schreibt Ihr das Verdienst Eurer Methode zu und ich — Euch selbst. Weisser.

617.

Ein Lehrer ohne Methode ist ein Komponist ohne Generalbaß, ein Virtuos ohne Takt. Thilo.

618.

Was die Disciplin nicht vermag, das muß die Methode bewirken. Ist sie geistaufregend und weckt sie das Interesse des Schülers für den zu behandelnden Gegenstand, so heben sich alle Unordnungen von selbst.

Denzel.

619.

Habt Methode nur und ihr sollt es Wunder nehmen, was die Jungen an einem Tage lernen. Pestalozzi.

620.

Groß ist der Wert einer guten Methode und Dank verdienen jene Männer, welche die Vervollkommnung derselben zum Gegenstande ihres Nachdenkens machen, die den Kleinen den Weg bereiten, ihn kürzer, ebener, angenehmer machen. Das Feuer der Verbesserer, verbunden mit der Erfahrung alter Schulmänner und jede (nicht in sich fehlerhafte) Methode wirkt Wunder. Vierthaler.

621.

Die Lehrmethode ist ebenso wichtig wie der Lehrstoff, das Wie ebenso wichtig wie das Was! Diesterweg.

622.

Die gebildete Kraft im Geiste, die Liebe zur Sache im Herzen und das Material in der Hand finden leicht das „Wie"; ergreifen oft selbst ohne Anweisung die Methode, die der Eigentümlichkeit des Lehrers und der Beschaffenheit der Schüler die angemessenste ist. Dinter.

623.

Jeder Unterrichtsgegenstand trägt die Methode seiner Mitteilung in sich. Grißhammer.

624.

Oft gleicht der Unterricht dieses oder jenes Lehrers einer mageren Kost, auf hölzernen Tellern einer veralteten Methode dargereicht. Quintilian.

625.

Die Lehrer sollen lernen, die rechte Methode machen und zwar die rechte eine Methode, dann wird jene Vereinfachung des Unterrichts, nach der schon so lange und dringend gerufen wurde, endlich in Wirklichkeit treten.

Raphael Lambruschini.

626.

Jeder Lehrer muß seine eigene Methode haben; er muß sie sich mit Verstande erschaffen haben, sonst frommt es nicht. Herder.

627.

In der Methode Einheit, in der Manier Freiheit.

Kern.

bb) Grundsätze des Unterrichts rücksichtlich des Schülers.

628.

Der Mensch soll zur Selbstthätigkeit im Dienste des Wahren und Guten gebracht werden. Diesterweg.

629.

Unterrichte naturgemäß! Diesterweg

630.

Alles nach den Grundsätzen naturgemäßer Menschenentwickelung. Diesterweg.

631.

Die Natur gehorcht dem Menschen nur, wenn der Mensch zuerst auf die Natur gehorcht hat. Beneke.

632.

Mensch, ahme es nach, das Thun der hohen Natur. Pestalozzi.

633.

Der Unterricht geht in dem Maße leicht von statten, als er der Natur folgt. Alles Natürliche geht von selbst. Amos Comenius.

634.

Der Unterricht ist erst dann und in dem Grade natürlich, als er erziehlich ist. J. B. Basedow.

635.

Von der Natur lernen wir, wie gelehrt und gelernt werden muß, so daß sich dafür bestimmte Grundsätze ergeben. Amos Comenius.

636.

Suche einen dem Bedürfnisse Deiner Schüler durchaus entsprechenden Lehrgang aufzustellen! Diesterweg.

637.

Der Kreis des Wissens, durch den der Mensch in seiner Lage gesegnet wird, fängt nahe um ihn her an, dehnt sich von da aus und muß sich bei jeder Ausdehnung nach diesem Mittelpunkte aller Segenskraft der Wahrheit richten. Pestalozzi.

638.

Berücksichtige die Individualität Deiner Schüler!

Diesterweg.

639.

Unterrichte anschaulich! Diesterweg.

640.

Aus der Anschauung eines Dinges geht es zur Beschreibung, aus der klaren Beschreibung entwickelt sich der deutliche Begriff. Pestalozzi.

641.

Ich habe den höchsten obersten Grundsatz des Unterrichts in der Anerkennung der Anschauung, als dem absoluten Fundament aller Erkenntnis, festgesetzt.

Pestalozzi.

642.

Alle Bildung kommt nur dadurch zustande, daß die Kräfte sich an der Erkennung eines Objektes entwickeln.

Otto.

643.

Das erste, was man beim Unterricht des Kindes zu thun hat, ist dieses — man muß seine Sinne üben.

Salzmann.

644.

Anschaun, wenn es Dir gelingt,
Daß es erst ins Innre dringt,
Dann nach außen wiederkehrt:
Bist am herrlichsten belehrt. Goethe.

645.

Was Ihr nicht faßt, das fehlt Euch ganz und gar,
Was Ihr nicht rechnet, glaubt Ihr, sei nicht wahr;
Was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht,
Was Ihr nicht münzt, das, meint Ihr, gelte nicht.
Goethe.

646.

Da alles Denken und Lernen von der Aufmerksamkeit anfängt, so suche der Lehrer vor allen Dingen die Aufmerksamkeit seiner Schüler zu erregen, ihren Beobachtungsgeist zu wecken und sie an das Nachdenken zu gewöhnen. Kehr.

647.

Durch die Aufmerksamkeit wird der Verstand rege gemacht, welcher sich an sinnlichen Sachen je länger, je mehr äußert. Flattich.

648.

Zerstreuungen müssen nie bei den Kindern gelitten werden, denn sie bringen endlich einen gewissen Hang darin, eine Gewohnheit darin hervor. Und die schönsten Talente gehen bei einem, der der Zerstreuung ergeben ist, zu Grunde. Kant.

649.

Nicht Schatten der Dinge, sondern Dinge selbst, welche auf die Sinne und die Einbildungskraft Eindruck machen, sind der Jugend nahe zu legen. Mit realer Anschauung, nicht mit verbaler Beschreibung der Dinge muß der Unterricht beginnen. Aus solcher Anschauung entwickelt sich ein gewisses Wissen. Amos Comenius.

650.

Das Princip der mechanischen Methode, die sich hauptsächlich an das Gedächtnis hielt, lautet: Bereichere Deinen Lehrling mit vielen Kenntnissen. Das Princip der bildenden Methode hingegen spricht sich so aus: Behandle jeden Lehrgegenstand als Stoff, an welchem sich die Kräfte Deiner Schüler selbstthätig üben müssen, um zu ihrer großen Bestimmung zu reifen. Stephani.

651.

Ein Kopf ohne Gedächtnis ist eine Festung ohne Besatzung. Napoleon.

652.

Will jemand die Hauptkunst, das Gedächtnis zu vervollkommnen, von mir wissen: Übung und Arbeit, am wirksamsten durch tägliches Auswendiglernen. —

Quintilian.

653.

Der Verstand des Kindes soll nicht ein Kornboden werden, auf welchen das Korn zwar geschüttet wird, aber nicht Frucht bringen kann; sondern ein Ährenfeld, das

gepflügt und zur Aussaat vorbereitet, die einzelnen Körner aufnimmt, bewahrt und in sich fruchtbar werden läßt.

J. F. Wilberg.

654.

Pestalozzi soll König sein in der Unterklasse, Sokrates in der Oberklasse. Dinter.

655.

Überall, bei der Bildung aller Vermögen, muß die Selbstthätigkeit mit in Anspruch genommen werden. Sonst wird der Mensch nicht gebildet, sondern nur etwas am Menschen und der Unterricht ist ganz mechanisch und in seinen Wirkungen blind und tot, die Erziehung ein Abrichten, eine Dressur, ein Zwang; denn die Selbstthätigkeit ist der Mensch: durch sie allein äußert sich und bewährt und erhält sich im irdischen Leben die ewige Selbständigkeit seines Geistes! Dr. Karl Hoffmeister.

656.

Bringt das Kind nur ins geistige Erschaffen hinein; die Fertigkeit des erkennenden Aufmerkens folgt dann von selber. Jean Paul.

657.

Der Geist nährt sich nur an dem und wächst nur das, was er verarbeitet. Was er nicht verdaut, ist ein Ballast für ihn, ist schädlich. Schleiermacher.

658.

Alle Kenntnisse und Fertigkeiten, die nicht auf einer genugsamen Entfaltung der Grundkräfte der Menschen-

natur ruhen, die sie selbst voraussetzen, können durchaus nicht auf das Ganze unserer Bildung einwirken.

Pestalozzi.

659.

Nur das hat Wert und Bedeutung in der Erziehung, was den Geist Erlerntes zu verarbeiten und unmittelbar zu verwenden lehrt. Wiese.

660.

Schreite vom Nahen zum Entfernten, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Leichtern zum Schwereren, vom Bekannten zum Unbekannten fort! Diesterweg.

661.

Es giebt zwei Hauptmethoden (im Unterrichten), die eine geht vom Leichteren zum Schwereren, die andere übt die Kraft, indem sie mit dem Schweren anfängt. Dort schwimmt man auf Schläuchen, hier tanzt man mit schweren Schuhen. Beide Methoden sollte man (nach Beschaffenheit des Lehrobjekts, der Umstände und der Bildungsfähigkeiten der Schüler) verbinden. Baco von Verulam.

662.

Dem Kinde liegt das Höchste näher als das Niedrigste. —

Jean Paul.

663.

Unterrichte nicht wissenschaftlich, sondern elementarisch! Der wissenschaftliche Unterricht beginnt in der Regel mit den allgemeinsten Sätzen, aus welchen das Besondere

und Einzelne abgeleitet wird. Der Anfang vom Einzelnen und der Fortschritt zum Allgemeinen hinauf ist die Elementarmethode. Diesterweg.

664.

Jede flüchtige Behandlung der wahren Elemente eines Gegenstandes rächt sich unausbleiblich. Diesterweg.

665.

Wer recht belehrt werden will, muß die Sachen nicht nach den Worten, sondern die Worte nach den Sachen erforschen; denn die Sachen sind nicht der Worte wegen, wohl aber die Worte der Sachen wegen da. Myson.

666.

Verfolge überall den formellen Zweck, oder den formalen und materialen zugleich; errege den Schüler durch denselben Gegenstand möglichst vielseitig, verbinde namentlich das Wissen mit dem Können und übe das Gelernte so lange, bis es geläufig ist. Diesterweg.

667.

Wer im Kriege und in der Schule siegen will, der kann es in der Regel nur so, daß er mit einer größeren Masse eine kleinere erdrückt. Zehn Wochen eins getrieben, fördert wohl so viel, als dreierlei zugleich in zweimal dreimal zehn Wochen. Mager.

668.

Wer nicht bloß Blüten, sondern auch Früchte ziehen will, muß die Kinder gewöhnen, weniges gründlich und anhaltend zu betreiben und sie lieber eine Sache zehnmal aufs neue machen lassen, als zehn Sachen jede nur einmal.

H. E. Rauschenbusch.

669.

Lieber in einem ausgezeichnet, als in vielem mittelmäßig.

Ch. Fr. Schulz.

670.

Das Wissen blähet auf und Aufgeblasenheit ist nicht Wachsen und Gedeihen, sondern eine Krankheit. Ein einfacher Regentropfen läßt sich zu einer großen Blase ausdehnen und es spiegeln sich darin alle Farben des Regenbogens, aber nur als Tropfen erquickt und ernährt er die Pflanze. Das einfache Wissen und Können ist viel höher als Vielwisserei und vielerlei Können.

Krummacher.

671.

Nur das Wissen ist wahrhaft ersprießlich, welches man in allen seinen Verbindungen mit Leichtigkeit überschaut und als das Seinige zusammenhält.

Herbart.

672.

Je weniger es möglich und ratsam ist, den Kreis der Unterrichtsgegenstände in der Volksschule bedeutend zu erweitern, desto mehr ist es nötig, daß alles, was darin betrieben wird, gründlich und täglich getrieben und daß

der Stoff so geordnet und in solcher Form übergeben werde, daß bei der Ergreifung und Aneignung desselben die Kraft entwickelt, geübt und gestärkt werde.

Graßmann.

673.

Das Gesetz des Lebens ist ein inneres Wachsen, das wider alles Massenhafte, nebeneinander aufgehäuft, mächtig sich sträubt. Lübke.

674.

Was man nicht nützt, ist eine schwere Last.

Goethe.

675.

Jede Kunst wird durch Üben erlernt. Der Meister muß es dem Lehrling vormachen zur Nachahmung, ohne mühselige theoretische Anweisung. Amos Comenius

676.

Wie lange wird man es in der Schulpädagogik noch verkennen, daß nicht das Wissen, sondern das Können den Wert der Menschen bestimmt? Ellendt.

677.

Alle Wissenschaften rächen sich an dem, der sie auf zu leicht spielende Art zu fassen Lust hat. In der Natur und im Lernen wachsen die Rosen unter Dornen: nur auf diesen pflückt man sie. Durchs Lernen, durchs schwere Lernen, durchs mühsame, ganze Erfassen üben wir uns, wir bekommen Lust und Stärke, mehreres zu fassen, schwereres zu lernen; da hingegen ein Mensch, der sich nie zum captu der Wissenschaft erhebt, sondern dem die

Wissenschaft immer ad captum gemacht, d. i. wie Honig und Brei um den Mund des kranken Säuglings geschmiert werden soll, auch nie gesund, nie stark werden wird in Begriffen und Seelenkräften. Herder.

678.

Keine Übung mit dem Stoffe, um das Denken zu üben, sondern nur Übungen, den Stoff denkend zu erfassen! Otto.

679.

Was wir hören, das vergessen wir bald; was wir üben, halten wir fest. Ellendt.

680.

Wenn in unsern Schulen mehr gelehrt, als gelernt wird, so stehen Lehren und Lernen zu einander im Mißverhältnisse. Und wirklich scheint die alte Lehrmeisterin Übung von der neuen Lehrdame Methode aus unsern Schulen großenteils verdrängt worden zu sein. Ist jene mit ihren zwei Freundinnen Leitung und Aufsicht wieder in ihre Rechte eingesetzt, dann wird gelernt, was gelehrt wird, fürs Leben gelehrt, fürs Leben gelernt!

J. A. Geist.

681.

Das Wissen kann in ungemessener Weise gesteigert werden, das Können läßt keine Übertreibung zu. Wenn es den erforderlichen Grad erreicht hat, verlangt es von selbst neues Material. Aber für den Unterricht liegt doch dabei eine Falle. Das ist die, zu üben, wo nichts mehr zu üben ist. Otto.

682.

Eins oft wiederholen! Unglaublich ist's, was die öftere Wiederholung eines Dinges vermag. Ratich

683.

Was einer nicht treibt, das verlernt er. Pestalozzi.

684.

Planmäßiges Wiederholen wirkt Wunder sicheren Wissens. Schütze.

685.

Beim Unterricht ist die Wiederholung die Hauptsache, sie ist alles. Man behält nur, was man wiederholt.

Jacotot.

686.

Jedes Kind muß das, was es in der Schule lernt, auch auslernen, d. h. auf eine Weise können, die es in den Stand setzt, das, was es kann, auch anderen wieder zu zeigen und andere wieder zu unterrichten.

Pestalozzi.

cc) Grundsätze des Unterrichts rücksichtlich des Lehrstoffes.

687.

Verteile jeden Stoff in bestimmte Stufen und kleine Ganze! Diesterweg.

688.

Verweile vorzüglich bei den Elementen! Diesterweg.

689.

Jede Wissenschaft ist lehrbar und alles, was man wissen kann, ist auch zu erlernen; das Lernen aber soll keineswegs ein mechanisches Aneignen äußerlich gegebener, unzusammenhängender Elemente, sondern eines die Grundlage des andern sein. Eines soll aus dem andern gefolgert und so eine stete Gymnastik im Denken und Schließen damit verbunden werden. Aristoteles.

690.

Alles soll ineinander greifen, eins durchs andere gedeihn und reifen! Novalis.

691.

Bei den Unterrichtsfächern kommt ein Dreifaches in Betracht: 1. die Ausdehnung, welche jedem Fach gegeben werden soll; 2. die Anordnung jedes Lehrstoffes, Lehrgang; 3. die Verteilung des Lehrstoffs in die Dauer der Schulzeit und seine Verbindung mit anderen Fächern.

D. Goy.

692.

Verbinde sachlich verwandte Gegenstände miteinander!

Diesterweg.

693.

Der Mensch lebt eine so kurze Zeit, sein Gedächtnis ist so schwindend, des Wissenswerten ist so viel, daß er von früher Jugend an nur durch das Ausgesuchteste unterrichtet werden sollte. Friedrich der Große.

694.

Der Ausspruch, wir wissen nur so viel, als wir im Gedächtnis haben, hat seine Richtigkeit und daher ist die Kultur des Gedächtnisses sehr notwendig. Man muß aber das Gedächtnis nur mit solchen Dingen beschäftigen, an denen uns gelegen ist, daß wir sie behalten und die auf das wirkliche Leben Beziehung haben. Kant.

dd) Grundsätze des Unterrichts rücksichtlich des Lehrers.

695.

Abwechslung ist beim Unterrichte notwendig und man darf ja nicht glauben, daß die gleichzeitige Beschäftigung mit verschiedenen Gegenständen den jugendlichen Geist verwirre und ermüde. Quintilian.

696.

Man sage, was man will, so lange ich keinen unmittelbaren Reiz in der Sache sehe, treibe ich sie nicht; ich treibe sie, um sie getrieben zu haben und sie wird schwer. Der Reiz ist das Leitband, das die Jugend fesselt. Was haben wir für bessere Aufmunterung?

Herder.

697.

Arbeitsam willst Du sein, doch nicht Erholung missen,
Und beides möchtest Du recht auszugleichen wissen.
Laß Dir empfehlen, was Erfahrung mir empfohlen:
Von einer Arbeit dient die andre zum Erholen.

Fr. Rückert.

698.

Die Lehrer sollen die armen Kinder nicht mit solcher Mannigfaltigkeit beschweren, die nicht allein unfruchtbar, sondern auch schädlich ist und wohl Fleiß haben, daß die Kinder nicht überladen werden. Dr. Martin Luther.

699.

Wo der Anteil sich verliert, verliert sich auch das Gedächtnis. Goethe.

700.

Vor allem muß man sich hüten, daß dem Schüler die Studien, die er noch nicht lieben kann, nicht verhaßt werden und ihn dann der einmal empfundene Ekel auch über die Jahre der Unwissenheit hinaus noch schüttele.

Quintilian.

701.

Die Kinder thun nichts gut, als was sie gern thun.

Fr. Aug. Wolff.

702.

Das freie Merken ist für das Volk siebenmal mehr wert, als das ängstliche Lernen. Dinter.

703.

Die Mittel, Kinder zu unterrichten, können nicht einfach genug sein. Sie müssen aber, reich an Wirkungen, eine Mannigfaltigkeit und Fruchtbarkeit zur Anwendung und Ausübung in sich schließen. Hamann.

704.

Ihr werdet niemals Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es Euch nicht von Herzen geht. Goethe.

705.

Was durch den Lehrer in den Kindern lebendig werden soll, muß vorher im Lehrer lebendig sein.

Schüren.

706.

Das Beste ist dieses, daß derjenige, in dessen Kopf und Herzen es hell und dadurch warm geworden, auch in den Köpfen der Kleinen ein Lichtchen anzündet und ihre Herzen für die hellleuchtende Wahrheit erwärmet.

Diesterweg.

707.

Im Lehrer muß auch Leben sein. Lansky.

708.

Funken sprühen so schön aus der flammenden Schmiede des Geistes,
Solch ein Funke erwärmt, zündet, belebet zugleich!

v. Moritz Albert.

709.

Nichts ist mühseliger, als lehren sollen, wenn die meisten Zuhörer schläfrig sind. J. M. Gesner.

710.

Langweilig zu sein, ist die ärgste Sünde des Unterrichts. Herbart.

711.

Richtet euren Unterricht auf eine die Kinder unterhaltende und ergötzende Weise ein. Overberg.

712.

Wohl dem Lehrer, der dem Schüler Lust zu machen versteht! Dann gedeiht alles in der schönsten Weise. Das Interesse an der Sache ist die Beteiligung an derselben mit dem Gemüt. Dieses stelle ich voran, es ist die Wurzel im Geist. Aus ihm stammen die Impulse und die nachhaltigen Kräfte für den Kopf und für den Willen. Diesterweg.

713.

Gewöhne Dich an eine bis ins Einzelnste hineingehende Verbreitung auf jeden einzelnen Abschnitt und jede einzelne Lektion. Diesterweg.

714.

Trage die Bemerkungen, Zusätze, Erfahrungen, die Du bei Deinem Unterrichte zu machen Gelegenheit hast, in ein Buch ein! Diesterweg.

715.

Es giebt keine Pflicht, die nicht der Heiterkeit bedürfte, um recht erfüllt zu werden. Milton.

716.

Das Herz ist es, was der Geistesthätigkeit den Segen verkümmert. Döderlein.

717.

Wenn der Lehrer sich selbst des Unterrichtsstoffes recht bemächtigt und ihn frei vorträgt, dann gewinnen auch die Kinder; all' ihr Erlerntes wird mehr Selbsteigentum, weil sie es freier aufnehmen. Brandt.

718.

Bearbeite, studiere den vorzutragenden, zu entwickelnden und zu lehrenden Gegenstand vorher in allen seinen Teilen und in seinem Umfange. Diesterweg.

719.

Trachtest Du wohl zu lehren, Erkenntnis ist Regel und Urquell und eine Kenntnis so ausgebreitet, so tief, so geordnet als möglich. Denn es giebt mehrere Methoden, das, was man recht weiß, vorzutragen; aber es giebt in Wahrheit keine, recht vorzutragen, was man schlecht oder zur Hälfte weiß. Tegner.

720.

Das Schwerste klar und allen faßlich sagen,
Heißt aus gediegnem Golde Münzen schlagen.
Geibel.

721.

Dem unbeschriebenen Blatt des Geistes in dem Kinde
Schreib unbedächtig nie zu viel ein, zu geschwinde!
Zwar wird nie voll das Blatt, stets neu zu überschreiben,
Doch keine Schrift so fest wird als die erste bleiben.
Rückert.

722.

Was in der Schule selbst unterrichtet werden kann, verweise man nicht in die Privat-Aufgabe. Häusliche Aufgaben charakterisieren häufig den ungeschickten oder bequemen Lehrer, welcher die Schwierigkeiten gerne von sich ab und auf die Schule wälzt. Schwarz.

723.

Je weniger der Lehrer zustande zu bringen weiß, desto mehr verschärft er die Hausaufgaben. Curtman.

724.

Der Unterricht muß auch das Lernen lehren, eine Anweisung zum Lernen geben, statt dessen man meistens nur Lehren und Aufgaben geben will. Schreiben, Zeichnen macht man vor. Das Auswendiglernen, das Wiederholen, das Aufschreiben u. s. w. verlangt es nicht minder. Otto.

ee) Die Lehrform in der Schule.

725.

Das Wichtigste in meiner Kunst ist dieses, daß ich genau untersuche, ob der Verstand des Jünglings etwas Reifes und Richtiges oder etwas Falsches und Windiges gebären wolle. Solche in Gedanken zur Geburt zu helfen, das hat mir die Gottheit verliehen. Sokrates.

726.

Die einzig bildende Lehrform für den Unterricht in der Elementarschule ist die dialogische — der Frageunterricht. Diesterweg.

727.

Was der Lernende selbst finden kann, das soll man ihm nicht geben. Dinter.

728.

Was der Geist nicht aus sich selbst und nicht durch sich selbst hat, das hat er gar nicht. Diesterweg.

729.

Durch Unterredung lernt man am sichersten, denn man hat durch Fragen Gelegenheit, die Aufmerksamkeit des Zuhörers zu erforschen, die höchst nützliche Muttersprache gründlich zu lehren und gewöhnt ihn, weil er antworten muß, an das bei allem Unterrichte unentbehrliche Nachdenken. Rochow.

730.

Das zu entwickeln, was Gott in den Keim gelegt,
Ist des Erziehers Amt. Wohl, wenn er's recht erwägt!
Du kannst mit Deinem Geist auf einen Geist einfließen,
Um, wie den Pflanzenkeim die Sonn', ihn aufzuschließen.

Das Licht entwickelt zwar nur, was im Keime lag;
Doch ohne Licht wär's nicht gekommen an den Tag.
So kannst Du auch ins Herz, was drin nicht liegt, nicht legen;
Doch je nachdem Du's anregst, wird sich's regen.
Nur ist ein wirklicher, der unentwickelt blieb,
Bei weitem vorzuziehn falsch angeregtem Trieb.
Denn Unentwickeltes kann später sich entfalten;
Doch Falschentwickeltes steht fest in Mißgestalten.

Rückert.

Alphabetisches Personenregister.

Abraham a St. Clara 5. 469.
Abs, Th. 222.
Albert, B. Moritz 708.
Ancillon 306.
Aristoteles 181. 351. 408. 535. 587. 689.
Auerbach, Dr. B. 103. 513. 578.
Baco von Verulam 295. 522. 661.
Barth. Dr. 463.
Basedow, Johann Bernhard 225. 311. 634.
Bauer, G. 10.
Bell und Lankaster 421.
Beneke, F. E. 30. 529. 631.
Benk 603.
Besser 344.
Bias 194.
Bock, Eduard 589.
Bock, Dr. 296. 308. 58.
Boie 507.
Borne 349.
Brandt 43. 65. 70. 95. 717.
Braun, H. 226.
Braun, Isabella 59. 390.
Brettschneider 122.
Brinkmann 371.
Bühring 53.
Bulay 202.
Busch, F. F. 446.
Campe 273.
Charité, G. 309. 325. 378.
Cicero, M. T. 178. 197. 299. 442. 523. 525.
Comenius, Amos 77. 219. 356. 391. 560. 564. 575. 596. 597. 633. 635. 649. 675.
Curtman, Dr. W. J. G. 6. 61. 102. 162 180. 234. 263. 443. 606. 723.
Dalberg, Karl v. 115.
Denzel 198. 267. 618.
Demeter 2. 171. 278. 285. 298. 414. 417. 420. 426. 455. 594.
Diesterweg, A. 13. 14. 28. 90. 96. 97 98 107. 108. 121. 124. 125. 126. 132. 161. 338. 359. 402. 411. 479. 480. 481 482. 483. 486. 492 503. 509. 510. 534. 561. 595. 599. 600. 614. 615. 621. 628. 629. 630. 636. 638. 639. 660. 663. 664. 666. 687. 688. 692. 706. 712. 713. 714. 718 726. 728.
Dinter 22. 24. 27. 268. 444. 622. 654. 702. 727.
Dittes 531.
Döderlein 307. 436. 471. 508. 607. 716.
Dreßler 376.
Dürer, Albrecht 192.
Dursch, G. M. 40.
Ellendt 676. 679.
Enslin 32 33. 34. 35. 120.
Eschenmayer 388.
Fecht 37. 75. 549.
Felde 165.

Feltre, Viktorin v. 67.
Fenelon 292. 324. 547.
Fichte, Joh. Gottl. 147. 215. 401. 406. 476.
Fischer, Joh. Nep. 326.
Flattich 533. 647.
Franke 71. 282. 287. 441.
Friedrich II. 693.
Friedrich Wilhelm III. 588.
Fröbel 246
Fulda 350. 438. 449.
Ganganelli 47.
Gedike, Fr. 143. 187. 190.
Geibel 355. 720.
Geist, J. A. 680.
Gellert, Ch. F. 157.
Gerstenberg 155.
Gesner, J. M. 709.
Goethe 69. 79. 84. 94. 158. 182. 224. 293. 361. 383. 384. 391. 412. 413. 427. 456. 470. 496. 501. 502. 506. 528. 536. 601. 604. 644. 645. 674. 699. 704.
Goi, D. 691.
Golz, B. 257. 347.
Graf, R. 290.
Gräfe 46. 64. 91. 214. 335. 573. 602.
Graser 211. 374.
Graßmann 672.
Grißhammer 623.
Grube 363. 365. 395. 534.
Gryphius, Chr. 50.
Guizot 16.
Guts-Muths 320.
Haman 233.
Hamilton 249.
Harnisch 36. 468. 497. 567.
Hauschild 130.
Heckmann 613.
Heindl, Joh. 76.
Heindl, Xav. 477. 478. 553.
Heinroth 100. 223.
Henning 432.
Herbart 220. 227. 458. 520. 671. 710.
Hercher, Karl 12. 149.
Herder 52. 81. 113. 153. 275. 439. 511. 519. 626. 677. 696.
Hippel 517.
Hoffmannswaldau 146.
Hoffmeister, Dr. Karl 655.
Horaz 140. 173. 389.
Hübner, Joh. 233.
Hufeland 317. 323. 495.
Humboldt, W. v. 31. 101. 405.
Hokrates 123.
Jacotot 685.
Jahn, Fr. L. 319.
Jahrbuch für Lehrer 131. 381. 460. 551. 552. 554.
Jais, Ag. 305.
Juvenal 312.
Kalcher 3.
Kant 99. 191. 398. 400. 490. 648. 694.
Kehr 4. 138. 289 394. 396. 646.
Keilmann, Georg Friedrich 563.
Kelber 487.
Kellner 8. 15. 23. 25. 60. 73. 78. 111. 114. 133. 139. 141. 152. 238. 239. 265. 521. 530. 590. 591. 592. 608. 610.
Kern, H. 294. 627.
Ketteler, W. v. 240. 250. 251. 252.
Köthe 286.
Krause 156.
Krummacher 160. 375. 422. 611. 670.
Kühmstedt, F. 92.
Laistner 54.
Lambruschini, Raphael 625.
Lansky 707.
Lauckhard 568.
Lavater 89.
Leibnitz 206.
Lenau 431.
Leo 409.
Lessing 110. 380. 612.
Lichtenberg 117. 127. 179.
Locke, J. 176. 458.
Lübke 673.
Luther, Dr. Martin 159. 430. 435. 572. 698.
Lykurgus 200.
Mager 667.
Marezoll 565.
Marmontel 387.
Maßmann, H. F. 327. 330.

Menke 543.
Menzel, Wolfgang 360.
Milton 715.
Morichini, Mons. 170.
Müller, Joh. v. 593.
Münch 418.
Myson 715.
Napoleon 651.
Necker de Sauſſure 215.
Newton 448
Niemeyer 164. 258. 279. 403 415. 440. 498.
Nodnagel, A. 49.
Okellus 345.
Oppel, Karl 262.
Otto 11. 38 642. 678. 681.
Overberg 348. 425. 711. 724.
Palmer 26.
Paul, Jean 44. 106. 112. 118. 166. 167 169. 193. 209. 253. 254. 288. 310. 318. 332. 339 433. 434. 445. 454. 489. 518. 532 537. 545. 656. 662.
Peſtalozzi, H. 62. 105. 172. 189. 228. 229. 247. 256. 260. 353. 357. 372. 373. 379. 464. 557. 562. 577. 582 619. 632. 637. 640. 641. 658. 683. 686.
Peters, H. 201. 207.
Phädrus 195.
Platen 134. 586.
Platon 186. 377. 472.
Plutarch 119. 301.
Pockels 336
Pythagoras 300 542
Quintilian 56. 526. 624. 652. 695. 700.
Rank. J 203.
Ratich 128 609. 682.
Raumer 544. 585
Rauſchenbuſch, H. E. 668.
Rebe 232.
Rendle 504.
Rochow, Fr. E. v. 729.
Rottels, Dr. 183.
Rouſſeau, Jean Jaques 48. 188. 213. 235. 264. 314. 319. 331. 332. 333. 358.
Rudolphi, Karoline 473.
Rückert 63. 137. 148 151. 154. 196. 236. 237. 270. 362. 367. 369. 407. 429. 457. 569. 697. 721. 730.
Sailer, J. M. 66. 145. 230. 231. 261. 280. 281. 283. 302. 303. 304. 315. 337. 466. 474. 505.
Salomo 392.
Salzmann 39. 45. 208. 321. 329. 524. 643.
Saphir 168.
Sauſe 163.
Scheier, L. 1. 41. 484. 515.
Scheinert, Dr. J. 559. 566.
Schiller 80. 85. 88. 135. 136. 221. 241. 340. 341. 364. 370. 447. 516. 576
Schleiermacher 17. 451. 452. 538. 581. 657.
Schloſſer 212.
Schmid, Chr. v. 142.
Schmidt, Dr. Karl 185. 274. 297. 328. 485. 491. 570.
Scholz, Robert 374.
Schopenhauer 410.
Schreiber 217.
Schulbote, öſterreichiſcher 259.
Schulz, Chr. Fr. 669.
Schüren, J. H. 184. 493. 705.
Schütze 684.
Schwarz 50. 55. 57. 218 242. 248. 284. 450. 540. 722.
Scriver 404. 558.
Seebeck 21.
Seidenſtücker 465.
Seneca 86. 174. 175. 177. 274. 277. 352. 527. 605.
Shakeſpeare, W. 68. 346.
Sigismund, B. 269.
Sokrates 82. 385. 546. 725.
Soldan 539.
Stapf 51.
Stephani, Dr. 205. 650.
Steiner, J M. 579. 580.
Stifter 244. 266.
Stoy 255.
Strack 571.
Stuve 475.
Stützle 366.

Swedenborg 512.
Tegnér, Esaias 87. 393. 399. 583. 598. 719.
Thilo 617.
Tiedge 368.
Tissot 316.
Türkheim, W. v 209.
Tschirner, A. 461. 462.
Vegetius 342.
Vierthaler 416. 620.
Vincenz v. Beauvais 29. 129. 467.
Walch 459.
Waldeck, Dr. J. 313.
Wander 9. 58. 93. 550. 555.
Weißer 616.
Wichern, Dr. 245.
Wieland, M. 20. 199. 354. 494.
Wiese 397. 437. 499. 500. 659.
Wilberg, Dr. Friedrich Joh. v. 42. 83. 386 653.
Wolff, Fr August 701.
Würkert, Ludwig 556.
Wüst, G J. 74.
Zagler 382.
Zeller, Chr. H. 72. 276. 291. 419. 423. 428.
Zerenner 424. 488.
Zschokke 548.

Druck von Julius Belz in Langensalza.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.